MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
149 (1938)

5 (5.1.1938) Mittag-Ausgabe A

urn:nbn:de:bsz:mh40-396034

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.08 Mk. und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.79 Mk. einschl. 69 Pfg. Postbes.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 15, Ka Fischerstr. 1, Fa Hauptstr. 63, W Cypouer Str. 8, So Luisenstr. 1. Abbestellungen müssen bis spätest 25. f. d. folgend. Monat erfolgen

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951. Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 Pfennig, 79 mm breite Textmillimeterzeile 50 Pfennig. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 8. Bei Zwangsvergleichen oder Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Mittag-Ausgabe A | Mittwoch, 5. Januar 1938 | 149. Jahrgang — Nr. 5

Franco läßt französischen Konsul verhaften

Ein Zwischenfall in Irun

Die Pariser Regierung bemüht sich um Freilassung der Verhafteten

dnb Paris, 5. Januar.

Wie aus Bayonne verlautet, sollen aus bisher unbekannten Gründen der französische Konsul in Irun und drei seiner Mitarbeiter verhaftet worden sein.

Wie dazu aus Paris weiter verlautet, soll die französische Regierung bei der Irunner Behörde Schritte einleiten lassen, um die Freilassung zu erwirken.

11 bolschewistische Flugzeuge abgeschossen

+ Salamanca, 5. Januar.

Dem nationalen Heeresbericht vom Dienstag zufolge wurden die erfolgreichen Kämpfe im Abschnitt Villastar an der Teruel-Front fortgesetzt und zwei feindliche Stellungen erstürmt. Bei einem Luftkampf wurden sieben bolschewistische Jagdflugzeuge und vier Bomber abgeschossen.

Dort paßt er hin

Barcelona bietet dem amerikanischen Gangstermillionär eine „Heimstatt"

(Drahtbericht uns. Pariser Vertreters)

— Paris, 5. Januar.

Der amerikanische Gangstermillionär Sikowitz, der ehemalige Leutnant Al Caponeds, der sich in Antibes „zur Ruhe setzen" wollte, ist auch von der Pyrenäenrepublik rundweg ausgewiesen worden, obwohl er sich verpflichtet hatte, zum Dank für eine etwaige Aufenthaltserlaubnis einige Millionen seines Vermögens zum Geschenk zu bringen. Da der Gangster nunmehr nicht mehr wußte, wohin er sich wenden sollte, weil ihm sämtliche Länder der Erde verschlossen waren, war es für ihn und wahrscheinlich auch für die französische Polizei eine ungeheure Erleichterung, als sich gestern abend die rotspanischen Machthaber von Barcelona bereit erklärten, den überall unerwünschten Gast bei sich aufzunehmen. Die Polizei führte ihn sofort zur rotspanischen Grenze und gab ihn dann an die spanischen Bolschewisten ab.

Sensation um Madame Lupescu

Drahtbericht uns. Pariser Vertreters

— Paris, 5. Januar.

Die Reporter der französischen Presse befanden sich gestern alle im Alarmzustand, weil man nämlich die Ankunft von Frau Lupescu in Paris erwartet hatte. Die Reisende soll jedoch in Straßburg den Zug gewechselt haben und direkt nach der Riviera gefahren sein. Sie befindet sich augenblicklich in Ventimiglia in der Villa des bekannten Verjüngungsdoktors Woronoff.

„Mussolini-Paß" durch Italienisch-Ostafrika

Ein interessantes Luftbild von der neuen Fernstraße durch Italienisch-Ostafrika, dem „Mussolini-Paß", die unter Ueberwindung ansehnlicher Höhenunterschiede Massaua über Asmara mit Addis Abeba verbindet. Wie man sieht, passiert gerade ein 30-Wagen-starker Lastzug die Straße. (Scherl, Zander-M.)

Die gespannte Lage im Fernen Osten:

England probt Verteidigungsfestigkeit Singapores

Manöver in einem bisher noch nicht gekannten Ausmaß - Auch in Sibirien große Manöverübungen

dnb London, 4. Januar.

Wie aus Singapore gemeldet wird, finden dort Ende Januar Manöver in einem Ausmaß statt, wie man sie bisher noch nicht gekannt hat. Streitkräfte sämtlicher Waffengattungen, darunter auch malaiische Regimenter sowie britische Bataillone aus Hongkong nehmen an den Uebungen teil. Auch die Küstenbatterien von Singapore, 38-Ztm.- und 45,7-Ztm.-Batterien, die zu den mächtigsten der Welt gehören, werden in Aktion treten. Insgesamt nehmen 10 000 Mann an den Manövern teil.

Auch Sowjetrußland hält große Manöver ab

dnb Warschau, 4. Januar.

Nach einer Moskauer Meldung des „Kurjer Czerwony" soll sich Kriegsminister Woroschilow in den nächsten Tagen nach dem Fernen Osten begeben, um dort an den großen Wintermanövern zu Lande und auf der See im Bezirk von Wladiwostok teilzunehmen. Auf der Reise dorthin werde ihn der Chef des Generalstabes der Roten Armee, Schaposchnikow, begleiten.

Nach der Umbildung der chinesischen Regierung, die am Neujahrstage bekanntgegeben wurde, übernimmt der bisherige Finanzminister Dr. Kung das Reichswirtschaftsamt und damit den Posten eines Ministerpräsidenten. (Erich Zander, Archiv, M.)

Japan läßt sich nicht beirren

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Tokio, 5. Januar.

Innenminister Admiral Suyetsugu erklärte gegenüber japanischen Pressevertretern, daß die bisherige chinesische Regierung nach den japanischen Siegen bedeutungslos geworden sei. Tschangkaischek suche über Moskau verzweifelt Anlehnung an die Kommunisten und erhoffe Hilfe von dritten Mächten. Hiergegen habe Japan auf politischem und militärischem Gebiet entsprechende Gegenmaßnahmen getroffen, um das unerschütterliche Großziel des Friedens im Fernen Osten ohne störende Eingriffe außenstehender Mächte durchzuführen.

Das japanische Volk werde sich, so erklärte der Innenminister weiter, im kommenden „Kriegsreichstag" geschlossen hinter die Regierung und die Armee stellen. Gleichzeitig werde die Regierung nach Verhaftung linksradikaler Elemente die kommunistischen und pazifistischen Gruppen streng beaufsichtigen, was angesichts der Lage im chinesischen Kampfgebiet und in Ausführung der Antikominternpolitik selbstverständlich sei. Hierüber ergingen demnächst genaue Instruktionen an die Provinzgouverneure.

Politische Kreise vermuten, daß das Hauptquartier und die Regierung Mitte Januar verschärfte Kampfmaßnahmen beschließen werden, sofern die umgebildete chinesische Regierung die von General Matsui angekündigte Frist wiederum ungenutzt lassen sollte, um den nach Ansicht Matsuis aussichtslosen Kampf aufzugeben.

Kufau besetzt

+ Peking, 5. Januar.

Wie die Agentur Domei meldet, haben die japanischen Truppen Kufau, den Geburtsort Konfuzius, besetzt.

Die ewigen Streiks in Frankreich:

Chautemps greift ein

Schiedsspruch im Transportarbeiterstreik - Neue Drohungen Jouhaux'

Drahtbericht uns. Pariser Vertreters

— Paris, 5. Jan.

Der Ministerpräsident Chautemps hat sich gestern den ganzen Tag über ergebnislos bemüht, den Streik im Pariser Autotransportgewerbe und bei der Autoreifenfabrik Goodrich-Colombes durch gütliche Verhandlungen zu schlichten. Da ihm dies nicht gelungen ist, will er heute seinen Schiedsspruch fällen.

Bei den Verhandlungen soll, wie mehrere Zeitungen melden, der Gewerkschaftssekretär Jouhaux, der von seiner Spanienreise wieder zurückgekehrt ist, die Forderung erhoben haben, daß keinerlei Maßregelungen gegen die Streikenden erfolgen dürften. Er habe sogar mit einem etwaigen Proteststreik der gesamten Pariser Metallindustrie gedroht.

Zwei Chauffeure einer Autotransportfirma, die sich dem Streik nicht angeschlossen hatten, wurden gestern auf offener Straße in Paris angehalten und von einer Gruppe von Streikenden entführt. Sie wurden in eine Garage nach St. Denis geschleppt und dort bis zum Abend festgehalten. Erst nachdem sie einen Eid geschworen hatten, daß sie sich nunmehr auch dem Streik anschließen würden, wurden sie wieder freigelassen.

Die Streikbewegung bei der Handelsmarine im Hafen von Rouen hat sich weiter ausgedehnt. Die Mannschaften von vier aus Le Havre eingetroffenen Schiffen schlossen sich den Streikenden an. Damit liegen jetzt in Rouen 37 Schiffe still.

Frankreich in Verteidigungsstellung

(Von unserem Pariser Vertreter)

— Paris, 2. Januar.

Wenn ein Deutscher Frankreich an diesem Jahresbeginn rückblickend betrachtet, dann bietet es ihm kein unbedingt erfreuliches Bild. Eine Ueberfülle neuer Ereignisse und Begebenheiten stehen sich höchst widersprechend gegenüber. Man sah sehr viele Streiks, man erlebte soziale Spannungen von seltenem Ausmaß und doch stellte sich, nach französischen Maßen gemessen, zu Ende des Jahres eine relative Einigkeit des gesamten Volkskörpers heraus.

Diese Einigkeit zeigte sich mehr in dem Bewußtsein dessen, was man nicht will, als in dem, was man will. Jedenfalls steht Frankreich geistig und erst recht machtmäßig gesehen keineswegs im Angriff. Vielmehr leben die politischen und die kulturellen Leiter, ebenso wie das französische Volk, in dem ausschließlich und alles beherrschenden Bewußtsein, den Bestand zu verteidigen. Dabei liegt ihnen nichts ferner als ein oder Nihilismus.

Die Franzosen begehen gemeinhin den Fehler, die Welt und ihre Völker so zu beurteilen, als gebe es keine rassischen oder völkischen, ja nicht einmal Verschiedenheiten des Denkens. Sie sind gewohnt, alles und selbst den Begriff des Glücklichseins der anderen so zu betrachten, als gebe es in all dem nur eine Auffassung, und zwar die französische. Nun, die Tatsachen haben Frankreich inzwischen oft genug zur Anerkennung der bestehenden Verschiedenheit gezwungen. Deshalb gibt es sie aber noch nicht ohne weiteres zu. Wenn nun ein Deutscher seinen Blick aus Frankreich richtet, dann ist er eher bereit, die Verschiedenheit französischen Denkens und Fühlens festzustellen, eine Verschiedenheit, die keineswegs gefährlich und dem Wunsche, endlich zu einem gegenseitigen Verstehen zu gelangen, nicht im Wege steht. Warum soll, wie anderswo, nicht auch hier der Grundsatz ruhig gelten, daß gerade Gegensätze sich anziehen?

Schon die Stellung des Franzosen zum Staat ist eine unseren Begriffen wesensfremde. Für ihn ist der Staat kein Selbstzweck, sondern nur ein Mittel zum Zweck. Im Anfang war das Volk, und dann erst kam der Staat, der für ihn kein Gebilde sein darf, das den Menschen formt, sondern das der Mensch sich formte. Er liebt nicht Lykurg, sondern Solon, also keine Gesetze, die wie Ketten sind, sondern nur wie Gummibänder — Gedanken, die Friedrich Schiller schon den Deutschen auseinandersetzte. Deshalb ist für den Franzosen ein noch so häufiges Versagen der Staatsmaschinerie wenn auch erheblich, so doch keineswegs schwerwiegend. Nur so ist es zu verstehen, daß das französische Volk nachdem seine Währung erst im Herbst 1936 die erste Niederlage erlitt, auch die zweite Abwertung im vergangenen Sommer als etwas „Gottgeschicktes" auf sich nahm und nicht wesentlich murrte. Auch die

vielen Streiks, ja selbst das darauf zurückzuführende verspätete Fertigwerden der Weltausstellung und die vielen Niederlagen des außenpolitischen Denkens seiner Regierung sind praktisch am Ende dieses Jahres vom Volk vergessen. Die „Pause", die seit dem wirklichen Beginn der Weltausstellung bestand, hat alle Wunden geheilt, Wunden, die gerade heute, wo sämtliche Rechtsparteien und Verbände Frankreichs das unbegreifliche Bild bitterster Selbstzerfleischung bieten, noch stärker verheilt sind.

So ist es begreiflich, daß bedeutende Politiker, die wir bisher der Rechten zuschrieben, sich entweder wie Taittinger ins Privatleben zurückzogen, oder wie Flandin und erst recht Reynaud, sich der bürgerlichen Linken zuwenden. Und darauf ist es zurückzuführen, daß das französische Parlament bei den Haushaltsberatungen für das kommende Jahr keine Ausgaben ohne vorherige Deckung beschloß und mit voller Einstimmigkeit die an Irrsinn grenzenden hohen Rüstungsausgaben bewilligte. Sogar die Industrie hat der mit seltener Schlagkraft durchgeführten Verstaatlichung der Rüstungsindustrie außer einem in gemäßigten Grenzen gehaltenen passiven Widerstand nichts entgegengesetzt, und dem Kriegsminister Daladier gelang es, die Armee entgegen dem Ansturm roter Kräfte aus der Politik völlig herauszuhalten.

Außenpolitisch mag es für das vergangene Jahr als Symbol gelten, daß am Quai d'Orsay mit viel Festaufwand ein großes Denkmal für Aristide Briand, den „Träumer von Europa", eingeweiht wurde. In der Tat hat jenes falschverstandene Europäertum mehr denn je die außenpolitischen Kreise des Landes erfaßt. Zwar merken sie selbst, daß sich ihre Ideen sehr hart im Raume stoßen, aber sie bleiben ihnen gleichwohl treu. Wichtigste Grundlage dieses Denkens ist das Bewußtsein, sich außenpolitisch keineswegs auf seine eigene Kraft verlassen zu können. Nur im Schatten von Bündnissen fühlt sich diese Politik wohl. Auch insofern ist Frankreich nicht im Vormarsch, um nicht zu sagen im Angriff, sondern auch hier beschränkt es sich auf reine Verteidigung. Eine Verteidigungsstellung, die, das mag dahingestellt bleiben, vielleicht auch nur die gegenüberstehenden Kräfte erzwingen. Zwar kommt außerdem auch noch das tief in die Herzen aller Franzosen gelegte Bewußtsein hinzu, daß ein gleichwie geartetes Krieg in Europa von niemandem mehr, und sicher nicht von Frankreich, zu gewinnen ist. In dem „sich auf einen anderen verlassen müssen" steht natürlich nach wie vor England an erster Stelle. Und die 15 Milliarden englischer Pfunde, die das Inselreich im letzten Jahre für Rüstungszwecke freigab, werden mit einer geradezu kindlich anmutenden Selbstverständlichkeit als Frankreich sichernde Ausgaben angesehen. Und es blieb diesem Jahre vorbehalten, eine feine Unterscheidung zwischen außenpolitischen Freundschaften und Bündnissen zu machen. Beides, wie man sagt, in Friedenszeiten nicht allzu wesentliche, in Kriegszeiten aber nicht mehr existierende Unterschiede. Denn alle diplomatischen Mittel werden von dem skeptischen Franzosen heute nur noch als Täuschung empfunden, die im Ernstfall wertlos ist, in dem nur der Funke der Sekunde entscheidet. Zwar werden Verträge geändert, zwar werden Besuche gemacht und Reden gehalten und angehört, aber nur mit jenem Gefühl, mit dem man an einem offiziellen Essen teilnimmt: ohne zu fragen, ob der Einladende einem genehm oder gar vertrauenswürdig ist. Alles ist Scheinm. Der Versuch, auch für unsere Tage ein System zu finden, das jedem Ansturm auf das Bestehende einen organisierten Widerstand entgegensetzen könnte, ist für die Praxis aufgegeben, und man weiß, daß nur das Gesetz des Stärkeren noch zum Zuge kommt.

Damit starb einer der schönsten und verderblichsten Träume Frankreichs: der Völkerbund. Die letzte Aufgabe dieses Gedankens wurde durch die Thronrede des englischen Königs bestimmt, die zum erstenmal kein Wort mehr von der Genfer Institution enthielt. Und es wurde ebenfalls wohl vermerkt, daß bei den Reden in Warschau und in Belgrad anläßlich des Besuchs des Außenministers Delbos von Genf nicht mehr die Rede war. Auch die endgültige Abkehr Italiens und Deutschlands von der einseitigen Entente der Mächte, die die Verewigung des Versailler Diktats einst erzwingen wollten, hat in Paris starken Eindruck hinterlassen. Kein Wunder, daß deshalb die französische Diplomatie als das wichtigste Ereignis des letzten Jahres die Konferenz von Nyon ansieht, die „anschaulich" die unzerstörbare englisch-französische Zusammenarbeit zur Verteidigung des Mittelmeeres bewiesen habe.

Die Beziehungen zu Amerika, das man sich hier in der Hinterhand als guten Freund bewahren möchte, wurden überaus stark gepflegt. Dabei half der persönliche Freund Roosevelts, der amerikanische Botschafter in Paris, Bullit, wesentlich mit. Aber man feierte auch eine Art Jubiläum! Man erinnerte daran, daß 1777 Lafayette mit französischen Freiwilligen für die Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten kämpfte, und daß 1917 der General Pershing mit der amerikanischen Armee Frankreich zu Hilfe kam. Zwanzig Jahre später, also im letzten Jahre, kamen deshalb die Veteranen der amerikanischen Legion mit ihren ganzen Familien auf Einladung der französischen Regierung hierher, um jene Landschaften und jene Orte wieder aufzusuchen, wo sie einst gekämpft hatten.

Aber gleichwohl war das abgelaufene Jahr auch für die deutsch-französischen Beziehungen nicht nur belastend, sondern es gab sogar einige erfreuliche Lichtblicke. Die große Weltausstellung darf man nämlich nicht vom wirtschaftlichen Standpunkt aus betrachten. Sie hat auch ihre politische Seite, und insofern glücklicherweise nur eine friedliche. Es hat schon seinen Sinn, daß rund 20 Millionen Franzosen im Herzen von Paris das Deutsche Haus als Wahrzeichen und Ausdruck des Reiches sahen und kennen lernten. Und es ist wichtig, daß rund 80 000 Deutsche nach Paris kamen, um die Stadt und ihre Atmosphäre zu erleben und um den französischen Menschen kennen zu lernen. Die sehr vielen deutschen Journalisten aber, die zur Weltausstellung herkamen, und die zahlreichen Gelehrten und Wissenschaftler, die an den Weltausstellungskongressen teilnahmen, können aus eigenem Erleben auch Wesentliches zur Klärung des deutsch-französischen Verhältnisses beitragen. Vergessen wir in diesem Zusammenhang auch nicht, daß drei deutsche Minister und viele offizielle Persönlichkeiten, darunter auch der Reichsjugendführer Baldur von Schirach, sich hier mit maßgeblichen Franzosen trafen. Und es darf kein Zufall sein, daß der französische Ministerpräsident Chautemps herzliche Worte an die deutsche Jugend richtete, daß der Präsident der Republik Lebrun sogar auf seinem Sommerschloß Rambouillet Hitlerjungen kameradschaftlich empfing, und daß später der Reichsjugendführer mit der jungen Menschen gegebenen Vorurteilslosigkeit bedeutende Worte zum deutsch-französischen Verhältnis sprach. Der große Eindruck aber, den die Deutsche Kulturwoche mit der 9. Symphonie Beethovens unter Furtwängler als Krönung in Frankreich hinterließ, und das vom Auswärtigen Amt in Paris eröffnete Goethehaus, das sich der schon bestehenden Einrichtung des deutschen akademischen Austauschdienstes zur Pflege der nachbarlichen geistigen Beziehungen würdig an die Seite stellen soll, darf nicht unerwähnt bleiben.

Trotz allem ist Frankreich von dem Beginn, neuzeitlich und im Sinne voller Gleichberechtigung anderer Völker zu denken, noch weit entfernt. Bereitwilligst geht es, geradezu etwas neugierig, auf Gedankengänge anderer ein. Aber es fühlt sich selbst wie eine eitle schöne Frau in einem unvorteilhaft hohen Maße als vollkommen. In dieser Ueberheblichkeit glaubt es, angesichts seiner reichen Geschichte, über alle Ermahnungen, sein staatspolitisches und außenpolitisches Denken und Handeln im Grundsätzlichen zu ändern, lächeln zu können. Es ist zwar bereit, seine Mittel zu ändern, — man vergleiche insofern die Verschiedenartigkeit der südosteuropäischen Reisen von Barthou und Delbos — aber nicht seine Grundeinstellung. In dem Wahn, das Gedankengut der großen Revolution lebe in abgeklärter Form sowohl innen- wie außenpolitisch heute reiner denn je in Frankreich, geht es seinen Weg. Diese Ideologie hat es sich im Laufe der Jahre wie ein dickes Fell umgelegt. Da aber der Franzose von Romantik oder Sentimentalität nichts wissen will, hat dieses dicke Fell erhebliche Stacheln. So würde es heute Frankreich wohl anstehen, in seinem Wappen ein Stachelschwein zu führen: denn so gepanzert erscheint uns die Verteidigungsstellung Frankreichs auf allen Gebieten zu sein, eine Verteidigung, die die Feigheit oft als intelligentere Form des Mutes ansieht, die aber doch bei näherem Zusehen gefährlich werden kann. So wird es für die kommenden Jahre wesentlich sein, inwieweit Frankreich bereit sein wird, sich aus dieser egoistischen Stachelpolitik zu lösen, um sich größeren Aufgaben selbst auf Kosten jener Ueberheblichkeit zur Verfügung zu stellen.

Tritt man den Rückzug an?

Aendert England seine Palästina-Politik?

Eine neue Kommission soll neue Teilungsvorschläge ausarbeiten

Drahtbericht unsr. Londoner Vertreters

— **London**, 5. Januar.

Sechs Monate, nachdem der englische Teilungsplan für Palästina veröffentlicht worden ist, gibt die englische Regierung heute ein Weißbuch bekannt, das die ganze Frage von neuem aufrollt. Die Absichten der Regierung sind in Form eines Erlasses des Kolonialministers Ormsby-Gore an den bisherigen Oberkommissar für Palästina, Sir Arthur Wauchope, gerichtet. Alles übrige Material ist dem Erlaß als Anhang beigegeben. In dem Erlaß sind die wichtigsten Punkte folgende:

Die britische Regierung sei nicht an den ursprünglichen Teilungsplan, der soviel Kritik erfahren habe, gebunden.

Insbesondere habe sie nicht dem Vorschlag zugestimmt, daß Araber aus dem jüdischen Teil zwangsweise verschickt werden sollten. Bevor eine endgültige Entscheidung getroffen werde, solle eine neue Kommission nähere Einzelheiten ausarbeiten. Die Aufgaben der neuen Kommission werden zwar als rein technisch bezeichnet, das heißt, sie soll Material sammeln und die praktischen Möglichkeiten einer Teilung prüfen. In den Empfehlungen, die sie ausarbeiten soll, hat sie jedoch ausdrücklich volle Freiheit, Aenderungen des Teilungsplanes vorzuschlagen.

Die Zusammensetzung der Kommission wird in Kürze bekanntgegeben. Man nimmt an, daß die Kommission sich im März nach Palästina begeben wird. Man rechnet damit, daß die Kommission mehrere Monate zum Abschluß ihrer Arbeiten brauchen wird. Danach wird sich die Genfer Liga nochmals zu äußern haben. Auch dem englischen Parlament wird Gelegenheit zu nochmaliger Stellungnahme gegeben werden.

Das Weißbuch wird hier als ein wichtiges Dokument angesehen, da es das Schicksal eines Landes zu bestimmen sucht, das zwar formal von England treuhänderisch für die Genfer Liga verwaltet wird,

in Wirklichkeit aber als ein Kerngebiet englischen Einflusses im nahen Osten, ja eigentlich als ein Teil des Weltreiches angesehen wird.

Im Laufe der Entwicklung der letzten Jahre hat sich dieses Empfinden immer mehr durchgesetzt.

In den ausführlichen Kommentaren der heutigen Morgenpresse findet die neue Methode allgemeine Zustimmung. Nur der Leitartikel der „Times" enthält kritische Bemerkungen. Zunächst verwahrt sich die „Times" dagegen, daß das Weißbuch ein Rückzug vor der heftigen Gegnerschaft sei, die der Teilungsplan im nahen Orient gefunden habe. Die „Times" gibt aber zu, daß England nicht einfach über diese Gegnerschaft zur Tagesordnung übergehen könne. Das Blatt erhofft eine günstige Wirkung von der Veröffentlichung des Dokuments auf die Araber, tadelt jedoch sehr scharf, daß die englische Regierung solange gezögert habe. In den sechs Monaten seit der Veröffentlichung des Peelplans sei praktisch nichts geschehen. Zwar sei England in der letzten Zeit Herr der Unruhen in Palästina geworden, aber die politische Tatenlosigkeit der britischen Regierung habe Gefühle der Unsicherheit und Unwissenheit hervorgerufen, die der wirtschaftlichen Entwicklung Palästinas sehr geschadet hätten. Die „Times" tadelt, daß auch in dem Erlaß Ormsby-Gores erneut die Tendenz zum Ausdruck kam, die Angelegenheit in die Länge zu ziehen. Das würde, so glaubt das Blatt, nur zu rechtfertigen sein, wenn Aussichten dafür bestünden, daß die Juden und Araber von sich aus zu einer Einigung kommen, die besser als eine Teilung sei. Solche Aussichten seien jedoch nicht vorhanden.

„Daily Telegraph" gibt im Leitartikel zu, daß es die Absicht des Dokuments sei, beruhigend auf die Araber zu wirken. Der Teilungsplan habe in den sechs Monaten, seitdem er bekannt sei, nichts an Volkstümlichkeit gewonnen. Daraus leitet das Blatt einige Hoffnungen auf die Verhandlungen zwischen Juden und Arabern her. Als neuen Faktor möchte das Blatt die Tatsache gewertet wissen, daß ein Zionistenausschuß vor einigen Tagen gefordert hat, für den Fall, daß die Teilung Palästinas doch durchgeführt würde, müsse derselbe Judenstaat Teil des britischen Weltreiches werden. Dieser Forderung mißt „Daily Telegraph" besondere Bedeutung bei. Das Oppositionsblatt „Daily Herald" glaubt im Zusammenhang mit dem Weißbuch erneut von Meinungsverschiedenheiten im Kabinett berichten zu können.

„Treue zu den Verbündeten"

Micescu über die rumänische Außenpolitik

dnb. **Bukarest**, 4. Januar.

Außenminister Istrate Micescu gab am Dienstagabend vor der rumänischen und der ausländischen Presse Erklärungen über seine Außenpolitik ab, in denen er besonders auf die unveränderte Haltung Rumäniens gegenüber seinen Verbündeten hinwies. Er habe alle diplomatischen Vertreter in Bukarest gebeten, darauf hinzuwirken, daß ihre Länder sich nicht durch falsche Nachrichten beeinflussen ließen, die eine schlecht unterrichtete Presse verbreite.

Darré fährt nach Italien

Einladung des Duce an den Reichsernährungsminister

dnb. **Berlin**, 4. Januar.

Am Schluß jedes Wirtschaftsjahres findet in Rom die wichtigste Veranstaltung auf landwirtschaftlichem Gebiet, die Preisverteilung an die Sieger der Getreideschlacht, durch den Duce statt. Diese Preisverteilung wird der Duce am 9. Januar vornehmen. Reichsminister R. Walther Darré ist gebeten worden, dieser Feier beizuwohnen.

Reichsminister Darré wird der Einladung Folge leisten und hat dem italienischen Landwirtschaftsminister mitgeteilt, daß er sich freue, bei dieser Gelegenheit den seinerzeit in Deutschland aufgenommenen Gedankenaustausch fortsetzen zu können.

Reichsminister Darré wird auf seiner Reise nach Italien von Staatssekretär Backe und Ministerialdirektor Dr. Walter vom Reichsernährungsministerium begleitet werden.

Werden die Fäden wieder aufgenommen?

Besuch Vansittarts in Rom?

Englisch-italienische Vereinbarungen über den „Rundfunkkrieg"

Drahtbericht unsr. Londoner Vertreters

— **London**, 5. Januar.

Ueber einen angeblich bevorstehenden Besuch Sir Robert Vansittarts in Rom glaubt „Daily Mail" unterrichtet zu sein. Die erste Aufgabe des neuen diplomatischen Chefberaters der englischen Regierung, wie der offizielle Titel für Sir Robert Vansittart heißt, sei es, eine Aussprache mit Mussolini herbeizuführen.

Es ist richtig, daß die Ernennung von Sir Robert Vansittart unter anderem den Sinn hat, wichtige diplomatische Reisen auszuführen. Ministerpräsident Chamberlain hat mit der Einrichtung des neuen Postens eines diplomatischen Chefberaters u. a. das Ziel verfolgt, seine Politik des persönlichen Kontaktes zwischen den Regierungen stärker in Gang zu bringen. Richtig ist auch, daß Außenminister Eden seinen gegenwärtigen Aufenthalt in Südfrankreich zu eingehenden Besprechungen mit Vansittart benutzt, der sich dort schon einige Tage länger befindet. Doch diese Tatsachen sind zu natürlich, als daß sie die Vermutungen über eine Romreise Vansittarts genügend stützen könnten.

Inzwischen ist die englisch-italienische Fühlungnahme jedoch in anderer Hinsicht wieder in Gang gekommen. Der britische Botschafter in Rom, Lord Perth, hatte eine Unterredung mit Außenminister Graf Ciano über den Rundfunkkrieg. Es wurden beiderseits Versicherungen abgegeben, daß die Sendungen in arabischer Sprache nicht die Politik des anderen Landes stören sollten. Lord Perth hat darauf hingewiesen, daß die britischen Sendungen nur reine Nachrichten und Musik enthielten. Graf Ciano hat erklärt, daß die arabischen Sendungen Italiens entsprechend gestaltet würden. Die „Times" meldet sogar, daß möglicherweise nach der gestrigen Aussprache ein englisch-italienisches Abkommen geschlossen werde. In ihm würde den beiderseitigen Rundfunksendungen im nahen Orient ein fester Rahmen gesteckt.

Polnische Schulpolitik

Eine Eingabe Senators Wiesner im polnischen Senat

dnb. **Warschau**, 4. Januar.

In der Senatssitzung am Dienstag brachte der deutsche Senator Wiesner eine Eingabe über die Schulverhältnisse in Ostoberschlesien ein.

In dieser Denkschrift wird darauf hingewiesen, daß seit dem Erlöschen der Genfer Konvention statt der im Jahre 1934 gegründeten deutsch-polnischen Sprachprüfungskommission eine rein polnische Körperschaft darüber entscheidet, ob die schulpflichtigen Kinder deutsche oder polnische Schulen zu besuchen haben. Da die Handhabe der Sprachprüfungen, wie in der Eingabe im einzelnen dargelegt wird, vielfach zu Unzuträglichkeiten geführt hat, wird an den Kultusminister die Frage gestellt, ob er gewillt sei, diese Sprachprüfungen auf dem Wege einer Verordnung zu beseitigen und den gesetzlichen Zustand wiederherzustellen. Den deutschen Eltern müsse das alleinige Bestimmungsrecht über ihre Kinder gewährleistet werden. Die bereits getroffenen Entscheidungen, die gegen den Willen der Eltern erfolgt sind, seien rückgängig zu machen, um den Kindern wieder den Besuch der deutschen Schule zu ermöglichen.

Judenärzte und Krankenkassen

Eine Anordnung des Reichsärzteführers

dnb. **Berlin**, 4. Jan.

Mit Wirkung ab 1. Januar sind bei den Ersatzkassen für die Krankenversicherung alle nach den Nürnberger Gesetzen jüdischen Aerzte ausgeschlossen worden. Für rund drei Millionen in den Angestellten-Krankenkassen versicherte Personen sind damit die jüdischen Aerzte völlig ausgeschaltet worden. Allein für Berlin bedeutet die auf Anordnung des Reichsärzteführers erfolgte Ausschließung der jüdischen Aerzte die Ausschaltung von 1022 Aerzten aus der Ersatzkassenpraxis. Auch für andere Großstädte, namentlich für Breslau, Frankfurt und Hamburg, die einen starken Hundertsatz an jüdischen Aerzten aufweisen, ist die Anordnung von großer Bedeutung.

Insgesamt dürfte etwa 3000 jüdische Aerzte im ganzen Reich von der Regelung betroffen werden.

Weder Vorteil noch Schaden aus der Religion:

Staat, religiöse Freiheit und Kirchen

Die kirchenpolitischen Grundsätze des neuen Staates

NdZ **Berlin**, 4. Januar.

Mit Bezugnahme auf die Aeußerungen des Reichskirchenministers, die die Linie der Kirchenpolitik des Dritten Reiches so geklärt haben, daß Mißverständnisse nunmehr ausgeschlossen sind, führte der Generalreferent für den Pressedienst im Reichsministerium Kerrl, Troeltsch, in den Kurzberichten des Deutschen Akademischen Austauschdienstes aus, in Deutschland könne das Prinzip der Glaubensfreiheit nur unter Berücksichtigung des geschichtlichen Zusammenlebens von Reich, Volk und Kirchen verwirklicht werden.

Jeder deutsche Volksgenosse und Nationalsozialist solle es in religiöser Hinsicht halten können, wie es ihm sein Gewissen gebietet; niemand dürfe dadurch Schaden erleiden oder Vorteile gewinnen. Wie eine Trennung, so sei auch ein Staatskirchendienst unmöglich.

Um die vom Reich gewünschte organische Entwicklung verstehen zu können, müsse man sich die zum Teil erschreckend äußerliche Auffassung von der christlichen Religion in manchen Kreisen vergegenwärtigen. Die Forderung des autoritären Staates nach totaler Führung werde aus diesem Grunde — ganz unlutherisch — als „heidnische" Parole gebrandmarkt.

Das nationalsozialistische Reich fühle sich an einen äußerlichen Grundsatz eines Staatskirchentums, das auf einer Verbindung von „Krone und Altar" beruht, nicht mehr gebunden. Es erkenne die religiöse Verantwortung des einzelnen als so entscheidend an, daß man dazu nicht nach dem äußeren Gewohnheitsrecht verfahren dürfe.

Auch der immer wiederkehrende Hinweis ausländischer Kreise auf

Verhaftungen von Pfarrern

sei völlig fehlgegangen. Es sei ein alter innerkirchlicher Brauch, daß kirchliche Kollekten nur nach einer bestimmten Ordnung, nach einem Kollektenplan, gesammelt werden können. Diese althergebrachte Ordnung sei von bestimmten kirchenparteilichen Kreisen durchbrochen worden. In Deutschland seien noch niemals Konflikte dadurch entstanden, daß ein Pfarrer nach einem ordnungsmäßigen Kollektenplan gesammelt hat. Vielmehr hätten sich gute deutsche Kirchenbesucher dagegen verwahrt, daß sie an einer Kollekte sich beteiligen sollten, die als Kampffonds einer einzelnen kirchenparteilichen Gruppe diente.

Der Staat sei deshalb also genötigt, seine christlichen Bürger gegen eine Vergewaltigung seitens einzelner Pfarrer zu schützen.

Schließung des Londoner „Intourist"-Büros. Die Londoner Zweigstelle des sowjetrussischen Reisebüros „Intourist" ist geschlossen worden. Die Entwicklung in Sowjetrußland hat dazu geführt, daß das „Intourist"-Reisebüro überhaupt nicht mehr in Anspruch genommen wurde und jede Bedeutung verloren hat.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil für Politik: Dr. Alois Winbauer
Stellvertreter des Hauptschriftleiters und verantwortlich für Feuilleton, Wissenschaft u. Unterhaltung: Karl Otto Wittenbauer - Sandhofen. Dr. Fritz Bode - Lokale Teil: Fr. Kirchhammer - Sport: Willy Müller - Handelsteil: Karl Berlin, Gerichte u. Mitteilungen: Karl Wilhelm Bernard, Handelsteil in Mannheim.
Schriftleitung in Berlin: Dr. H. J. Schaller, Berlin-Friedenau, Cäcilienstraße 60
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr — Rücksendung nur bei Rückporto. Gerichtsstand, Druck und Verlag: Neue Mannheimer Zeitung Dr. Fritz Bode & Co., Mannheim, R 1, 4—6
Verantwortlich für Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Julius Brecht, Mannheim.
Zur Zeit Preisliste Nr. 5 gültig.
Die Ausgaben der Ausgabe A (Morgen- und A (Abend) erscheinen gleichzeitig in den Ausgaben B
Ausgabe A (Morgen) über 11 000
Ausgabe A (Abend) über 10 000
Ausgabe B über 11 500
Gesamt-DA. Monat Dezember über 21 500.

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Mannheim, 5. Januar.

(Archiv NMZ)

Ei du liebe, liebe Zeit,
et wie hat's geschneit, geschneit.
Rings herum, wie ich mich dreh,
nichts als Schnee und lauter Schnee.

Nochmals Weihnachten!

Das Geld ist futsch, die Vorschüsse warten auf Abzahlung, der Punsch ist getrunken und der Tabak verraucht, und nur an dem Christstollen werden wir noch bis Ende nächster Woche zu knabbern haben, mit anderen Worten, die Familienweihnachten haben wir hinter uns. Aber da gibt es doch neuerdings auch Weihnachten auf der Straße und in der Natur, und da ist die Regie erst jetzt richtig zur Vollendung gediehen. Zuerst haben sie es billig machen wollen, mit Glatteis und Rauhreif, aber der Rauhreif funktionierte nicht und verwandelte sich in Matsch, und jetzt haben sie doch den großen Schneeflockentanz aufgelegt, obwohl das Wegschaufeln und Abfahren einen Haufen Geld kostet. Man hat doch der armen naturentfremdeten Großstadtbevölkerung auch etwas bieten wollen.

Ich weiß auch gar nicht, warum man da so einen übermäßigen, fast schneeblinden Eifer im Wegschaufeln an den Tag legt. Man sollte doch ruhig warten bis der Schnee ein wenig schmutzig geworden ist, so kratzen sie einem die Schneebälle unter der Hand weg. Was kommt bei dem Wegkratzen schon heraus? Eis, — pardauz da liegste! Viel weicher ist der Fall auf 10 Ztm. Schnee, ich spreche aus jahrelanger Erfahrung als Schläufer, und selbst Eis soll nach Ansicht von führenden Schlittschuhläufern weicher sein als Stein und Gehweg. Nee, sie könnten von mir aus ruhig ein wenig zuwarten. Wie gibt sich die Natur Mühe, alles zu verschönern, unsere alte Treppe, das löcherichte Dach, die windschiefen Gaupen, ja selbst der Hinterhof und der Müllkasten haben einen Anstrich von Poesie und höherer Bestimmung. Und ist es nicht herrlich, so den frischen Fußtapfen nachzugehen und sein Licht leuchten zu lassen: Ei, die Füß hot doch keener in unserer Gaß, do hat scheints eener B'such kricht!

Wie schön, still und friedlich sich alles abwickelt. Es klapft keiner mehr auf mit hartem Absatz. Die Ritter vom Steuer bleiben nach Möglichkeit daheim oder kommen schamhaft zu Fuß, die Radfahrer sind auch nur noch mutig, wenn sie unbedingt müssen und neues Profil auf den Decken haben, und nur die Straßenbahn schrammt und rauscht, wenn sie über Eis und Schnee in den Schienen muß. Aber sonst ist es still und weihevoll wie am Heiligen Abend, selbst die Mädel in den Stiefelchen sprechen ganz leise von Neujahrsball und Schlittschuhkavalier, da und dort streicht auch alltags ein Schläufer daher, der vielleicht bis in die Dunkelheit geübt hat, und sehnsuchtsvolle Blicke, von Hüttenromantik verklärt, begleiten ihn.

Jawoll, das ist Weihnachten, so wie im Kinder- und Märchenland, kühl und ohne nennenswerten Wind, und nur leicht verspätet. Der Schnee liegt, und von den Bäumen wird er ja von der Reinigungsbehörde nicht heruntergeschüttelt; man blicke nur empor und man ist im Himmel. Und wer es ganz echt und unschuldsvoll weiß haben will, der hat drei Minuten zu Wald-, Luisen- oder Friedrichspark, und wer die Verlobung unterm Weihnachtsbaum verbummelt hat, der mache einen Versuch im Schnee. Erfolg garantiert. Verbilligte Familienanzeigenannahme in der Geschäftsstelle ab 7.30 Uhr morgens.

Dr. Hr.

** **Eine an eine Eisplatte angefrorene Möve** konnte man gestern vormittag im Binnenhafen bemerken. Sie war offenbar mit nassen Füßen auf das Eis niedergegangen, und bei der herrschenden Kälte war dann das Wasser rasch erstarrt. Dem heftig mit den Flügeln schlagenden Tierchen suchte die Besatzung des um diese Zeit mit Eisbrecherarbeiten beschäftigten Feuerlöschbootes zu Hilfe zu kommen, aber ehe es gelang, das Boot an die betreffende Stelle zu bringen, war die Möve verschwunden. Wahrscheinlich ist die Eisplatte, auf der sie stand, unter dem Gewicht des Vogels umgeschlagen, so daß die Möve wohl ertrunken ist.

Fünf Stunden auf einem Eisbrecher

Unser Feuerlöschboot beim Eisen in den Mannheimer Häfen

Wir haben gestern schon darauf hingewiesen, daß infolge der niedrigen Temperaturen der letzten Tage die Vereisung der Mannheimer Häfen so weit vorgeschritten ist, daß Eisbrecher eingesetzt werden mußten. Gestern hatten wir nunmehr Gelegenheit, die Dienstfahrt eines Eisbrechers mitzumachen.

Am Dienstagvormittag waren in den Mannheimer Häfen, wie schon an den Vortagen, die beiden Eisbrecher der Badischen Hafenverwaltung wieder an der Arbeit. Dem umgebauten Dampfer „Mühlau", der übrigens nicht nur zum Zwecke eines wirkungsvolleren Einsatzes gegen das Eis eine Abflachung des Buges erfahren hat, sondern bei dieser Gelegenheit auch mit einer sehr leistungsfähigen Feuerlöschspritzeinrichtung ausgestattet worden ist, oblag die Aufeisung der Rheinauer Häfen. Die Offenhaltung der Fahrrinne in den übrigen Mannheimer Häfen war die Aufgabe des Eisbrechers, der im allgemeinen als Feuerlöschboot bekannt ist. Wir fuhren mit dem Feuerlöschboot.

Start im Morgengrauen

Die Straßenlaternen brannten noch, als wir uns auf den Weg nach dem Mühlauhafen machten. Oberhafenmeister Diesenbacher trafen wir dort, wo sich üblicherweise bei den Oberrheinischen Regatten das Ziel befindet. Das Feuerlöschboot lag noch in seiner Halle. Ueber ein Laufbrett war es leicht zu erreichen. Die Besatzung traf gerade die letzten Vorbereitungen zur Fahrt. Um 7 Uhr ging es dann los. Man wollte möglichst früh mit dem Brechen des Eises beginnen, um so der Schiffahrt rechtzeitig den Weg durch die Häfen zu bahnen. Schnell glitt das Motorschiff durch den Mühlauhafen dem Rheine zu. Dieser Hafen hat heute noch nicht mit Eisbildung zu tun, weil sich in ihm eine verhältnismäßig starke Strömung befindet. Diese Strömung geht aber nicht etwa — wie der Laie vermuten sollte — rheinwärts. Es drückt vielmehr der Rhein in den Mühlauhafen und das Wasser fließt dann über den Verbindungskanal dem Neckar zu, dessen Wasserstand etwa 30 Zentimeter niedriger als der des Rheins zu sein pflegt. Das Boot machte gute Fahrt, seine Motoren sind stark; im Falle der Gefahr muß es ja auch schnellstens am Brandplatz erscheinen. Die Neckarspitze lag bald hinter uns. Es dämmerte schon, als wir die Inselspitze erreichten. Wir fuhren in den Altrhein hinein.

Durch den Altrhein zum Industriehafen

Der Altrhein ist noch nicht so stark wie die eigentlichen Häfen von einer Eisschicht überzogen. Die Eisdecke beginnt erst etwa auf der Höhe der Altrheinstraße, wird dann aber rasch beträchtlich. Da im Altrhein zur Zeit nicht gar viele Schiffe liegen, konnte das Feuerlöschboot seine Kraft vorerst noch verhältnismäßig stark zur Entfaltung bringen. Später wurde das anders, weil es nun galt, auf die im Industriehafen liegenden zahlreichen Schiffe Rücksicht zu nehmen. Nachdem wir unter der Diffenebrücke hindurch waren, wurde im Industriehafen zunächst die östliche Fahrrinne freigelegt. Obgleich das Boot schon am Vortage an gleicher Stelle seine Eisbrechertätigkeit entfaltet hatte, war da die Eisdecke wieder recht stark. In der Nacht hatte sich viel Neueis gebildet und war mit den alten Eistafeln, den Bruchstücken vom Vortage, „zusammengebacken". Machtvoll legte sich der Bug des Eisbrechers auf das Eis.

Ein unaufhörliches dumpfes Poltern kündete vom Bersten des Eises. Das Gewicht des schweren Bootes zerdrückte die Eisplatten mühelos und dahinter leistete der Sog eine wirkungsvolle Kleinarbeit. Als der Bunadieshafen erreicht war, wandte sich der Eisbrecher der „Säuberung" des Kaiser-Wilhelm-Kanals zu. Dieser schmale Hafenarm trug eine stärkere Eisdecke, aber bald war auch da die Arbeit geschafft. Nun ging es wieder zurück durch den Industriehafen, man mußte auch im westlichen Teil eine Fahrrinne freilegen. Zum zweiten Male wurde dann die Diffenebrücke durchfahren, weil man noch das Waldhofbecken aufeisen und auch die Einfahrt zum Petrolenmhafen freilegen wollte. Danach durchfuhr das Feuerlöschboot zum dritten Male an diesem Morgen den Industriehafen, der jetzt einer Art Eissuppe glich. Durch die Kammerschleuse hindurch wurde der Neckar erreicht.

Im Binnenhafen und Neckarkanal

Jetzt war aber noch im Binnenhafen zu eisen. Dieser Hafen ist für Eisbildung besonders empfänglich. Er hat am raschesten eine Eisdecke und diese wird natürlich dann auch besonders stark. Unter donnerähnlichem Poltern zerbarsten auch da die Eisplatten. Bald war das lange Becken, in dem die Neckar-Bootsverleihanstalten ihren Winterschlaf halten, von einer gebundenen Eisschicht frei. Bei der Stärke der Eisdecke war das Wenden des Eisbrechers nicht ganz leicht, aber unter Zuhilfenahme eines Bootshakens gelang es. Nun kam noch das kleine Becken dran, wobei sich unser Boot haarscharf zwischen zwei Schleppkähnen hindurchwand. Dann war noch eine letzte Aufgabe zu erfüllen. Die Freilegung der Fahrrinne im Neckarkanal vor der Feudenheimer Schleuse. Die Mittagsstunde war schon erreicht, als wir in der Nähe der Friedrichsbrücke den Eisbrecher verließen. Er fuhr weiter nach seinem Standplatz im Mühlauhafen, zu neuer Arbeit.

Nächtliches Eisbacken

Das war so in großen Zügen die Vormittagsarbeit des Feuerlöschboot-Eisbrechers, eines am abgeschrägten Bug besonders verstärkten Motorschiffes. Man könnte nun viele Einzelheiten von dem erzählen, was man auf dieser Fahrt erlebt hat, aber nur einiges sei noch kurz festgehalten. Und da ist zur Frage der Vereisung unserer Häfen insgesamt folgendes zu sagen: Die Eisbildung wird durch den gegenwärtigen sehr niedrigen Wasserstand ungemein stark begünstigt. Dazu kommt, daß das gebrochene Eis mangels Strömung aus den Häfen nicht abschwimmt, sondern eben in Brocken darin verbleibt. Und diese Brocken verbinden sich dann immer wieder mit dem neu sich bildenden Eis. Bei wiederholter Eisbrecherarbeit wird die Zahl der Eisbrocken immer größer. Die Brocken schieben sich übereinander, die oberen drücken die unteren hinunter und das Ganze wird in jeder kalten Nacht neu „verbacken". Das ist die Gefahr. Bisher und auch in den vergangenen Jahren gelang es dem Feuerlöschboot immer wieder, auch das so geschichtete Eis zu brechen. Wo die Grenze sein wird, von der ab das Eis der Wucht und Schwere des Bootes eine unüberwindliche Grenze setzen wird, konnte also noch nicht festgestellt werden. Sicher aber ist, daß sich die Temperaturen schon sehr lange unter dem Gefrierpunkt halten müssen, wenn sie eine derart starke „Verbackung" der Häfen erwirken sollen, daß der Eisbrecher nicht mehr durchkommt.

Der Widerstand des Eises

Besondere Schwierigkeiten ergeben sich bei den Eisungsarbeiten nur insofern, als die einzelnen Hafenbecken zum Teil sehr schmal sind, so daß der Eisbrecher nur sehr schwierig wenden kann. Oftmals muß er in der von ihm gebrochenen Fahrrinne wieder zurück. Dabei aber ist größte Sorgfalt zu beachten, weil bei der Rückwärtsfahrt das Ruder den Druck des Eises auszuhalten hat. Selbst schon gebrochenes Eis bietet aber noch einen starken Widerstand. Auf der gestrigen Fahrt zum Beispiel machte man zwischendurch die Feststellung, daß sich das Ruderblatt an einem derartigen Widerstand nach Backbord um einige Grad verbogen hatte. Das beeinträchtigte zwar die weitere Eisbrecharbeit in keiner Weise, aber einmal muß das Ruder doch wieder geradegerichtet werden, und das geht nicht ganz ohne geldliche Aufwendungen ab. Der gestrige Schaden ist übrigens ganz unbedeutend, gemessen an jenem, den in früheren Jahren schon die „Mühlau" beim Eisen genommen hat. Wir haben uns erzählen lassen, daß diese in einem Winter nicht weniger als 14 Schrauben eingebüßt hat, an einem Tage allein einmal deren vier. Aus den Erfahrungen hat man natürlich gelernt, und das Feuerlösch-Eisbrechboot ist dementsprechend zweckmäßiger gebaut worden.

Nur mit halber Kraft

Beim Brechen des Eises könnte man bei voller Ausnützung der Maschinenkraft eine viel gründlichere Arbeit leisten, wäre man nicht zur Rücksichtnahme auf die in den Häfen liegenden Schiffe gezwungen. Sobald man in die Nähe eines solchen Schiffes kommt, muß der Motor sehr stark gedrosselt werden, weil sonst die Schiffswände Schaden leiden könnten. Bei gedrosseltem Motor aber ist die zerkleinernde Wirkung des Sogs ausgeschaltet, das heißt die Fahrrinne erreicht nicht die Breite, die man sich gerne wünschte. Die Verringerung der Fahrgeschwindigkeit ist außerdem noch notwendig, weil man mit dem Eisbrecher an die Schiffe möglichst nahe heranfahren muß, damit diese wirklich frei werden.

Eisen können nur Schiffsleute, die eine ganz große Erfahrung haben. Sonst würde damit mehr Schaden angerichtet als Nutzen gestiftet werden. Mit welcher Sorgfalt man zu Werke gehen muß, das haben wir in den fünf Stunden, die wir gestern an Bord des Feuerlöschbootes waren, kennengelernt.

dr. w. th.

** **Große Wildentenschwärme** kann man zur Zeit auf dem Altrhein bei der Nahrungssuche an den von Eis nicht überdeckten Stellen beobachten. Die Wildenten haben die oberhalb Mannheims liegenden Seitenarme des Rheines, die inzwischen vollkommen zugereist sind, verlassen, weil sie dort keine Nahrung mehr fanden.

Oft wundert, regnet oder schneit:
Wybert stillt
vor Heiserkeit!
IN APOTH. U. DROG. 1.– U. –.50

Jetzt die Vögel nicht vergessen!

Die schlimmste Zeit für unsere Wintervögel ist jetzt angebrochen. Nachts herrscht eine empfindliche Kälte, der Boden ist gefroren die Fluren sind mit Schnee bedeckt. Durch den Frost werden unseren gefiederten Freunden die letzten Futterquellen versperrt. Wenn wir die Vögel, unsere getreuen Helfer bei der Vernichtung von Schädlingen, über die kalten Wochen hinwegbringen wollen, dann müssen wir ihnen jetzt regelmäßig auf besonderen Plätzen Futter streuen. Manche Vögel halten es nur einen halben Tag ohne Futter aus und müssen dann, wenn ihnen nicht geholfen wird, elend zugrunde gehen.

Sängerehrung beim Männergesangverein „Aurelia"

Der erste Teil der Winterfeier des MGV. „Aurelia" in den Germaniasälen war der Ehrung verdienter Mitglieder vorbehalten. Der Beauftragte des Badischen und Deutschen Sängerbundes, Albert Brehm, konnte für 40jährige treue Pflichterfüllung folgenden Mitgliedern die goldene Sängernadel überreichen: Georg Arold, Jos. Buchert, Adam Eisenhauer, Wilh. Heß, Philipp Reitermann und Heinrich Ueberrhein. Die silberne Ehrennadel für 25 Jahre erhielten: Karl Christmann, Wilh. Meisenhölder, Alfred Rehn, H. Würth und Georg Ströbel. Herr Brehm fand herzliche Worte des Dankes und der Anerkennung für diese treuen Sänger. Dem Vereinsleiter Jos. Haas blieb es vorbehalten, die Sangeskameraden Walter Haseloff, Nik. Heiß, Oskar Schweitzer und Peter Stumpf mit dem goldenen Sängerring für 15jährige aktive Sängertätigkeit auszuzeichnen.

Im zweiten Teil brachten eine Kindertanzgruppe, ein Kinderspiel sowie ein Singspiel den Beteiligten besonderen Erfolg ein. Der Chor unter der Leitung von Musikdirektor Gustav Dauer konnte sehr gut gefallen und mußte verschiedentlich Zugaben spenden. Vereinsleiter Jos. Haas konnte dem verdienten Chorleiter im Namen der Sänger ein prächtiges Angebinde überreichen und damit die Verbundenheit zwischen dem unermüdlichen Chorleiter und seinen Sängern besonders betonen.

Berufswettkampfmeldungen nur noch bis Mitte Januar

In allen Gauen werden Meldungen zum Reichsberufswettkampf aller schaffenden Deutschen nur noch bis zum 15. Januar entgegengenommen.

In diesem Jahr haben zum erstenmal in besonderem Maße die Erwachsenen Gelegenheit, zu zeigen, daß sie in der Bereitschaft zur besseren Berufsausbildung den Jugendlichen in keiner Weise nachstehen. Die Anforderungen der Wettkampfaufgaben bewegen sich auf einer allgemein erreichbaren Höhe. Zudem geht es nicht um die Höchstleistung. Jeder soll sein Leistungsvermögen feststellen, um von dort aus einer Fortentwicklung den Weg zu ebnen.

WHW-Betreute besuchen die Lichtspieltheater

Jährlich stellen die Lichtspieltheater für die Betreuten des WHW Freiplätze zur Verfügung. Kultur- und Unterhaltungsfilme werden in dankenswerter Weise von den Lichtspieltheatern dargeboten und Tausende deutscher Volksgenossen erleben in ernstem und heiterem Spiel die Spitzenfilme deutschen Filmschaffens.

Am Montag hatte das Universum zur ersten Großvorstellung im neuen Jahre 1300 Volksgenossen zu sich eingeladen und allen Besuchern werden diese Stunden unvergeßlich bleiben. Es ist eine der vielen schönen Aufgaben des Winterhilfswerkes, den Betreuten frohe Stunden zu bereiten, und dazu gehören, nach dem Ausklang der Feiertage, auch die Darbietungen unserer deutschen Künstlerschaft.

Ueberall werden in den nächsten Wochen die Betreuten zu Freivorstellungen eingeladen und der schönste Dank an alle Spender ist doch der, daß sie mitgeholfen haben, den Aufruf des Führers zu Beginn des Winterhilfswerkes durch persönliche Opfer und Spenden zu erfüllen.

** **80 Jahre.** Herr Julius Theuerkauf, Mannheim-Feudenheim, Scheffelstraße 82, ehemaliger kaufmännischer Angestellter des Rheinischen Braunkohlen-Syndikats, Zweigniederlassung Mannheim, begeht am 5. Januar seinen 80. Geburtstag in geistiger und körperlicher Frische. Herr Theuerkauf ist seit 1904 ein treuer Leser der Neuen Mannheimer Zeitung. Wir wünschen ihm einen schönen und ungetrübten Lebensabend. — Ihren 77. Geburtstag kann am 5. Januar Frau Maria Hofmann, Untere Mühlaustraße 41, bei Voß, begehen. Der langjährigen Bezieherin unseren herzlichen Glückwunsch.

** **Mit einer Schmalzladung verunglückt.** Der Lastkraftzug einer Mannheimer Gesellschaft, der mit 300 Zentnern Schmalz nach Trier unterwegs war, fuhr zwei Kilometer vor Trier auf der steil abfallenden Bitburger Straße gegen einen Baum. Beide Fahrer wurden leicht verletzt. Der Wagen war so stark in Mitleidenschaft gezogen, daß das Schmalz auf der Straße an die Empfänger verteilt werden mußte. Der Unfall ist auf Versagender Bremsen zurückzuführen.

** **Vom Planetarium.** Prof. Dr. Feurstein kann wegen Erkrankung auch den am 6. Januar vorgesehenen Vortrag nicht halten. Die übrigen sechs Vorträge dieser Reihe werden auf spätere Zeitpunkte verlegt, deren Ankündigung in der Presse erfolgen wird.

MARCHIVUM

Südwestdeutsche Umschau

4. Seite / Nummer 5 — Neue Mannheimer Zeitung / Mittag-Ausgabe — Mittwoch, 5. Januar 1938

Aus Baden

Brief aus Wiesloch

L. **Wiesloch**, 5. Jan. Das Standesamt verzeichnet für 1937 folgende Einträge: 90 (98) Geburten, 145 (141) Todesfälle und 37 (77) Eheschließungen. Die Zahl der Todesfälle ist deshalb so groß, weil hier auch die Heil- und Pflegeanstalt mit registriert wird.

Der Arbeiterbildungsverein beging am Neujahrstag sein 75jähriges Jubiläum, bei dem Vereinsführer Fillinger in seiner Ansprache einen eingehenden Rückblick über die Vereinsgeschichte gab und zahlreiche Mitglieder für 30- und 40jährige Zugehörigkeit ehrte. In den Festabend eingeschlossen war auch die Ehrung für die 27 im Weltkrieg gefallenen Mitglieder. Humoristische Darbietungen, Gedichte und musikalische Einlagen gestalteten das anschließende Unterhaltungsprogramm.

Gerichtsvollzieher Otto Huber wurde von Heidelberg jetzt nach Wiesloch versetzt.

Was gibt es Neues in Rußloch?

)(**Rußloch**, 4. Jan. Wie groß die Beliebtheit des kurz vor seiner Zurruhesetzung im Alter von nahezu 65 Jahren verstorbenen Gemeinderechners Johann Winter war, zeigte der riesige Leichenzug, der ihm am Neujahrstag das letzte Geleit gab. Bei der Kranzniederlegung sprachen Bürgermeister Bauß, Amtsrichter Heinrich Sickmüller und Stadtrechner Greif aus Neckargemünd.

Der Gesangverein „Sängerbund" kann sich rühmen, schon 70 Jahre lang im Dienste der Pflege des deutschen Liedes zu stehen. Aus diesem Anlaß galt der am Neujahrstag im Saale „Zum Lamm" veranstaltete Unterhaltungsabend hauptsächlich dem Gedächtnis dieses Jubiläums. Vereinsführer Bürgermeister Jakob Bauß, der am 70. Geburtstag des Vereins, am 11. November 1937, sein Amt in jüngere Hände legte, wurde in Anerkennung der Tatsache, daß er 14 Jahre lang das Amt des Schriftführers und dann 17 Jahre lang das Amt des Vorstandes versah, zum Ehrenvorstand ernannt. Kassierer Karl Gänzler wurde für 25jährige Betätigung die silberne Sängernadel verliehen.

Ehepaar schied aus dem Leben

* **Pfaffenheim, 4. Jan. In der Nacht auf Dienstag hat sich hier ein jüngeres Ehepaar aus unbekannter Ursache mit Zyankali vergiftet. Das Ehepaar hinterläßt ein unversorgtes Kind.**

L. **Leutershausen**, 5. Jan. Als einer der ältesten Einwohner konnte der Mitbegründer des hiesigen Turnvereins, Martin Weingärtner, seinen 80. Geburtstag begehen.

L. **Laiertal**, 5. Jan. Der MGV „Frohsinn" hielt hier eine Weihnachtsfeier ab, die in allen Teilen einen sehr schönen Verlauf nahm.

Blick auf Ludwigshafen

Wer kann Angaben machen?

Am Dienstag gegen 6 Uhr wurde in der Adolf-Hitler-Straße in Rheingönheim eine Radfahrerin aus Neuhofen mit Gesichtsverletzungen aufgefunden. Sie gibt an, von einem in Richtung Speyer fahrenden Kraftwagen angefahren worden zu sein. Eine Beschreibung des Autos kann sie nicht geben. Die Verletzte wurde von der Sanitätskolonne Ludwigshafen ins Krankenhaus gebracht.

Die Polizei Rheingönheim bittet alle Volksgenossen, die etwas über die Einzelheiten des Unfalles wissen, ihre Angaben bei der genannten Stelle oder der nächsten Polizeistelle zu machen. Insbesondere wird der Motorradfahrer, der der Radfahrerin die erste Hilfe leistete, aufgefordert, sich als Zeuge zu melden.

Verbrecherischer Stiefvater festgenommen

h. **Ludwigshafen**, 4. Jan. Im Stadtteil Lu.-Nord wurde gestern ein Mann festgenommen, der schon seit langem mit seinem Stiefkind, einem 13jährigen Mädchen, unsittliche Beziehungen pflegte und dabei so weit ging, daß er dem Kind damit drohte, es komme in die Anstalt, wenn es etwas verrate. Dadurch brachte er es fertig, seine Verbrechen solange treiben zu können.

Das Ludwigshafener Kolonialfest wird am kommenden Samstag in allen Räumen des Pfalzbaus durchgeführt.

Nochmals Sonderfahrt nach Neustadt. Der Verwaltungssonderzug nach Neustadt an der Weinstraße verkehrt probeweise nochmals am kommenden Sonntag bei erheblich ermäßigten Fahrpreisen.

Die „Liedertafel" Ludwigshafen holt ihr 70jähriges Jubiläum am Sonntagnachmittag und -abend im Festsaal des HG-Feierabendhauses nach.

Ludwigshafener Veranstaltungen

Heute

Bürgerbräu: 20.15 Uhr Lichtbildervortrag des Deutsch-Oesterreichischen Alpenvereins.
Großer Saal des „Pfälzer Hofs": Lichtbildervortrag des Kreisverbandes Ludwigshafen des Reichskolonialbundes.
Großer Saal des HG-Feierabendhauses: 20 Uhr Hauptkonzert des Saarpfalz-Orchesters für den Bildungsausschuß der HG.
Lesesaal des Gesellschaftshauses: Geöffnet 15 bis 20 Uhr.
Heimatmuseum, Wredestraße 1: Geöffnet von 15 bis 19 Uhr bei freiem Eintritt. Sonderschau: „Ludwigshafen stellt sich vor".
Pfalzbau-Kaffeehaus: Kleinkunstbühne.
Kaffeehaus Vaterland: Konzert und Tanz.

Lichtspiele:

Ufa-Palast im Pfalzbau: „Der Berg ruft". — **Palast-Lichtspiele:** „Die Fledermaus". — **Ufa-Rheingold:** „Spiel auf der Tenne". — **Union-Theater:** „Die Landstreicher". — **Alhambra:** „Diener lassen bitten". — **Alhambra Mundenheim:** „Patrioten".

Heidelberger Querschnitt

Schihütte am Feldberg abgebrannt

16 Heidelberger Jungen und Mädel waren in ihr Unterkunft

* **Heidelberg**, 4. Januar.

Wie die Vereinsführung des Schi-Klubs Heidelberg mitteilt, ist das Gebäude in Alfglashütten-Falkau im Feldberggebiet, in dem u. a. 16 Jungen und Mädel des Schi-Klubs Heidelberg unter Leitung von Sportlehrer Lindemann zur Zeit einen Jugendkurius abhalten, abgebrannt. Es sind jedoch keine Personen zu Schaden gekommen. Es sind lediglich ein Paar Schuhe verbrannt. Die Kursusteilnehmer wurden sofort in einer anderen erstklassigen Pension untergebracht, so daß der Kursus ohne Verzögerung fortgesetzt werden kann. Der Brand soll dadurch entstanden sein, daß ein Hausbursche versucht hat, eine eingefrorene Wasserleitung mit einer Lötlampe aufzutauen.

Die Schneedecke wächst

Starker Schneefall brachte am Dienstag der Schneedecke im Neckartal und auf den Höhen erheblichen Zuwachs. Schlittenfahrer und vor allem die Schisportler erhielten beste Möglichkeit, in der Winterlandschaft ihrer Passion zu huldigen. Die Eisbildung auf dem Neckar nahm wesentlich zu.

Wichtig für Schifahrer!

Von amtlicher Seite wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Abfahrt vom Kohlhof zweckmäßigerweise über Leopoldstein — Kohlhöfer Weg — Birkenhankweg oder Hutzelwaldweg oder über 3 Eichen — Unterer St. Nikolausweg erfolgt. — Für die Abfahrt vom Heiligen Berg soll nach Möglichkeit der Odenwälder Weg benutzt werden.

Heidelberger Veranstaltungen

Heute

Städtisches Theater: „Tip auf Amalie" (Sinfoniekonzert D 10, Preisgruppe 8), 20 bis 22.30 Uhr.

Aus den Kinos:

Capitol: „Zu Befehl". — **Schloß-Filmtheater:** „Der Berg ruft". — **Gloria:** „Mein Sohn, der Herr Minister". — **Odeon:** „Der Weg des Herzens". — **Kammer:** „Ritter ohne Furcht und Tadel".

Die verschwundenen Fettverbilligungsscheine

Ein schwieriger Fall vor der Mannheimer Strafkammer

Mit einer schwierigen Angelegenheit hatte sich die Mannheimer Strafkammer zu Beginn des Jahres 1938 zu beschäftigen. Auf der Anklagebank saß der 1905 in Schwetzingen geborene Friedrich Philipp Kling. Die Anklage warf ihm eine beträchtliche Amtsunterschlagung in Tateinheit mit erschwerter Urkundenfälschung, außerdem eine Untreue vor.

Kling war auf dem Hockenheimer Rathaus Aushilfsangestellter. Als solcher wurde er seit dem Jahre 1935 zur Verausgabung der Fettverbilligungsscheine des Fürsorgeamtes herangezogen. Er hatte allen Grund, für diesen Posten dankbar zu sein, denn seine Vergangenheit war nicht ganz makellos. Neben vier Vorstrafen, von denen zwei wegen Betrugs und Urkundenfälschung ausgesprochen werden mußten, hatte er sich auch schon an Geldern der NSV vergriffen. Es war ihm seinerzeit der Vertrieb einer NSV-Zeitschrift in Hockenheim übertragen worden. Das Geld zog er zum allergrößten Teil auch ein, „vergaß" es aber abzuliefern. Im ganzen war die NSV dadurch um 190 Mark geschädigt. Als die Sache allerdings herauskam, ließ man noch einmal Gnade vor Recht ergehen. Seine neuerlichen Verfehlungen brachten aber auch diese Sache ans Tageslicht, so daß die Verurteilung wegen Untreue nun nachgeholt wurde.

Das eigentliche Vergehen, das ihm jetzt zur Last gelegt wurde, war aber

die Amtsunterschlagung von insgesamt 645 Fettverbilligungsscheinen.

Nachdem er als Aushilfsangestellter sich in den Ausgabebetrieb eingearbeitet hatte, war ihm die gesamte Ausgabe der Scheine übertragen worden. Als nun mit dem 1. Januar 1937 verschärfte Kontrollbestimmungen in Kraft traten und zur besseren Durchführung derselben die Anlage einer Kartei, in der jeder ausgegebene Schein von dem Empfänger quittiert werden mußte, angeordnet wurde, stellte sich schon nach dem ersten Vierteljahr heraus, daß etwas nicht stimmte. Tatsächlich hatte es K. fertiggebracht, daß nach dieser kurzen Zeitspanne schon 170 Scheine „spurlos" verschwunden waren. In der Verhandlung gab er nun an, daß das daher gekommen sei, daß die Karteikarten nicht am ersten Januar dagewesen seien und man daher die Scheine einfach so ausgegeben habe.

Nach ihrem Eintreffen habe er dann einfach die Karten ausgefüllt und „zur Vereinfachung und damit man die Leute nicht alle einbestellen müsse"

selbst die Unterschrift der angeblichen Empfänger auf die Karteikarte als Quittung gesetzt.

Man hatte ihm nämlich nachweisen können, daß er auf 21 Karteikarten die Unterschriften der Empfänger, die von einem Empfang von Fettscheinen gar nichts wußten, gefälscht hatte. Schon früher hatte er aber zugegeben, daß er diese Karteikarten nur deshalb angefertigt hatte, damit der Fehlbetrag an Scheinen, die immerhin pro Stück einen Wert von 1,50 Mk. haben, zumindest buchmäßig ausgeglichen war, was das Gericht auch in seinem Urteil als tatsächlichen Beweggrund zu den erschwerten Urkundenfälschungen ansah.

Nicht genug damit, daß er schon im ersten Vierteljahr einen Minusbetrag von 170 Scheinen hatte, ohne daß er es für notwendig hielt, dies seinem Vorgesetzten zu melden, fehlten ihm im zweiten Quartal 1937 gleich 475 Scheine.

Insgesamt macht dies immerhin einen Betrag von beinahe tausend Mark aus, um die die Gemeinde nun geschädigt ist,

denn die Scheine sind so gut wie Bargeld.

Wo sind die Scheine geblieben? Das war die große Frage, die das Gericht beschäftigte und deren Beantwortung notwendig gewesen wäre zur Verurteilung wegen Amtsunterschlagung. K. behauptete kurz, sie müßten „verschlampt" worden sein oder ein anderer habe sich an den immer offen in einem Kasten liegenden Scheinen vergriffen. Diese Behauptung war ihm nicht schlüssig zu widerlegen.

Der Staatsanwalt ließ die Anklage wegen Amtsunterschlagung fallen und beantragte nur die Verurteilung wegen fortgesetzter schwerer Urkundenfälschung auf den Karteikarten und wegen Untreue bei den NSV-Geldern. Das Gericht schloß sich dem an und verurteilte, nach sehr langer Beratung, den Angeklagten zu einer Gesamtgefängnisstrafe von 14 Monaten und einer Geldstrafe von 100 Mark. Da er die Urkundenfälschung eingestanden hatte, wurde ihm die Untersuchungshaft in Höhe von 4 Monaten angerechnet, gleichzeitig wurde die Geldstrafe als durch dieselbe verbüßt erklärt.

—ha—

NSDAP-Mitteilungen

Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen

Ortsgruppen der NSDAP

Strohmarkt. 6. 1. Dienststunde für sämtliche Amts- und Zellenleiter.

Hohlgelegen. Die nächste Einholung der Spenden zur Pfundsammlung findet für die Zellen 1—6 am 6. 1., für die Zellen 7—11 am 7. 1. statt.

NS-Frauenschaft

Sandhofen. 6. 1., 20 Uhr, Zellenbesprechung und Markenausgabe im „Adler". Die Zellenfrauenleiterinnen, die die Scheine für die Pfundspende noch nicht abgeholt haben, müssen diese sofort bei der NSV abholen.

Humboldt. 5. 1., 20 Uhr, Zellenfrauenleiterinnen-Besprechung mit Markenausgabe und Abrechnung der Einzugskarten in der Alphornstraße 17 (nicht von 15 bis 17 Uhr). Halsarbeiter mitbringen.

Seckenheim. 5. 1., 20.30 Uhr, Besprechung der Zellenfrauenleiterinnen im Parteibüro.

Neckarau-Nord. 5. 1., zwischen 15 und 16 Uhr, holen die Zellenfrauenleiterinnen bei Frau Drub die Beitragsmarken ab.

Rheinhof. 5. 1. holen die Zellenfrauenleiterinnen die Beitragsmarken bei Frau Rothermel ab.

Friesenhof. 5. 1., zwischen 14 und 16 Uhr, holen die Zellenfrauenleiterinnen bei Frau Hebert die Marken ab. Bei Verhinderung Vertretung schicken.

Plankenhof. 7. 1., 20.15 Uhr, Pflichtheimabend im „Eichbaumbräu", P 5. Alle Frauenschafts- und Frauenwerkmitglieder sind eingeladen. Die Sprechstunden der NSV in der Geschäftsstelle, P 7, 7a, sind: Montags, dienstags, donnerstags und freitags von 19.30—20.30 Uhr; Sprechstunden der Ortsfrauenschaftsleiterin: Dienstags und freitags von 19.30 bis 20.30 Uhr.

Volks- und Hauswirtschaft. 6. 1., 15 Uhr, Schulungsnachmittag für die Sachbearbeiterinnen der Stadt- und Landortsgruppen in L 9, 7.

NS-Kraftfahrer-Gefolgschaft (7). Stadt

Sämtliche Führer und Kraftfahrer sowie die Kameraden, die sich an der Ausstellung beteiligen, haben sich am 6. 1., 20 Uhr, vor dem Heim (Pergola) einzufinden.

NSV

Neckarhalb-Ost. Einholung der Pfundspenden Sinden für die Zellen 1—5 am 5. 1., für die Zellen 6 bis 11 am 6. 1. statt.

Amt für Erzieher (NSLB)

Vortrag (Abstandsfragen Mann zur Pflege persönlicher Freundschaften mit Ausländern) am 5. 1., 20.30 Uhr, in L 1, 2 (Handelskammer). Wir weisen unsere Mitglieder empfehlend darauf hin. Näheres siehe Tagespresse.

Deutsche Arbeitsfront

Kreiswaltung Mannheim, Rheinstr. 3

Berufserziehungswerk der Deutschen Arbeitsfront

Am Mittwoch, 5. Januar, 19 Uhr, wird in L 7, 1, die Lehrgemeinschaft „Die Technik des energetischen Zahlungsverkehr" fortgesetzt. Wir bitten um pünktliches Erscheinen.

Am Donnerstag, 6. Januar, beginnt um 19 Uhr in L 7, 1, Saal 12, ein neuer Lehrgang in italienischer Sprache für Fortgeschrittene, Stufe 2. Anmeldungen sind umgehend in O 1, 10, abzugeben.

NSG „Kraft durch Freude"
Abteilung Reisen, Wandern, Urlaub

Achtung, Anfänger im Schilauf! Am kommenden Sonntag führt das Amt Reisen, Wandern und Urlaub in Verbindung mit dem KdF-Sportamt Omnibusse zu Anfängerkursen auf den Kohlhof bei Heidelberg. Der Fahrpreis beträgt 1,80 ℳ. Karten sind erhältlich bei der Geschäftsstelle L 7, 4, 4/5, Zimmer 11, und bei der Omnibusgesellschaft Klingler, O 6, 5. Zu dem Preis von 1,80 ℳ kommt für die Schikursteilnehmer die Kursusgebühr von 50 Pfg. Die Schimarken werden vom Sportlehrer im Omnibus ausgegeben. Abfahrt an Paradeplatz Punkt 7 Uhr (eine Viertelstunde früher eintreffen). Schi bündeln und mit Anhängeadresse versehen. Rückkehr ab Kohlhof 18 Uhr.

Mannheimer Volkschor

Heute Mittwoch, 5. 1., 20 Uhr, Probe in der „Liedertafel", K 2.

Tageskalender

Mittwoch, 5. Januar

Nationaltheater: „Peterchens Mondfahrt", 15 Uhr. — „Kavalerie rückwärts" und „Der Bajazzo", 20 Uhr.
Kleinkunstbühne Libelle: 16 Uhr Hausfrauen-Vorführung; 20.15 Uhr Kabarett und Tanz.
Planetarium: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors.
Handelskammer, L 1, 2: 20.30 Uhr Vortrag des Schriftstellers de Chateaubriant in französischer Sprache.
Tanz: Palasthotel, Rennweiderstaurant, Stadtbelengeschäft, Vorthotel.
Chess-Keller: Konzert (Verlängerung).

Lichtspiele:

Universum: „Da Capo". — **Alhambra und Schauburg:** „Die Fledermaus". — **Palast und Gloria:** „Ein Volksfeind". — **Capitol u. Scala:** „Die glücklichste Ehe der Welt".

Ständige Darbietungen

Städtisches Schloßmuseum: Geöffnet von 10 bis 12.30 und von 14.30 bis 16 Uhr.
Städtische Volksbücherei: Ausleihe von 16 bis 18.30 Uhr. Leihhalle geöffnet von 10.30 bis 13 Uhr und von 15.30 bis 21 Uhr.

Alle Auskünfte durch den Verkehrs-Verein, Telefon 343 31.

Nachbargebiete

Flugzeugunfall bei Frankfurt

Sechs Personen getötet

dnb. **Berlin**, 4. Jan. **Das planmäßige Streckenflugzeug D—ABUR „Charles Haar", das aus Mailand kommend heute mittag um 13.15 Uhr über dem Flughafen Rhein-Main eintraf, stürzte vermutlich infolge plötzlich einsetzender besonders starker Vereisung kurz vor der Landung ab und wurde zerstört. Dabei kamen drei Fluggäste, nämlich Fritz Vogel aus Turin, Theodor Cosewitz aus Mannheim und Werner Voy aus Berlin, sowie die aus Flugkapitän Wagner und den Flugmaschinisten Düster und Johannsen bestehende Besatzung ums Leben.**

Keine Diphtheriegefahr mehr in Lorsch!

Der Erfolg der sanitären Maßnahmen

* **Lorsch**, 4. Jan. Die seit mehr als einem Monat dauernden Einschränkungen von Märkten, Versammlungen und Vereinssitzungen in Lorsch, die wegen der Ausbreitung der Diphtherie von der Gesundheitsbehörde vorsorglich angeordnet worden waren, konnten jetzt aufgehoben werden, da die sanitären Maßnahmen Erfolg hatten. Nach Ablauf der jetzigen Schulferien wird auch der Unterricht an allen Schulen wieder aufgenommen werden.

✠ **Lampertheim**, 4. Jan. Am Sonntag, dem 2. Januar, begingen die Eheleute Jakob Hallenstein und Elisabeth, geb. Schühler, in Hüttenfeld ihre goldene Hochzeit. — Am 1. Neujahrstag konnten die Eheleute Philipp Sommer, Lampertheim, Römerstraße 152, ihre silberne Hochzeit feiern.

✠ **Hildbach** b. Sindheim/Elsenz, 5. Jan. Ratsschreiber a. D. Johannes Hoffmann feiert am 6. Januar seinen 80. Geburtstag. Ueber 20 Jahre versah er den Ratsschreiberdienst in seiner Heimatgemeinde.

* **Buchen**, 5. Jan. Die Höhere Schule in Buchen wird ab Ostern 1938 die Bezeichnung „Odenwaldschule — Oberschule für Jungen" führen.

Schwetzinger Standesamtsziffern

Im vergangenen Jahre wurden beim hiesigen Standesamt beurkundet: 152 Geburten (gegenüber 141 im Jahre 1936) (je 76 Knaben und Mädchen). Auswärts wurden geboren 48 (41) deren Eltern in Schwetzingen ihren Wohnsitz haben. Sterbefälle 101 (95), davon 50 männlichen und 51 weiblichen Geschlechts. Eheschließungen wurden 101 (101) vorgenommen. Die Einwohnerzahl der Stadt Schwetzingen betrug am 1. Januar 1938 10 064 Personen gegenüber 10 009 im Vorjahre.

* **Ostersheim**, 5. Jan. Die vorgesehene Straßensperre der Reichsstraße Ostersheim—Wallhorf wird nicht durchgeführt. Infolgedessen können die Arbeiten im Gemeindewald weiter ausgeführt werden.

* **Hockenheim**, 5. Jan. Herr Johann Kief, Bachstraße, konnte seinen 75. Geburtstag feiern. Am Dienstag vollendete Herr Jakob Lopf, Werderstraße, seinen 74. Geburtstag.

MARCHIVUM

Die Unterhaltungsseite der „N.M.Z"

Wiedersehen nach 23 Jahren

Mutter und Tochter finden sich — Schönheitsmal als Erkennungszeichen

NRG. **Paris**, Anfang Januar.

In Valence konnte in den Weihnachtstagen ein seltsames Wiedersehen gefeiert werden. Eine Mutter, deren Tochter seit mehr als 20 Jahren vermißt wurde, schloß ihr Kind in jubelnder Wiedersehensfreude in die Arme.

Ein Kind geht verloren

Es war zu Anfang des Weltkrieges, als in der Türkei örtliche Unruhen ausbrachen und die Türken sich der armenischen Aufstände zu erwehren hatten. Ein Opfer der Kämpfe wurde Frau Djameslian, die mit ihrem 18 Monate alten Mädchen flüchtete. Eines Tages fand sich Frau Djameslian im Krankenhause wieder. Lange Zeit hatte sie bewußtlos dort gelegen. Als sie erwachte, war ihre erste Frage nach ihrem Kind. Niemand vermochte ihr zu sagen, wo sich das Mädchen befand. Alle Nachfragen blieben ohne Ergebnis. Frau Djameslian machte es sich zur Lebensaufgabe, das Kind zu finden, aber mehr als 20 Jahre mußten vergehen, ehe ihr das Glück beschieden wurde, ihre Tochter wiederzufinden. Und dann war es nur ein Zufall, der einer Mutter das Glück brachte.

Frau Djameslian findet Freunde

Die bedauernswerte Mutter siedelte vor einigen Jahren nach Frankreich über und ließ sich in Marseille nieder. Der Zufall wollte es, daß Frau Djameslian vor einiger Zeit eine Gesellschaft im Hause eines Marseiller Kaufmanns besuchte und dort einen Landsmann traf, der außerdem aus ihrer engeren Heimat stammte. Monsieur Jamgotchian, so hieß der Gast, war ebenfalls ein Kaufmann, der viel in Geschäften unterwegs sein mußte. Die beiden Leute kamen ins Gespräch. Frau Djameslian erzählte ihre Geschichte, wie vielleicht tausendmal in den letzten 23 Jahren. Im Herzen immer eine unbewußte Hoffnung, daß sich doch einmal ein Mensch finden könne, der imstande wäre, ihr eine Spur zu weisen.

In Valence dieselbe Geschichte

Monsieur Jamgotchian hört interessiert zu. Die Anteilnahme wird zum lebhaften Erstaunen und endlich zur maßlosen Verwunderung, als die Geschichte sich ihrem Ende nähert. Der Zuhörer springt auf. Noch weiß Monsieur Jamgotchian nicht, wie er sich verhalten soll. Die Geschichte, die ihm hier in Marseille erzählt wird, kennt er ganz genau, zumal in ihrem Ausgangspunkte. Seine Geschäftsreisen führen ihn unter anderm auch nach Valence in Südfrankreich; in das Haus eines jungen Kaufmanns, der eben erst geheiratet hatte. Die junge Frau seines Geschäftsfreundes hatte ihm ebenfalls eine Geschichte erzählt. Als Kind wurde sie bei Ausbruch des Weltkrieges in der Türkei hilflos aufgefunden und in einem Waisenhaus erzogen. Der Ort, an dem man das Kind auffand, lag unweit der Stadt, wo Frau Djameslian viele Wochen im Krankenhause verbringen mußte. Im Alter von 16 Jahren wurde Perthanique, so heißt das angebliche Waisenkind, nach Lyon gebracht. Hier verheiratete es sich nach einigen Jahren. Das junge Ehepaar verlegte seinen Wohnsitz dann nach Valence, wo sich der Mann selbständig machte.

Das Mal auf der Brust

Monsieur Jamgotchian ist immer noch unschlüssig, ob er reden oder schweigen soll. Er zwingt sich schließlich zu der gleichgültigen Frage, ob denn das Kind nicht irgendein Erkennungszeichen habe, das es von anderen Menschen zu unterscheiden vermöge? Die Frage ist Herrn Jamgotchian nicht leicht gefallen. Er will keine Hoffnung in der Mutter aufkommen lassen, damit sie nicht später um so grausamer zerstört werde. Aber schon leuchten die Augen der Aermsten in freudiger Erwartung auf: „Gewiß, Monsieur Jamgotchian, ich würde mein Kind unter Millionen herausfinden, denn es hat ein seltsames Schönheitsmal mitten auf der Brust" Herr Jamgotchian bringt das Gespräch in andere Bahnen. Dann verabschiedet er sich. Sein Vorhaben ist klar.

Ein Brief wird geschrieben

Noch in der Nacht geht ein Eilbrief nach Valence ab. Monsieur Jamgotchian schildert Wort für Wort das Gespräch mit Frau Djameslian. Zum Schlusse des Schreibens wird die Schicksalsfrage nach dem Schönheitsmal gestellt und telegraphische Antwort verlangt. Soll man noch eigens erwähnen, daß die Erwartung des Anfragenden sich erfüllte? Das aufklärende Telegramm traf ein. Mit ihrem Freunde begab sich Frau Djameslian unverzüglich nach Valence. Sie konnte nach 23jähriger Trennung nicht nur ihre Tochter umarmen, sondern auch einen Schwiegersohn begrüßen. Das Spiel des Zufalls, Schicksal oder Wunder, beglückte zu Weihnachten drei Menschen.

Hin und her

Wenn einer etwas hingibt, dann gibt er auch etwas her. Z. B. was er für andere hingibt, gibt er von dem Seinigen her. Aber Hingeben und Hergeben ist doch nicht dasselbe. Meine letzten Kräfte kann ich hergeben, wenn es verlangt wird. Aber was ich hingebe, gebe ich unverlangt und freiwillig von mir aus.

Schaut nun einer zum Fenster heraus oder hinaus? Ueber dieses Hin und Her möchte mancher den Verstand verlieren. Aber das ist nicht nötig, wenn man nur ein bißchen Verstand ein einziges Mal daran wendet. Wer zum Fenster herausschaut, der schaut auch hinaus, nur ist es nicht genau dasselbe. Ich sehe von der Straße aus, daß er zum Fenster herausschaut. Er aber, von sich aus, muß sagen, daß er zum Fenster hinausschaut. Wenn er sagt, daß er ans Fenster trete, um herauszuschauen, dann kann er es nur mit Rücksicht auf den anderen sagen, der ihn von der Straße her herausschauen sieht. Aber soviel Rücksicht scheint mir etwas übertrieben. So gut kann ich nicht von meinem Nächsten denken, daß er meinetwegen zum Fenster herausschaut.

Es ist allen geläufig, „herein!" zu sagen, wenn jemand an die Türe klopft: niemand würde „hinein!" sagen. Nur wenn ich nicht im Zimmer bin, kann ich einen bitten, schon hineinzugehen und zu warten, bis ich komme. Es wäre dann sinnlos, ihn hereinsehen zu lassen. Ebenso sinnlos wäre es, einen herausgehen zu lassen. Man läßt ihn hinausgehen. Wenn es „herein!" heißt, dann heißt es auch „hinaus!" es sei denn, ich wäre schon selber draußen. Der andere kommt immer zu mir her, also herein, wenn ich drinnen bin, heraus, wenn ich draußen bin. Und er geht von mir weg immer irgendwohin, wo ich nicht bin und er nicht zu mir kommen kann. Das sind keineswegs schwierige, sondern klare und einfache Verhältnisse.

Nun habe ich oft nicht gewußt, ob ich hereingefallen oder hineingefallen war, ob man mich hereingelegt oder hineingelegt hatte. Aber schließlich habe ich auch das unterscheiden gelernt. Immer, wenn ich schon irgendwo drin war, sei es im Wasser oder in einer wässerigen Sache, merkte ich, daß ich hereingefallen war, oder daß man mich hereingelegt hatte, aber wenn mir das noch bevorstand, suchte ich zu verhüten, daß man mich hineinfallen ließ oder hineinlegte. Und ich merkte mir ganz allgemein: beim Her bin ich schon irgendwo oder es ist schon etwas mit mir geschehen, beim Hin habe ich selber noch Freiheit zum Handeln. Ich ziehe also das Hin vor und werfe lieber den anderen hinab, ehe ich mich von ihm heraufwerfen lasse.

Oskar Jancke

BILDER VOM TAGE

Die Borsig-Villa in Berlin-Tegel wird Hochschule

Die auf der Halbinsel Reiherwerder am Tegeler See gelegene Borsig-Villa wird zur Zeit seitens des Reichsfinanzministeriums nach erfolgtem Ankauf zur Schulungsstätte für höhere Reichsfinanzbeamte umgebaut. (Weltbild, Zander-M.)

Ein seltsames Ehrenspalier

Als Lady Linlithgow, die Gattin des Vizekönigs von Indien, in Kalkutta einer Blindenschule einen Besuch abstattete, bildeten junge Pfadfinder der Blindenschule mit Bambusstäben dieses Ehrenspalier. (Weltbild, Zander-M.)

Die Schloßbücherei stellt aus

Seltene alte Japanliteratur

Angesichts der militärischen und politischen Ereignisse im fernen Osten und im Hinblick auf das Antikominternabkommen, das nunmehr Deutschland, Japan und Italien in einer geschlossenen Front unbeugsamen Abwehrwillens verbindet, erhält die Ausstellung, die von der Schloßbücherei zu Beginn des neuen Jahres ihren Besuchern dargeboten wird, einen geradezu aktuellen Charakter und darf besondere Aufmerksamkeit beanspruchen. Diese überaus sorgfältig vorbereitete, sehr übersichtlich angeordnete und reichhaltige Bücherschau von einigen dreißig Bänden unternimmt es, die Beziehungen des Abendlandes zu dem fernöstlichen Inselreich seit der Entdeckung Japans durch die Portugiesen im Jahre 1542 bis zur Mitte des letzten Jahrhunderts im Spiegel des europäischen Schrifttums zu veranschaulichen: sie zeigt, wie im Laufe dieser drei Jahrhunderte die Kenntnisse des Abendlandes von den geographischen, wirtschaftlichen, politischen, kulturellen und religiösen Verhältnissen des fernen Ostens sich gewandelt, erweitert und vervollständigt haben.

Nicht viele Bibliotheken werden sich rühmen können, solche umfangreichen Bestände an seltenen und wertvollen Frühwerken über Japan und die fernöstliche Welt zu bewahren wie gerade unsere Schloßbücherei. Ueber den Genuß aber, den dem Bücherfreund der Anblick einer so großen Zahl schöner, mit eindrucksvollen Kupferstichen oft verschwenderisch ausgestatteter Erstausgaben bereitet, gibt diese neue Ausstellung dem Betrachter eine ausgezeichnete Ueberschau über alle wesentlichen geschichtlichen Ereignisse, die in den Beziehungen des Abendlandes zu Japan von Bedeutung geworden sind. Mit besonderem Dank ist dabei der ausführlichen, schlechthin vorbildlichen Beschriftung der einzelnen Werke zu gedenken, in der Dr. Stubenrauch nicht allein alle buchkundlich wichtigen und notwendigen Erläuterungen gibt, sondern auch die oft wenig bekannten historischen und geistesgeschichtlichen Zusammenhänge aufzeigt, an die das eine oder andere Buch anknüpft.

Es ist höchst lehrreich und reizvoll, in dieser Bücherschau den Wandel des abendländischen Japanbildes zu verfolgen! Denn verhältnismäßig spät hat man in Europa genauere Vorstellungen der fernöstlichen Inselwelt bekommen. Ein so berühmtes geographisches Werk, wie Sebastian Münsters „Cosmographia", die 1544 erschien, kennt auf seiner Karte des asiatischen Kontinents Japan überhaupt noch nicht; mehr als hundert Jahre später erst, 1652, veröffentlichte der Franzose Nikolas Sanson in seinem Atlas Asiens die erste einigermaßen zuverlässige Karte des japanischen Reiches. Mancher Forschungsreisende, Abenteurer, Seefahrer oder Handelsmann hatte seitdem Japan besucht, und vor allem hatten bald nach der Entdeckung jesuitische Missionare in großer Zahl unter Führung des Spaniers Franz Xavier, eines Freundes des Ordensgründers Ignatius von Loyola, mit erstaunlich raschen Erfolgen die Christianisierung des fernen Ostens begonnen. Die Berichte dieser Missionare an ihre Ordensgenerale sind es gewesen, denen das Abendland seine ersten zuverlässigen Kenntnisse und sein Wissen um Geschichte und Kultur Japans verdankte.

Der freundlichen Aufnahme der Europäer bei den japanischen Fürsten und den regen Handelsbeziehungen mit Spanien und Portugal vor allem, war jedoch in Japan bald nach 1600 eine Reaktion gefolgt: das Mißtrauen der einheimischen Fürsten gegen die christlichen Missionare, die zahlreiche Anhänger gerade bei den unterdrückten Schichten des einfachen Volkes gefunden hatten, die Furcht auch, durch die ausländischen Handelsgesellschaften, die überall im Lande ihre Niederlassungen gründeten, in politische Abhängigkeit fremder Mächte zu kommen, — diese Beweggründe hatten zu dem Verbot des Christentums geführt, zu grausamen Verfolgungen und zahllosen Hinrichtungen unter oft bestialischen Martern. Seit der Mitte des 17. Jahrhunderts war es jedem Fremden bei Todesstrafe untersagt, das Land zu betreten — ein Verbot, das dann bis ins 19. Jahrhundert hinein in Kraft geblieben ist. Dennoch hat es immer wieder mutige Männer gegeben, die unter schwierigsten Umständen, und trotz ihrer Verkleidung immer in Lebensgefahr, sich Eintritt in das Land zu verschaffen wußten, und die Berichte ihrer Erlebnisse und Beobachtungen brachten dann neue Kenntnisse von Land und Volk nach der alten Welt.

Zwei deutsche Forschungsreisende sind dabei an hervorragender Stelle zu nennen, deren Werke auf lange hinaus die einzig sicheren und zuverlässigen Nachrichten über Japan darstellten: Engelbert Kämpfer, der eine, der sich zehn Jahre lang in Japan aufhielt, und 1728 seine „Geschichte Japans" in englischer Sprache erscheinen ließ — ein Mann, dessen Verdienste um die europäische Wissenschaft erst vor wenigen Jahren das Buch eines Dichters wieder neu gewürdigt hat, nachdem sie fast vergessen waren. Philipp Franz von Siebold, der andere — auch er ein Arzt wie Kämpfer —, der von Nagasaki aus, wo die Holländer eine Handelsniederlassung unterhalten durften, in das Innere des Landes vordrang und 1832 seine Beobachtungen in einem herrlichen Prachtwerk: „Nippon. Archiv zur Beschreibung von Japan" niederlegte, das Kämpfers Erkenntnisse bedeutend erweiterte und insbesondere die wissenschaftliche Geographie Japans auf neue Grundlagen stellte.

Mit reichem Gewinn an Wissen entläßt diese Ausstellung der Schloßbücherei ihren Beschauer; sie ist ein schöner Auftakt zum neuen Jahre und ruft den Wunsch wach, daß auch in diesem Jahre die Bücherei ihren Lesern und Besuchern recht oft eine solche anregende und zugleich belehrende Unterbrechung der ernsten Arbeit in den einzigartigen Lesesälen des Schlosses bereiten möge. lub.

Die Arbeit des Nationaltheaters

Das Schauspiel bereitet für den ersten Monat des neuen Jahres zwei Uraufführungen vor: Am 15. Januar erscheint in der Inszenierung von Intendant Friedrich Brandenburg die Komödie „Begegnung mit Ulrike" von Sigmund Graff. Der Dichter, von dem seit der „Endlosen Straße" mehrere Werke in Mannheim zum Erfolg geführt wurden (zuletzt das Sand-Stück „Einsame Tat"), hat mit seinem neuen Werk einen wesentlichen Schritt zur feinen deutschen Komödie hin getan. Gegenstand der Arbeit ist die Begegnung des alten Goethe mit Ulrike von Levetzow.

Die Bühnenbilder für die Mannheimer Uraufführung entwirft Friedrich Kalbfuß. Es spielen: Die Damen Blankenfeld, Decarli, Manerhofer, Mehlus, Sharland, Stieler, Zielemann und von Rüden und die Herren Bleckmann, Hartmann, Friedrich Hölzlin, Kleinert, Langbein, Marr, Offenbach, Renkert, Ullmer und Zimmermann.

Ende Januar folgt Lope de Vegas Schauspiel „Richter — nicht Rächer" in der neuen Uebertragung und Bearbeitung von Hans Schlegel, dessen Arbeit in erster Linie die jetzt beginnende Lope de Vega-Renaissance auf den deutschen Bühnen zu danken ist.

Die Oper bereitet für den 5. Januar die Erstaufführung eines ebenso wertvollen wie selten gespielten Werkes vor: „Mazeppa" von Tschaikowsky. Die musikalische Leitung hat Generalmusikdirektor Karl Elmendorff, die Inszenierung liegt in den Händen von Curt Becker-Huert. Bühnenbilder: Friedrich Kalbfuß. Es singen: Die Damen Ziegler und Dietrich und die Herren Schweska, Heinrich Hölzlin, Miller, Trieloff, Koblitz und Barling.

Zum fünften Akademie-Konzert

Montag, den 10., und Dienstag, den 11. Januar

Das kommende Akademiekonzert erhält seine besondere Note durch die Mitwirkung von Viorica Ursuleac, der berühmten Sängerin, und durch die Mannheimer Erstaufführung eines Werkes, des seit geraumer Zeit schon hier lebenden und wirkenden Wilhelm Petersen.

Die Spielfolge des Abends, der unter Leitung von Generalmusikdirektor Karl Elmendorff steht, enthält zunächst eine kaum gespielte, frühe Sinfonie von Mozart (D-Dur, Köchel-Verz. 181). Das Werk soll 1773 entstanden sein, wäre demnach also eine Schöpfung des damals Siebzehnjährigen. Weiter erscheint Richard Strauß mit Gesangswerken: Gesang der Freihild aus „Guntram" und drei Lieder. „Guntram" ist das erste Bühnenwerk des Meisters, zu dem er sich selbst den Text schrieb, das vom Theater zwar verschwunden ist, in seinen schönsten Teilen aber sich in den Konzertsaal hinübergerettet hat.

Wilhelm Petersen wurde seinerzeit von der Akademie der Tonkunst in Darmstadt an die Städt. Hochschule für Musik und Theater in Mannheim berufen, wo er seitdem als Lehrer für Komposition und Theorie wirkt. Erst vor wenigen Wochen wurde seine „Sinfonietta" für Streicher hier aufgeführt. Nun folgt ein größeres Werk: Seine 3. Sinfonie in cis-Moll. Damit erhält sein Schaffen, das seiner Bedeutung innerhalb der heutigen schaffenden Generation entsprechend im Reich längst bekannt ist, auch in Mannheim seine Würdigung.

Die Einführungs-Stunde findet wie üblich am vorhergehenden Sonntag, dem 9. Januar, vormittags 11.30 Uhr, in der Hochschule für Musik in A 1, 3 statt. Vortrag: Dr. Friedrich Eckart; musikal. Beispiele: Adalbert Skocic. Es sei darauf hingewiesen, daß Petersen dabei selbst in Wort und klingendem Beispiel sein Werk erläutern wird.

Die Mutter des Dichters Max Halbe, Frau Bertha Halbe, geb. Alex, ist am 31. Dezember in Güttland (Freie Stadt Danzig) im Alter von 92 Jahren gestorben. Der Präsident des Senats der Freien Stadt Danzig hat dem Dichter ein herzliches Beileidstelegramm gesandt.

MARCHIVUM

Vermischtes

— Die amerikanische Filmstadt Hollywood hatte dieser Tage ein aufregendes Abenteuer zu bestehen, das besonders unter den weiblichen Künstlern zu einer Panik zu führen drohte. 152 große Affen überfielen die Filmkolonie und verbreiteten in allen Häusern durch ihr ungebärdiges Auftreten Angst und Schrecken. Die Tiere waren von einer Neuyorker Firma im Auftrag des bekannten Regisseurs Cecil B. de Mille erworben worden und sollten in einer Neuauflage des in den USA so beliebten Tarzan-Filmes, in dem übrigens der Olympiasieger Glen Morris die Hauptrolle übertragen erhielt, auftreten. Natürlich erforderte der Umgang mit einer derartigen Herde großer Affen, die noch vor kurzem fern der zivilisierten Welt und der Filmkamera im Urwald ihr Spiel trieben, besondere Vorsichtsmaßregeln. Man erbaute für die Tiere einen eigenen zoologischen Garten, in dem ein künstlicher „Urwald" angepflanzt war, damit man hier auch gleich die benötigten Aufnahmen machen konnte. Durch irgendein Versehen gelang es jedoch den Tieren, die offenkundig am Filmen keinen Gefallen fanden, aus dem umfriedeten Terrain auszubrechen und zu fliehen. Und da es rund um Hollywood keinen Urwald gibt, rasten die riesigen Tiere durch die Straßen der Filmstadt, drangen durch offene Fenster in Häuser ein, plünderten Obstgeschäfte aus, erschreckten harmlose Spaziergänger und richteten auch sonst allerlei Unfug an. Die Polizei mußte mobilisiert werden, um eine Treibjagd auf die entsprungenen Affen zu veranstalten. Aber die Urwaldbewohner waren geschickt, sie versteckten sich oder flohen auf hohe Bäume, sie kletterten über Zäune und Gitter, tauchten urplötzlich in der Küche einer Villa oder im Vorraum eines Restaurants auf, kurzum, sie wurden zu einer wahren Stadtplage, die nicht nur bei einigen weiblichen Filmstars Ohnmachtsanfälle verursachte, sondern auch zur Folge hatte, daß sich kein Mensch mehr auf die Straße getraute. Obwohl die Tiere keine Menschen angriffen, durchflogen die schauerlichsten Gerüchte die Stadt, in denen es hieß, daß die Treibjagd auf die entsprungenen Affen schon eine ganze Reihe von Menschenopfern gefordert habe. In der Tat war es unheimlich genug, wenn man etwa plötzlich vor einem Kinoeingang oder an einer Straßenecke einem dieser flinken zähnefletschenden Gesellen stehen sah, der zwar seinerseits sofort die Flucht ergriff, aber auch alle in der Nähe befindlichen Menschen zur Flucht trieb. Unaufhörlich liefen auf den Polizeistationen telephonische Anrufe ein, in denen gemeldet wurde, daß ein Affe auf dem Küchenbalkon, im Treppenhaus, im Keller oder auf dem Dache des Hauses aufgetaucht sei. Ein Mädchen erlitt einen Nervenschock, als es beim Oeffnen einer Telephonzelle plötzlich hier einen riesigen Affen sitzen sah, die Wagen des Ueberfallkommandos und der Feuerwehr rasten durch die Straßen, und nach drei Tagen hatte man glücklich wieder 120 der mutwilligen Filmschauspieler des Urwaldes eingefangen. Von den übrigen fehlt vorerst jede Spur. Man nimmt an, daß sie Hollywood verlassen und sich irgendwo in der Umgebung einen Schlupfwinkel gesucht haben, aus dem sie sicherlich bald der Hunger zu neuen Taten hervortreiben wird.

Peter Bosse
in dem neuen Gigli-Film „Mutterliebe", dessen Mannheimer Erstaufführung bevorsteht.

•

— **Weiße Nashörner** zählen zu den Seltenheiten, aber im **Südwesten Afrikas** kamen sie in den letzten noch in verhältnismäßig großen Zahlen vor. Jetzt will die französische Regierung die Tiere unter **besonderen Schutz** stellen, da ihre Menge inzwischen so klein geworden ist, daß man bereits von einem Aussterben der Tiere spricht. Sie haben sich immer tiefer in das Innere Afrikas zurückgezogen und zwar sind sie im Laufe der Jahre verscheucht worden durch die Forschung, die der Tsetse-Fliege galt. Diese gefürchtete Stechfliege ist nicht allein eine ungeheure Gefahr für das Vieh, sondern bekanntlich auch der Erreger der seinerzeit wissenschaftlich vielbesprochenen Schlafkrankheit. Die Expeditionen der Wissenschaft waren nur zu oft verknüpft mit Jagden auf seltene Tiere, ohne daß die Jäger daran dachten, daß ihre Leidenschaft ganze Gattungen in Gefahr brachten, auszusterben. So ist es mit dem weißen Nashorn ebenfalls geschehen, aber jetzt sollen die seltenen Exemplare behördlich geschützt werden.

•

— **Ein Stamm der nordamerikanischen Navajo-Indianer** hat sich soeben an die Regierung der Vereinigten Staaten mit der Bitte gewandt, **man möge ihm einen Häuptling zuweisen**, der mindestens 60 Jahre alt sei. Es habe sich nämlich gezeigt, daß der bisherige Stammeshäuptling, der mit seinem bürgerlichen Namen Joe Sellice heißt, nicht genügend Lebenserfahrung und Autorität besitze, da er erst 45 Jahre alt sei; man habe sich vergeblich bemüht, einen anderen Kandidaten für den Posten eines Stammeshäuptlings zu finden und sehe sich daher genötigt, die Regierung um Vermittlung zu bitten. In Washington gibt es ein eigenes Büro, das sich mit den Verwaltungsfragen der Indianerterritorien beschäftigt und an das sich die Eingeborenen Amerikas mit all ihren Anliegen wenden können. Dieser amtlichen Stelle fällt nunmehr die Aufgabe zu, die Navajo-Indianer aus ihrer Verlegenheit zu befreien und ihnen ein Stammesoberhaupt zu beschaffen, das auch nach indianischer Auffassung lange genug gelebt hat, um ein weiser Häuptling sein zu können.

VERGISS DAS NICHT BEI DEINEM OPFER

Querschnitt durch den Alltag

Fahrerflucht war nutzlos

Der Rätselfall bei Breslau aufgeklärt

dnb. **Breslau**, 4. Januar.

Am Silvesterabend wurde — wie berichtet — der Friseur Fritz Dörner aus Striese auf der Straße Trebnitz—Breslau überfahren und von dem Kraftfahrer sterbend im Straßengraben liegen gelassen. Als Schuldiger konnte ein Erich Bartnick aus Breslau schnell ermittelt und festgenommen werden.

Nach seinem eigenen Geständnis stand Bartnick unter Alkoholeinfluß, als er am 31. Dezbr. aus Breslau in Richtung Trebnitz fuhr und außerdem war sein Fahrzeug nicht in betriebssicherem Zustand. Es brannte nämlich nur eine Scheinwerferlampe, ein Betriebsfehler, der schon zu wiederholten Malen gerügt wurde und schon viele Unfälle verursacht hat. Nur infolge dieser beiden Umstände hat er den herankommenden Radfahrer zu spät bemerkt und überfahren. Es war ihm auch nicht möglich, nach dem Ueberfahren des Dörner sein Fahrzeug auf dem kürzesten Weg zum Halten zu bringen, sondern er schleifte den unter dem Motor Eingeklemmten fast 100 Meter mit. Als er sah, was er angerichtet hatte, vergaß er jede Menschenpflicht und ließ den Verunglückten im Straßengraben sterben.

Bartnick wird nach Abschluß der Ermittlungen unverzüglich dem Richter vorgeführt, damit seine Aburteilung schnellstens erfolgen kann.

4 Kinder verbrannt

+ **London**, 4. Januar.

Eine furchtbare Brandkatastrophe ereignete sich in Dunston of Tyne. Ein Ehepaar hatte kurze Zeit die Wohnung verlassen und seine vier Kinder im Alter von 8 Monaten bis zu 3 Jahren allein zurückgelassen. Aus unbekannter Ursache brach in der Wohnung Feuer aus. Alle Löschversuche der Nachbarn blieben erfolglos. Als man schließlich mit Hilfe der Feuerwehr in die Wohnung eindringen konnte, waren sämtliche vier Kinder den Flammen zum Opfer gefallen.

Silvester-Drillinge

dnb. **Hannover**, 31. Dezember.

Am Silvester wurde eine Frau in Hannover von drei gesunden Jungen entbunden. Da die Kinder nur je zwei Pfund wiegen, fanden sie Aufnahme in der Kinderklinik und werden dort besonders gepflegt. Die Familie hat bereits drei Jungen und ein Mädel.

Auf Strand geworfen

dnb. **Hamburg**, 3. Januar.

Ein orkanartiger Sturm, der am Montagvormittag an der marokkanischen Küste auftrat, hat vier Hamburger und einen englischen Dampfer im Hafen von Melilla oder in der Nähe des Hafens auf Strand gesetzt und erheblich beschädigt. Nach bisher bei den Reedereien eingetroffenen Berichten sind die Besatzungen sämtlich außer Gefahr, und an der Unfallstelle sind bereits Bergungsdampfer eingetroffen.

Es handelt sich um die deutschen Dampfer „Boltenhof" (Reederei August Bolten), „Marika" (Reederei H. Schuldt), „Traumstein" (Reederei Arnold Bernstein) und „Luise Leonhardt" (Reederei Leonhardt & Blumberg) und den englischen Dampfer „Marklyn".

Fischerboot gekentert

Die Besatzung ertrunken

dnb. **Vlissingen**, 4. Januar.

Am Dienstagvormittag kenterte etwa 500 Meter vom Strande entfernt ein mit drei Vlinger Fischern besetztes Boot, das bei Windstärke 6 ausgefahren war, um Netze auf See zu bergen. Die Besatzung des Bootes ist ertrunken.

Marnse Hilsz in Iran notgelandet

dnb. **Paris**, 4. Januar.

Wie aus Bagdad verlautet, ist die vermißte französische Rekordfliegerin Marnse Hilsz etwa 50 Km. von Djask in Iran wohl und munter aufgefunden worden.

Sie hatte zwischen Djask und Bender Abbas eine Notlandung vornehmen müssen.

Folgenschwerer Schiffszusammenstoß

dnb **Bogota**, 4. Jan. Nach einer Meldung aus Venezuela hatte der deutsche Dampfer „Heinz Horn" der Hamburger Reederei H. E. Horn einen folgenschweren Zusammenstoß mit dem venezuelischen Schoner „Maria Christian". Sieben Mann der Besatzung des Schoners konnten gerettet werden, fünf werden vermißt.

Der Dampfer „Heinz Horn" ist inzwischen in Port of Spain eingelaufen.

Dampfer mit 27 Passagieren gesunken

— **Tokio**, 4. Jan. (U. P.)

In der Nähe der japanischen Hafenstadt Ujima ereignete sich am Sonntag ein schweres Schiffsunglück, dem wahrscheinlich 27 Menschen zum Opfer gefallen sind. Der 6000 Tonnen große japanische Dampfer „Mibori Maru", der Feiertagsausflügler in ihre Heimatorte zurückbrachte, kenterte bei tobendem Schneesturm auf hoher See und sank. Da das herrschende schlechte Wetter die Rettungsarbeiten sehr erschwerte, gelang es nur, einen Teil der Besatzungsmitglieder und Passagiere zu retten. Es steht bereits fest, daß 11 Personen ertrunken sind; weitere 16 werden noch vermißt und dürften ebenfalls den Tod in den Fluten gefunden haben.

— **Kindesentführer** im amerikanischen Staate Indiana **bekamen** plötzlich, angeblich wegen des Weihnachtsfestes, **ein weiches Herz**. Sie hatten den kleinen Sohn des Präsidenten der Staatsbank von Centerville, Bryan, samt seiner Amme entführt und verlangten ein höheres Lösegeld. Ihrem Gewaltstreich setzten sie die Krone auf, als sie — nach der Entführung — in die Privatwohnung des Bankiers eindrangen, um seine Frau zu zwingen, ihrem Manne nach der Bank zu telefonieren, damit das Lösegeld möglichst schnell an einen bestimmten Platz gelegt werde. Unter dem Einfluß der Banditen hat Frau Bryan tatsächlich an ihren Mann telefoniert. Dann aber entstand gewissermaßen ein luftleerer Raum. Der Bankpräsident beeilte sich gar nicht mit der Anweisung des Lösegeldes, sondern benachrichtigte die Polizei. Inzwischen war Weihnachten herangekommen. Zu aller Ueberraschung erfolgte, als Geschenk zur rechten Stunde, ein Anruf der Entführer, daß das Kind mit seiner Begleiterin an einem bestimmten Platze in der Nähe der Wohnung gratis und franko abzuholen sein. Ohne Lösegeld wurde den beiden die Freiheit geschenkt, wahrscheinlich, so wird echt amerikanisch-sentimental angenommen, weil die Räuber zu Weihnachten ihr gutes Herz entdeckten.

ROMAN VON HEINRICH LANG 4

Eines Tages hatte er sich aufgerafft, hatte seine letzte Habe zu Geld gemacht und war davongefahren. Bis hinter St. Louis hatte es gereicht. Und dieser Verschiebebahnhof, wo er jetzt sich befand, gehörte zu der Stadt Springfield, die da heuten irgendwo ihre Lichter in den Himmel sandte.

Springfield, das mochte auch schon wieder ein paar hundert Kilometer weiter nach dem Westen oder dem Süden zu sein — genau wußte der verzweifelte Reisende das nicht —, aber nach der stundenlangen Fahrt, die er während der letzten beiden Tage als blinder Passagier auf Anhängern großer Lastwagen zurückgelegt hatte, mußte es wohl so sein.

Endlos ja war dieses Land, riesenhaft, über alle Begriffe groß.

Texas, hatte ihm vor einer Stunde einer am Bahnhof gesagt und ihn mißend dabei angeblinzelt. Texas, mein Gott, das müßen noch fast tausend Meilen sein.

Und wenn es auch nur tausend Kilometer wären — tausend Kilometer sind eine Riesenstrecke, wenn man kein Geld hat für einen Fahrschein, wenn man die letzten zwanzig Dollar seines Vermögens in banger Sorge hüten muß, um wenigstens nicht ganz ohne einen Cent dazustehen, nackem Hunger und Obdachlosigkeit ausgeliefert.

Reglos stand Eugen Wassung und starrte in die Nacht, auf die nassen Gleise und in das Licht der Lampe über seinem Kopf. Seine Gedanken schweiften und flogen über das Meer zurück nach der fernen Heimat, die er verlassen, als ihm die Not des deutschen Vaterlandes keine Hoffnung mehr übrigzulassen schien und er nicht mehr länger zusehen wollte, wie sich die Mutter mit dem Großfüttern von drei jüngeren Geschwistern abmühte. So hatte er eines Tages sein Bündel gepackt und war über das Meer gefahren. Hatte in Neuyork den Boden der Neuen Welt betreten, geschwellt von Hoffnungen und dem besten Willen, das Leben herzhaft anzupacken.

Es hatte gerade vier Monate getan. Dann hatte er auf der Straße gelegen, sich mit Gelegenheitsarbeit durchgemogelt, gehungert, gefroren.

Eugen Wassung ließ den Kopf auf die Brust hinab. Er war todmüde. Aber er vermied es, sich niederzulegen, weil er fürchtete, sogleich einzuschlafen. Und schlafen durfte er um keinen Preis! Er durfte die Gelegenheit nicht verpassen, einen der nachts von hier abfahrenden Güterzüge zu erwischen, die von St. Louis bis nach Dallas in Texas liefen.

Der Bursche, den er vorhin befragt, hatte ihm diese Auskunft gegeben. Und jetzt hieß es wachen, die Augen offen halten.

Reglos stand Eugen Wassung an der Waggontüre. Einschläfernd tickte und trällerte der Regen auf das Wagendach. Verteufelt schwer war es, dem andrängenden Schlaf zu wehren.

Aber plötzlich war da ein neuer Laut in der Nacht. Ein Geräusch, das kein Regenfall und kein Rangieren fernerer Züge und kein Pfeifen von Eisenbahnern war.

Schritte waren da in der Nacht, hastige Schritte, flüchtende Schritte.

Und Eugen sah eine Gestalt zwischen den Schienen daherrennen — einen hageren Burschen mit abgezehrtem, rußgeschwärztem Gesicht. Schon war der Eilige ganz nahe an Eugens Waggon, da blickte er auf und sah Eugen stehen. Einen Augenblick stutzte er — dann lachte er heiser und rief halblaut:

„Mach, daß du davonkommst, Junge! Sie suchen alle Wagen durch! Wenn du nicht im Kittchen aufwachen willst morgen früh, so nimm die Beine unter den Arm!"

Eugen erschrak. Er stieß ein paar tatlose Worte hervor. Aber da war sein eiliger Warner schon wieder im Trab und lief davon. Und Eugen zögerte nicht länger. Er griff sein kleines Köfferchen auf, das er als letzte Habe mit sich führte, war mit einem Satz auf dem Schotter der Schienen und rannte blindlings dem Burschen nach, dessen Schritte er noch hallen hörte.

Man traf sich fünf Minuten später im Schatten eines Holzzaunes. Man musterte sich kurz, noch keuchend von dem nächtlichen Heßlauf. Dann lachte der Fremde.

„Wohin?"

„Nach Texas!"

„Warum?"

„Was weiß ich!" brummte Eugen schnoddrig.

Der andere lachte. „Sogar einen Koffer hast du mit? Ich habe lange keinen so noblen Tramp gesehen!"

„Ich fahre zum ersten Male — blind!" gestand Eugen und schämte sich beinahe.

„Ich dachte es mir, als ich dich so gemütlich an der Türe stehen sah! Aber was willst du jetzt tun?"

„Warten, bis es besser klappt!" sagte Eugen.

Aus dem rußschwarzen Gesicht des Fremden blickten seine Augen hell wie die eines Gespenstes auf Eugen. „Die Nacht ist nicht ungünstig", sagte er dann. „Aber sie haben uns ausgeräuchert da drinnen im Rangierbahnhof. Von Wagen zu Wagen gingen sie mit Revolver und ‚Hands up!' Es wimmelt wieder mal von Dicks auf der Strecke!"

Eugen wußte, daß der kundige Tramp die Detektive meinte, deren sich die Direktionen der Eisenbahngesellschaften bedienten, um die Plage der blinden Mitfahrer auf ihren Zügen wenigstens einigermaßen einzudämmen.

Man stand eine Weile schweigend im Schatten des nächtlichen Zauns. Dann lachte der Rußgeschwärzte trotzig auf. „Wir werden aber trotzdem weiterkommen, alter Junge. Ich kenne mich hier aus. Wir werden weiter draußen aufsteigen. Eine halbe Meile von hier ist eine kurze eiserne Brücke. Die Züge nehmen sie langsam, weil sie in Reparatur ist. Indem kommt hart hinter der Brücke eine Steigung. Wie geschaffen zum Aufspringen! Willst du mitkommen?"

„Keine Frage, vorausgesetzt, daß es der Weg nach Texas ist!" sagte Eugen, und der andere lachte wieder.

„Geht wohl auch der Wärme nach?" spottete er. „Jetzt im Herbst geht alles südwärts. Komm also. Es ist nicht sehr weit bis zum Red River. Zwei Nächte sagteten sich."

Eugen wußte, daß der Red River der Grenzfluß von Texas war. Er nahm entschlossen seinen Koffer auf. „Gut! Ich danke dir! Wo ist die Brücke?"

Man setzte sich in Bewegung. Man ging hintereinander neben den Schienen her. Es regnete noch immer. Man ging und ging. Und Eugen war es, als sei er schon immer so auf nächtlicher Schienenspur seines Weges getrottet — als habe er noch nie etwas anderes getan — als sei dies der alleinige Sinn und Zweck seines jungen Lebens. Müde war er und stumm, wie Blei überkam ihn eine seltsame Gleichgültigkeit, die in krassem Gegensatz stand zu dem nervösen Gehämmer seines Herzens, das ihm das Blut sausend in die Ohren pumpte.

Einmal fuhr er erschrocken zusammen. Das Donnern eines noch fernen Zuges war hörbar geworden. Zwei Lichtpunkte glommen auf, wuchsen rasch zu gespenstigen Augen, warfen grelle Strahlenbündel vor sich her.

Aber Eugens nächtlicher Führer blieb gleichgültig. „Es ist der Expreßzug!" sagte er, kaum ein wenig weiter zur Seite tretend. Im Licht des nahenden Zuges sah Eugen einige Sekunden das abgezehrte Gesicht seines unbekannten Genossen. Dann war der Expreß vorüber. Der Donner seiner Räder verrollte in der Nacht.

Die Brücke kam. Einige Minuten lang blieb der Tramp lauschend stehen. „Sie arbeiten manchmal nachts an der Brücke", sagte er. Aber dann schritt er entschlossen weiter. Es war alles, wie er gesagt hatte. Ein Baugerüst umgab die eisernen Träger der Brücke. Und hinter ihr stieg der Bahndamm langsam an.

Eugen sah seinen Freund neben den Schienen sich in das Gras werfen. Gehorsam duckte er sich neben ihn nieder. Man hockte zusammen am Rain. Nacht und Regen und eine bleierne Trostlosigkeit schien die ganze Welt wie mit einem grauen Elendsmantel zuzudecken. In einer Art Halbschlaf sah Eugen Wassung. Er hörte die langsam tröpfelnde Stimme seines Kameraden, der vom vergangenen Sommer erzählte. Dann schrak er zusammen, denn der Schwarzgesichtige hatte ihn auf den Schenkel geschlagen, als wolle er ihn aufwecken. „Und du", hörte Eugen sich gefragt, „hast du nichts Lustiges zu erzählen?"

„Lustiges?" Eugen lächelte verzerrt. „Mir hat sich Amerika noch nicht von der lustigen Seite gezeigt!"

(Fortsetzung folgt)

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Erste Tschammer-Pokalrunde der Mannheimer Kreisklasse

Teils knappe, teils hohe Siege — Kreisklasse 2 behauptet sich

Allgemein gesehen hätte man sich den Auftakt des neuen Jahres weniger stürmisch vorstellen können, als dies mit der 1. Runde des Tschammer-Pokals 1938 der Fall war. Es braucht man sich nicht zu wundern, daß man die oder jene Partie im ausgesprochenen Punktekampfcharakter durchführte, wobei einige Platzvorweise, andererseits eine Reihe von Spielverlegungen eine beredte Sprache über die bei einzelnen Spielen allzu deutlich aufgetretene Härte sprechen.

Angesichts der infolge Verteilung nur schwer zu bespielenden Plätze läßt sich zwar manches entschuldigen, wenn natürlich auch längst nicht alles. Da und dort kämpfte man entschieden zu zaudernd, und wenn beispielsweise der Tabellenerste, Viktoria Neckarhausen, gleich zwei Mann durch Platzverweise verlor, so ist ein derartiger Einsatz in Anbetracht einer klaren Favoritenstellung in der Verbandsrunde doch entschieden zu hoch.

Ein Blick auf die Ergebnisliste dieser ersten Runde:

Alemannia Rheinau — Fortuna Edingen 4:1
Aschbach — TB Biernheim 2:7
Sulzbach — Hemsbach 1:2 (nach Verl.)
TB 46 Mannheim — Viktoria Neckarhausen 4:5
SG Gartenstadt — Viktoria Wallstadt 1:0
Lützelsachsen — FV Brühl 5:1 (nach Verl.)
Post Mannheim — BSV Schriesheim (ausgefallen)
Reilingen — SK-Stand. 171 Mannheim 6:1
BSpG Lanz — Kurpfalz Neckarau 5:1
TB Leutz — TB Rohrhof 1:2
Reichsbahn-TuSpB — SpVg Mannheim-Stadt 1:11
FV Ladenburg — VfR Leutz 4:3 (nach Verl.)
Laudenbach — Lentershausen (ausgefallen)
Altlußheim — Osterbeim 1:2

läßt eine Reihe von Paarungen mit recht knappen Ergebnissen erkennen, während andererseits auch einige hohe Spielausgänge zu verzeichnen sind. Ueberraschend fällt dabei auch diesmal wieder das gute Abschneiden der Kreisklasse 2 auf, die sich entschieden durchzusetzen verstand. In erster Linie überrascht der Sieg des SpG Gartenstadt über Viktoria Wallstadt. Der einzige Treffer des Spieles fiel erst etwa fünf Minuten vor Spielende durch Wieder. Der Leiter des Spieles Scherer-VfL Neckarau, konnte um einen Platzverweis nicht herumkommen. Nicht wenig überrascht auch das hohe 5:1 der zweitklassigen BSpG Lanz über den Platznachbar Kurpfalz Neckarau. Lediglich zu Beginn des Spieles konnte Kurpfalz bestehen, um später doch merklich auseinanderzufallen. Als dritter Zweitklassiger meldet sich mit einem 5:4-Sieg Lützelsachsen. Der FV Brühl bot zwar harten Widerstand, mußte sich jedoch in der notwendigen Verlängerung besiegt sehen.

Die beiden Neulinge TB Leutz und der Reichsbahn-TuSpB Mannheim, die erstmalig an einem Wettbewerb des TMV teilnahmen, konnten sich nicht durchsetzen. Mit 11:1 siegte der Stadtsportverein Mannheim über die Reichsbahner, die mit ziemlich schwacher Vertretung ins Treffen gingen. Besser hielt sich schon der Neuling TB Leutz, der Rohrhof nur einen knappen 1:2-Sieg überließ. Die junge Leutzer Elf machte keine schlechte Figur, während der TB Rohrhof sichtlich gegen die Gründe des Bodens anzukämpfen hatte und so nur schwer in Gang kam.

Hemsbach und Osterbeim holten sich in Sulzbach und in Altlußheim je einen 2:1-Sieg, der jeder nur seine Art hart genug erfochten werden mußte. Das gleiche kann von den Spielen im oberen Luisenpark und von Ladenburg gesagt werden. Neckarhausen, der Spielpartner des TB 1846, schien oft reichlich nervös, weiter, wie schon erwähnt, zwei Mann durch vorzeitige Entlassung und konnte am Ende sich gerade noch knapp behaupten. Ladenburg hatte mit dem VfR Leutz seine liebe Mühe und Not und konnte erst nach einer doppelten Verlängerung mit einem knappen 4:3-Erfolg abziehen.

Hohe Siege waren das Ergebnis der Spiele in Aschbach und Reilingen. Der Tabellenführer der Kreisklasse 2, TB Biernheim, machte seinem Können in Aschbach alle Ehre. Die Hessen waren wieder einmal mehr in ganz vorzüglicher Spiellaune, und der Angriff wartete mit nicht weniger als sieben Treffern auf, gegenüber zwei der sich vergeblich wehrenden Aschbacher. In Reilingen mochte die SK-Standarte 171 Mannheim ihre Aufwartung, wobei sich mit 6:2 die Reilinger den verlängerten Rundenverbleib erkämpften. Die Staffel der SK mußte zu diesem schweren Treffen ersatzgeschwächt antreten und hatte überdies das Pech, nur 10 Leute zur Verfügung zu haben.

Ein interessanter Kräftevergleich der Kreisklasse 1 zwischen den Gruppen West und Ost fiel in Rheinau, wo die dortigen Alemannen auf Fortuna Edingen trafen. In einem recht abwechslungsreichen Treffen behielten die Rheinauer jederzeit die Oberhand. Schon bei der Pause hatte Rheinau eine klare 2:0-Führung, die schließlich bis zum Ende auf 4:1 ausgedehnt wurde.

Mit dem spielfreien TB Jahn Weinheim haben sich auch der FV Laudenbach und der Postsportverein Mannheim für die am 6. Februar fällig werdende zweite Pokalrunde qualifiziert, nachdem deren Gegner, Lentershausen, für sein Spiel gesperrt war und der VfR Schriesheim mehr oder weniger freiwillig auf seine Chance verzichtete.

Vierländer-Boxturnier in Berlin

Die Besetzung des Vierländer-Boxturniers des Polizei-SV am 7. Januar in Berlin steht nunmehr endgültig fest. In den vier schwersten Gewichtsklassen entsenden Dänemark, Irland und Frankreich ihre Vertreter zum Kampf mit der deutschen Spitzenklasse der Polizeiboxer. In zwei Vor- und einem Endkampf werden die einzelnen Turniersieger ermittelt, so daß am ersten Berliner Boxkampftag im neuen Jahre insgesamt zwölf Begegnungen auf der Karte stehen. Genannt sind:

Bantamgewicht: Mielke (Berlin), Jahn (Leipzig), Knudsen (Kopenhagen), Moore (Dublin). **Mittelgewicht:** Lampe (Berlin), Köhler (Leipzig), Herlihy (Dublin), Zigan (Paris). **Halbschwergewicht:** Hornemann (Berlin), Brannigan (Dublin), Nielsen (Kopenhagen), Demerre (Paris). **Schwergewicht:** Nickel (Berlin), Gassen (Godesberg), Streathach (Dublin), Cerin (Paris).

Schwedens Boxstaffel

Während die deutschen Boxer, die am 16. Januar mit dem Länderkampf gegen Schweden in Stockholm ihre Skandinavienreise beginnen, bereits nach dem Treffen mit England aufgestellt wurden, haben die Schweden ihre Mannschaft erst nach längeren Ausscheidungskämpfen genannt. Vom Fliegengewicht aufwärts kämpfen:

Vinthammer Almström, Kreuger, Erik Nagren, Oskar Nagren, Borg, Per Andersson, Lundberg.

Im Flieger- und Bantamgewicht sind außerdem in Allan Hansson bzw. Cederfeldt zwei Ersatzleute in Aussicht genommen.

142 Wagen fahren nach Monte Carlo

Aus den entlegensten Städten Europas starten vom 25. Januar an 142 Wagen mit Fahrern und Fahrerinnen aus 21 Nationen zur 17. Internationalen Sternfahrt nach Monte Carlo. Unter ihnen befinden sich acht deutsche Starter, deutsche Wagen steuern noch zahlreiche Ausländer. Von den 121 Gemeldeten machen 21 von dem Recht Gebrauch, zwei Startorte anzugeben, um dann erst nach den letzten Wettermeldungen den günstigeren Platz auszuwählen.

Der beliebteste Startort war Athen; hier gehen 44 Wagen über Belgrad, Wien, München, Ulm, Straßburg in den Wettbewerb, ihre Strecke ist 3800 Km. lang.

Palermo bildet den Ausgangspunkt für 19 Wagen zur 69[illegible] Km. langen Fahrt über Rom, Wien, München, Ulm, Straßburg. Hier startet auch der überwiegende Teil der Deutschen, die sechs Mannschaften Häberle-Glödler (Hanomag), von Hanstein-Graf Bagewitz (Hanomag), P. Müller (DKW), Roll-Hahn (Opel), Klinke-Schlöske (BMW) und Hermann (BMW). Der beste Deutsche, von Hanteimann (Adler), macht sich in Stavanger über Oslo, Hamburg, Hannover, Brüssel auf die 3000 Km. lange Reise.

Weitere Startorte sind Tallinn, Bukarest, John O'Groats, Umea und Amsterdam.

Internationale Wintersportwoche

Die Streckeneinteilung

In Garmisch-Partenkirchen wurde jetzt die Einteilung der Langstrecken der Schiwettbewerbe der Internationalen Wintersportwoche vorgenommen. Die Abfahrtsstrecke (28. Januar 10 Uhr) führt vom Kreuzjoch über die Olympiastrecke zur Talstation der Kreuzeckbahn. Bei plötzlich

Bradls neuer Schanzenrekord

Auf der Bergiselschanze bei Innsbruck wurde am Neujahrstage ein internationales Schispringen abgewickelt, bei dem der Oesterreicher Josef Bradl einen neuen Schanzenrekord von 76,5 Meter aufstellte. In gleicher Weise gewann er mit 80 Meter Weite das große Springen auf der großen Olympiaschanze in Garmisch.

(Schirner, Archiv, Zander-Multiplex-K.)

einsetzenden Witterungsumschwung wird die Standardstrecke Verwendung finden. Streckenobmann ist H. Reuner. Der Torlauf (27. Januar) findet am Hang des Gudiberges am Schihaidlen statt. Ersatz hierfür sind die oberen Drehwiesen beim Kochelberg. Der 18-Km.-Langlauf wird wieder vom Altmeister Karl Reuner hergerichtet und in die Gegend östlich des Schistadions, also wie bei den Olympischen Winterspielen 1936, führen. Der folgende Tag, 29. Januar, bringt dann den Kombinationssprunglauf auf der Großen Olympiaschanze.

J. Frömming weit voraus

Zum viertenmal Meisterfahrer

Der Kampf um das Championat der Trabrennfahrer war schon lange vor Abschluß der Rennzeit 1937 entschieden. Der immer mehr in den Vordergrund tretende J. Frömming vollbrachte eine außerordentlich große Leistung, die überzeugend sucht und so schnell auch von einem anderen Fahrer im Sulky nicht mehr erreicht werden dürfte. J. Frömming steuerte im abgelaufenen Jahr die Riesenzahl von 208 Siegern und stellte damit einen neuen Weltrekord auf. Die alte Rekordleistung von Charlie Mills aus dem Jahre 1932 mit 206 Siegesfahrten war also nicht von allzu langer Dauer. J. Frömming sicherte sich bereits zum viertenmal das Championat der Trabrennfahrer.

Klar zurück belegt W. Heitmann mit 130 Siegen den zweiten Platz vor G. Janz jr. mit 97 und dem ehemaligen Meister Ch. Mills mit 86 Siegen. Meisterfahrer der Amateure wurde E. Speckmann mit der Rekordzahl von 52 Siegesfahrten.

Süddeutsche Gauliga im Kampf

Ueberraschungen sind im Fußball ja nicht alt zu selten, sie werden meistens von den nichtbetreuenden Mannschaften und ihren Anhängern mit besonderer Freude begrüßt. Eins aber ist sicher: unerwartete Ergebnisse, wie sie der letzte Sonntag brachte, tragen immer dazu bei, daß Entscheidungen noch möglichst lange hinausgezögert werden. Und das ist gut so, die Punktespiele bleiben spannend bis zum letzten Tage. Der zweite Sonntag des neuen Jahres sieht in den vier süddeutschen Gauen wiederum ein nahezu vollständiges Programm vor, so daß die Möglichkeiten weiterer Klärungen ebenso groß sind wie die neuer Ueberraschungen.

Gau Südwest

Borussia Neunkirchen — FK 03 Pirmasens (2:1)
1. FC Kaiserslautern — Wormatia Worms (1:1)
FV Saarbrücken — Kickers Offenbach (5:2)
Eintracht Frankfurt — „Opel" Rüsselsheim (1:0)

Die beiden Spitzenmannschaften scheinen trotz ihrer vorsonntäglichen Niederlagen kaum bedroht zu sein. FK 03 Pirmasens hat selbst zu Hause eine derart schwache Partie geliefert, daß man dem Klub für die Reise nach Neunkirchen keine großen Hoffnungen mitgeben kann. Eintracht ist durch die Borussen-Schlappe gewarnt und wird „Opel" am Niedermain in die richtige Behandlung nehmen. FV Saarbrücken wird sich schon ganz gewaltig ins Zeug legen müssen, wenn er die Offenbacher Kickers halten will. Die Kickers haben noch gute Aussichten, ein Wörtchen in der Meisterschaftsfrage mitzureden. Auf dem Betzenberg in Kaiserslautern steht für den 1. FCK allerlei auf dem Spiele. Gegen Wormatia Worms haben die Pfälzer die Vorspielniederlage wettzumachen. Wenn ihnen das gelingt, und das ist nicht einmal so ganz ausgeschlossen, dann dürften die Aktiensporen der Lautringer allmählich in den Hintergrund gedrängt werden.

Gau Baden

VfR Mannheim — VfL Neckarau (1:0)
Germania Brötzingen — SV Waldhof (1:8)
Vfl Mühlburg — Freiburger FC (1:3)
FV Rastatt — SpVg Sandhofen (1:2)

Der Tabellenführer, der Mannheimer „Club", blieb diesmal spielfrei, so daß die Verfolger Gelegenheit haben dürften aufzuschließen. Für den VfR Mannheim sieht es im Stadion allerdings nicht sehr rosig aus. Die Neckarauer haben bei einer taktischen Umstellung durchaus das Zeug, Vfl unangenehm zu überraschen. Germ. Brötzingen wird dem SV Waldhof die Punkte abtreten müssen, das dürfte ziemlich sicher sein. Ein spannendes Treffen wird man nach der Verbesserung Mühlburgs in der Karlsruher Vorstadt erleben, wo der Freiburger FC gastiert. Wir trauen den Freiburgern hier einen knappen Sieg zu. In Kehl wehrt sich der FV verzweifelt gegen den Abstieg, gegen Sandhofen will er versuchen, den zweiten Sieg zu landen. Was natürlich sehr schwer halten wird.

Gau Württemberg

Sportfr. Stuttgart — FV Zuffenhausen (1:1)
VfB Stuttgart — Sportfr. Eßlingen (1:0)
Stuttgarter SC — Ulmer FV 94 (2:0)
1. FCB Ulm — Stuttgarter Kickers (1:8)
VfR Schwenningen — Union Böckingen (0:3)

Einen harmlosen Strauß werden sich die Stuttgarter Sportfreunde und FV Zuffenhausen liefern, wobei der unentschiedene Ausgang des Vorspiels auch jetzt wieder naheliegt. VfB Stuttgart mühte gegen die Eßlinger Sportfreunde einen glatten Sieg einbringen, dagegen wird sich der SSC gegen den Ulmer FV 94 schon strecken müssen, wenn er gewinnen will. Die Ulmer „Schwimmer" sind bekanntlich die hohe Niederlage im ersten Spiel gegen Kickers einigermaßen auszugleichen. Jedenfalls muß sich der Tabellenführer auf einigen Widerstand gefaßt machen. Ebenso wird es Union Böckingen in Schwenningen nicht leicht fallen, die Punkte einzuheimsen. Ueberraschungsmöglichkeiten sind in Württemberg genug gegeben.

Gau Bayern

1860 München — FC 05 Schweinfurt (2:3)
BC Augsburg — SpVgg Fürth (0:3)

Nur zwei Punktespiele werden in Bayern angesetzt. Die Münchner „Löwen" können sich noch Hoffnungen machen, entscheidend in die Meisterschaftsfrage einzugreifen. Sie sind augenblicklich wieder gut im Zuge, so daß die „Revanche" gegen die Kugelfänger wahrscheinlich gelingen dürfte. In Augsburg wird ein vielleicht noch hartnäckiges Ringen um die Punkte entbrennen, denn auch die „Kleeblätter" sind wieder obenauf. Wenn die Fürther so spielen wie an den letzten Sonntagen, dann haben sie die Möglichkeit, beide Punkte zu erkämpfen.

Leichtathletik-Kongreß in London

Vorschläge von weittragender Bedeutung

Für den zum 10. und 11. März nach London anberaumten Kongreß des Internationalen Leichtathletikverbandes liegt eine Reihe von Anträgen vor, deren Annahme eine umwälzende Aenderung der bestehenden Regeln und Wettkampfbestimmungen bedeutet. Der schwedische Ehrensekretär der IAAUV, Bo Ekelund, ist der Wortführer des Antrages, in Zukunft Staffelmannschaften nicht mehr wegen Ueberschreitens der Wechselmarken zu disqualifizieren. Dieser Vorschlag hat für Deutschland einige Bedeutung, ging uns doch vor mehr als 25 Jahren, bei den Stockholmer Spielen 1912, der olympische Sieg im 4×100-Meter-Staffellaufen durch Disqualifikation verloren, nachdem unsere Mannschaft vorher im Zwischenlauf mit 42,8 Sek. eine neue Weltbestleistung aufgestellt hatte. Noch in Erinnerung ist unsere Niederlage im ersten Länderkampf mit Schweden im Jahre 1934. Schwedens Sieg kam nur dadurch zustande, daß unsere Staffel aus dem gleichen Grunde nicht gewertet wurde, obwohl sie mit 20 Meter Vorsprung ganz überlegen gewonnen hatte.

Noch einmal zur Sprache kommen wird in London
das amerikanische Startverbot,

das die Amateur Athletic-Union von USA im Verfolger gegen Deutschland ausgesprochen hat. Um derartige Vorkommnisse in Zukunft ganz zu vermeiden, sollen die Satzungen des IAAUV entsprechend geändert werden. Den nationalen Verbänden soll die Verpflichtung abgenommen werden, zum Zwecke der Förderung der Leichtathletik in der ganzen Welt entgegenkommend und freundschaftlich miteinander zu verkehren. Verbände, die gegen diese Bestimmung verstoßen, haben eine Bestrafung zu erwarten.

Bemerkenswert sind die
rein sporttechnischen Vorschläge

Wesentlich ist die neue Bestimmung über den Fehlstart, der bereits dann gegeben sein soll, wenn der Läufer sich von seinem Startplatz vor dem Schuß fortbewegt, selbst wenn er noch nicht — wie die Regeln es bisher vorsahen — den Boden vor der Startlinie berührt hat. Hierzu gehören auch wieder die von USA beantragte Anerkennung und Einführung der Startflöte und der Standort des Starters, der den gleichen Abstand von allen Teilnehmern einnehmen soll, andernfalls die elektrische Auslösung des Startschusses erfolgen muß. Verschiedene Vorschläge unterbreitet der verdienstvolle frühere Führer der amerikanischen Leichtathleten, Koern Brundage. Er verlangt, daß beim Hochsprung die Latte um zwei Zentimeter höher gelegt wird, wenn zwei Springer beim vierten Versuch die gleiche Höhe bewältigt haben. Im Wettbewerb ist es den Teilnehmern verboten, nach einem oder zwei mißglückten Versuchen aufzugeben, damit durch die Zahl der Versuche die genaue Rangfolge festgelegt werden kann. Brundage wünscht weitere Mindestanfangsweiten, und zwar 15 Mtr. für Hoch- und Weitsprung, 30 Mtr. für Stabhoch- und Dreisprung, und einheitliche Bestimmungen über die Metallegierungen für die Kugel und den Hammer. — Dänemark will die Kurvenüberhöhungen der Aschenbahnen in der Form von 30:1000 einheitlich gerregelt wissen. Schließlich sollen neue Weltbestleistungen nur noch anerkannt werden, wenn die alten Bestleistungen um bestimmte Punkte übertroffen worden sind, wobei nachstehendes Schema ausgearbeitet ist:

Lauf:		Sprung, Wurf, Stoß:	
0 Sek. — 30 Sek.:	0,1 Sek.	0— 250 cm:	1 cm
30 Sek. — 2 Min.:	0,2 Sek.	250— 500 cm:	2 cm
2 Min. — 10 Min.:	0,4 Sek.	500—1000 cm:	3 cm
10 Min. — 15 Min.:	0,6 Sek.	1000—2000 cm:	5 cm
15 Min. — 30 Min.:	1,0 Sek.	über 2000 cm:	10 cm
30 Min. und darüber:	2,0 Sek.		

Der Vorsitzende der Rekordkommission, S. Schaankovits (Ungarn), bringt wiederum neue Vorschläge zur Amateurfrage ein. Weiterhin soll der Kongreß beschließen, den älteren Mitgliedern der IAAUV ein jahrelang größeres Stimmrecht zu gewähren als den erst in jüngster Zeit beigetretenen Landesverbänden. — Endlich stehen die Ausnahmegesuche der Leichtathletikverbände von Irland und Ceylon auf der Tagesordnung.

Viktor Suedo, der bekannte finnische Sportführer und Präsident des Finnischen Box-Verbandes, wird beim Länderkampf der Amateurboxer von Deutschland und Schweden am 16. Januar in Stockholm das Amt des Oberschiedsrichters versehen.

Wetter-Aussicht

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Frankfurt a. M., vom 5. Januar. Die Frostwetterlage wird weiter anhalten. Eine von Nordost herangehende neue Störung wird voraussichtlich schon in der kommenden Nacht erneuten Schneefall bringen.

Voraussage für Donnerstag, 6. Januar

Wechselnd bewölkt und zeitweise Schneefall, weiterhin Frost, Winde um Nord.

Höchsttemperatur in Mannheim am 4. Januar — 3,5 Grad, tiefste Temperatur in der Nacht zum 5. Januar — 0,2 Grad; heute früh bald 8 Uhr — 0,2 Grad.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Januar

Pegel	1.	2.	3.	4.	5.
Rheinfelden	1,57	1,60	1,62	1,63	1,65
Kehl	0,46	0,53	0,38	0,36	0,45
Maxau	1,62	1,57	1,46	1,46	1,57
Mainau	3,10	3,16	3,08	3,04	3,04
Mannheim	1,86	1,80	1,83	1,72	1,60

Pegel	2.	3.	4.	5.
Maxau	1,14	1,08	1,20	0,98
Kehl	0,05	0,07	0,01	0,71
Neckar-Pegel				
Mannheim	1,85	1,76	1,73	1,68

Kleine Sport-Nachrichten

Bitrus, der ausgezeichnete Traberhengst des Gestüts Ludwigsfeld, startet am 23. Januar auf der Trabrennbahn Vincennes bei Paris im Prix d'Amerique.

Gaxelon, als Rennpferd auf deutschen Bahnen erste Klasse — er gewann von 37 Rennen 24 — ist im ungarischen Gestüt der Pulzio-Geleg eingegangen.

Reichstagung der Turner

Die Reichstagung der Turner wurde am Dienstag mit praktischen und verwaltungstechnischen Beratungen der mit den Vorbereitungen für das Deutsche Turn- und Sportfest beauftragten Sportwarte fortgesetzt und beendet. Nach einer Besichtigung der mit Schnee bedeckten Kampfbahn im Vorgelände Breslaus fand am Nachmittag eine Vorführung der für das Fest vorgesehenen Uebungen statt. In Vorträgen wurde nochmals der gewaltige Aufmarsch der Turner und Turnerinnen besprochen, der mit dem Festzug am Schlußtag, bei dem allein 15 000 Fahnen mitgeführt werden, seinen überwältigenden Abschluß finden wird.

Vier Wochen Trainingsurlaub für Wouters

Der belgische Europameister im Weltergewichtsboxen Felix Wouters muß am 2. Februar in Brüssel seinen Titel gegen den unerfahrenen Herausforderer Gustav Eder verteidigen. Wouters, der gegenwärtig seiner Militärpflicht genügt, nimmt diese Aufgabe sehr ernst, um so mehr, als er in Berlin von Eder ausgeknockt wurde. Seine Vorgesetzten haben für den schweren Kampf ihres Landsmannes größtes Verständnis gezeigt und Wouters vier Wochen Trainingsurlaub bewilligt, so daß also der Belgier in Hochform gegen Eder antreten kann.

Noch ein Sieg von Ewald Kluge

Ballerat Centenay Trophy auf DKW gewonnen

Seinem großen Weihnachtserfolge in Kuala Lumpur hat der Deutsche Motorradmeister Ewald Kluge schon wenige Tage später einen neuen anreihen können und damit gleichzeitig dem deutschen Motorradsport zu einem hervorragenden Start im Jahre 1938 verholfen.

Auf einem 5 Km. langen Straßendreieck mit vielen Kurven wurde am Dienstag in der Nähe von Adelaide um die Ballerat Centenay Trophy gekämpft. Kluge gewann auch diesmal in der 250-ccm-Klasse auf seiner schnellen Auto-Union-DKW ganz überlegen und holte sogar noch eine um 18 Sekunden bessere Zeit heraus als der Sieger der 350er-Maschinen. In 22:56 Minuten zieh er die beiden Australier Hermann auf Excelsior (25:38) und Dawson auf New Imperial (25:41) weit hinter sich. Kluges Markengefährte Frederick, der sich im ersten Rennen in Lobethal so gut auf der ihm fremden DKW zurechtgefunden hatte, war diesmal etwas vom Pech verfolgt. In einer Spitzkurve rutschte er aus und kam zu Fall. Nur leicht verletzt setzte er jedoch das Rennen fort und belegte noch einen achtbaren vierten Platz.

Kluge wurde nach seinem Siege von einer riesigen Zuschauermenge, in der die deutsche Kolonie wieder stark vertreten war, stürmisch gefeiert. Für ihn gibt es jetzt eine dreiwöchige Pause bis zum 1. Februar. In Melbourne wird an diesem Tage in der Australischen Tourist Trophy das bisherige erfolgreiche Gastspiel des Deutschen Meisters und Weltrekordhalters beendet und schon zu Beginn der deutschen Motorrad-Rennzeit wird man Kluge beim Eilenriede-Rennen wieder in der Heimat im Rennsattel sehen.

Was hören wir?

Donnerstag, 6. Januar

Reichssender Stuttgart

6.30: Frühkonzert. — 8.30: Fröhliche Morgenmusik (Schallpl.). — 10.10: Volkslieder. — 11.30: Volksmusik. — 12.00: Mittagskonzert. — 14.00: Zauber der Stimme: Carusio — Schmanns (Schallpl.). — 16.00: Aus Karlsruhe und Mannheim: Musik am Nachmittag. Ausführende: Das Landesorchester Gau Baden, Hildegard Knopf (Klavier), Paul Treutreiter (Violoncello), das Frauenterzett, Klavierduo Rolf Schickle — Gudrun Semmelbeck. — 18.00: Jugend spielt klassische Streichmusik. — 18.30: Geist und Heute. — 19.15: Wetter der Unterhaltungsmusik (Schallplatten). — 20.00: Ein Abend mit Chopin. — 21.00: Anton Dvorak: Symphonie aus der „Neuen Welt" e-Moll, op. 95. — 21.45: Franz Lehrer: Clau Dallner. — 22.00: Nachrichten. — 22.30: Volks- und Unterhaltungsmusik. — 24.00: Nachtkonzert: Mozart (Schallpl.).

Deutschlandsender

6.00: Schallplatten. — 6.30: Frühkonzert. — 11.30: 30 bunte Minuten. — 12.00: Mittagsmusik. — 14.00: Allerlei von zwei bis drei. — 15.15: Hausmusik einst und jetzt. — 16.00: Musik am Nachmittag. — 18.30: Klaviermusik. — 18.25: Kleines Unterhaltungskonzert. — 18.45: Sportfunk. — 19.10: Feierabend-Unterhaltung. — 20.00: Der Bettelstudent. Operette von Millöcker. — 22.30: Kleine Nachtmusik. — 23.00: Musikalische Kurzweil. — 23.20: Aus London: Die beliebtesten Klänge von 1937.

MARCHIVUM

Mannheimer Frauen-Zeitung

Mittwoch, 5. Januar 1938 | Beilage der Neuen Mannheimer Zeitung | 149. Jahrgang / Nr. 5

(Zeichnung von Ludwig Richter)

Das Dreikönigslied

Wir sind die Könige vom finstern Stern,
in Gold und Purpur drei rühmliche Herr'n.
Grüßt uns der Abend, so wandern wir nah:
Kaspar von Tarsus und Egrisculla,
Winkt uns die Nacht, dann stellen wir uns dar:
von Godolien und Saba der Balthasar.
Rufen die Kindlein, da klopfen wir ans Tor:
Melchior von Nubien, der allerschwärzeste Mohr.
Wir ziehen hell ein durch die geringste Tür,
tragen singend unsere Geschenke herfür.

Drei Wundersäcke schleppen wir schwer,
sternenbestickt, die werden nicht leer.
Die schütteln wir über Straße und Haus,
säen goldne Äpfel und Nüsse heraus.

Wir zupfen die Säcke an jedem Ohr:
da poltert ein Spielzeugberg hervor.

Sie backeln sich auf und füllen sich an
mit Honigkuchen und Marzipan.

Aus Himmelreichs Mitten nahen wir her,
zogen durch dunkle Städte und Meer.
Unsre Säcke wollen landaus und ein.
Alle Kindlein müssen gesegnet sein.

Wir sind die Könige vom finstern Stern,
in Krone und Mantel drei rühmliche Herr'n.
Gottvater hält seine Schirmhand uns nah:
Kaspar von Tarsus und Egrisculla.
Herr Jesus Christ lächelt ein selig Jahr:
von Godolien und Saba der Balthasar.
Die runden Engel zwitschern im höhern Chor:
Melchior von Nubien, der allerschwärzeste Mohr!
und hängen oben aus der Himmelshaustür
den blankblankgeputzten Weihnachtsstern herfür.

Robert Walter.

Eine wichtige „Inventur" am Jahresanfang

Oder: von der Sparsamkeit am rechten Fleck

Die Mehrzahl aller Weihnachtsgeschenke hat ganz sicher einem dringenden Bedürfnis abgeholfen, mit anderen Worten: sie waren vorwiegend praktischer Art. Da brauchte der Vater Unterwäsche, Socken, Krawatten, Tag- und Nachthemden, Bettpantoffeln oder Hausschuhe. Die Mutter hatte ähnlichen Bedarf, und in der Küche klaffte so manche Lücke, die durch einsichtige erwachsene Kinder am Heil. Abend wieder gefüllt wurde. Noch notwendiger fast waren verschiedene Kleidungsstücke für die berufstätigen Glieder der Familie wie für die Kinder. Ganz zuletzt wurde dann auch für die letzteren noch irgendein Spielgerät vom Weihnachtsmann unter dem Baum placiert.

Nun sind die Festtage verrauscht, der Alltag hat wieder seine Herrschaft angetreten und der Weihnachts- und Gabentisch harrt seiner früheren Bestimmung. Der Hausfrau liegt es zunächst ganz allein ob, den gesamten neuen Besitz der Familie „ordnungsgemäß" zu verstauen und an entsprechender Stelle unterzubringen. Sie sollte nun aber auch bei dieser Gelegenheit ihrem Herzen wie ihrem Sparsamkeitstrieb ganz energisch „einen Stoß" geben und unnachsichtig ausschalten, was vor ihren prüfenden Augen und Händen als einwandfrei nicht mehr bestehen kann. Was nützt ein großer Vorrat Strümpfe in den verschiedenen Kästen, wenn die Mehrzahl davon immer wieder umfangreicher Stopfarbeit bedarf? Was nützen viele mürbe Wischetücher im Schranke, wenn sie beim Waschen schonungsvoll behandelt werden müssen! Nachdem nun das Weihnachtsfest neue Stücke bescherte, sollten sie auch sofort gebraucht, statt, wie es leider oft der Fall, noch zurückgelegt und geschont zu werden. Wo bleibt die Weihnachtsfreude, wenn der schöne farbige Schlips nach neuestem Muster, vom Sohn wie vom Ehemann, nur zu „besonderen Gelegenheiten" getragen werden soll, wo bleibt das Glücksgefühl des Besitzes, wenn die schönen Schals und Handschuhe, die neuen Kleidergarnituren vorläufig noch in Schachteln und Kästen verwahrt werden müssen, wie die allzu sparsame Hausfrau es wünscht?

Immer heraus damit ans Tageslicht, solange sie noch modern sind und dafür alles Alte und Verbrauchte ausgeschaltet, von dem heute manches bis zum Ueberdruß getragen werden muß. Viel zu wenig schätzt leider so manche Hausfrau nach Gebühr, welch stolzes, geradezu über sich selbst hinaushebendes Gefühl das Bewußtsein im Gefolge hat, von Kopf bis Fuß tadellos bekleidet zu sein. Auch die Leistungen im Beruf werden von diesem Gefühl günstig beeinflußt, wie schon jeder an sich selbst verspürte.

Wenn es also gilt, für die Weihnachtsgeschenke Platz zu schaffen, dann sollten allenthalben alte Stücke dafür weichen, lieber wenig, aber einwandfrei, als viel und stark verbrauchter Besitz. Das sollte die Losung der Jetztzeit für alle sein, die sich Anschaffungen ermöglichen können.

L. M.

Bequemlichkeiten für den Kranken

Von Knierollen, verstellbaren Rückenlehnen und Bettischen

Dem Kranken sein Schmerzenslager nach Möglichkeit zu erleichtern, ist Aufgabe jeder mit der Pflege betrauten Person. Sehr wichtig ist zunächst die Frage der Bettung. Das Krankenbett muß das breiteste und längste des Haushaltes sein, damit der Leidende sich gelegentlich vollständig ausstrecken kann. Sprungfedermatratze und Roßhaarauflage sollen voneinander getrennt sein, um hygienische Behandlung und Reinhaltung zu ermöglichen.

Ob ein Keilkissen erwünscht ist, hängt von der Art der Leiden ab. Viele Kranken bevorzugen ein flaches hartes Kissen unter oder über den weichen Kissen. Wichtig ist ein flaches Kissen am Fußende, damit der Kranke, wenn er herunterrutscht, nicht mit den Füßen am kalten Bettgestell Halt sucht. Für den Nacken und die Knie kann man feste Rollen anfertigen, die eine wichtige Stütze und Erleichterung für Leidende darstellen, die lange liegen müssen.

Federunterbetten sind nur bei solchen Kranken zu empfehlen, die an Kräfteverfall leiden und leicht frieren. Sonst sind harte Unterlagen, und zum Zudecken ein bis drei Wolldecken, vollständig in Bezüge gehüllt, empfehlenswerter. Man legt notfalls über die Füße noch ein leichtes Federbett, wie überhaupt darauf zu achten ist, daß die Füße stets gut warm gehalten werden. Um das Laken recht straff gespannt zu haben, wickelt man es oben und unten um einen Stock, der zwischen Bettgestell und Bettauflage geklemmt wird, so daß keine drückenden und störenden Fältchen auch bei unruhigen Kranken entstehen können.

Um dem Kranken das Aufrichten im Bett zu ermöglichen, auch wenn im Augenblick keine Hilfsperson zur Stelle ist, befestigt man links und rechts am Fußende des Bettes zwei entsprechend lange, feste Stoffstreifen mit Griffen oder Knebeln, die seitlich am Bett für den Leidenden griffbereit über einen Haken gehängt werden. Eine verstellbare Rückenlehne aus leichtem Holz mit Strohgeflecht, wie wir es in Stühlen haben, bedeutet für jeden Kranken eine besondere Erleichterung und Hilfe. Für kürzere Krankheiten empfiehlt es sich, die Kissen und damit den Rücken des Kranken durch einen umgekehrten Stuhl zu stützen. Ein Bettisch ist leicht herzustellen, wenn man ein Brett auf zwei Plücke setzt, die genau über die Seitenwandungen des Bettes passen. Im Notfall hilft man sich mit einem Plattbrett, das über zwei links und rechts des Bettes aufgestellte Stühle gelegt wird.

Der Eintopf des Monats Januar

Weißkrauteintopf

Ein sehr großer und tadelloser Weißkrautkopf wird in vier Teile geschnitten, gründlich Wasser durchlaufen lassen, damit aller Schmutz entfernt wird. Diese vier Teile kocht man vorsichtig in Salzwasser weich, ohne daß sie zerfallen.

Auf eine Platte gibt man einen Berg geröstete Kartoffeln (Rest von Schallertstein vom vorhergehenden Tag) und legt die vier Krautköpfe, sorgfältig herausgehoben, auf die Kartoffeln, daß noch zwischen ihnen ein Zwischenraum für je eine Scheibe gebratenes Dürrfleisch oder eine Bratwurst bleibt. Ueber den Krautkopf gießt man nun die Bratwurstunke oder das ausgelassene Fett der Dürrfleischscheiben, das man mit etwas zerlassener Butter noch strecken kann.

Stockfischeintopf

Abgekochter Stockfisch (1 Kilo) wird lagenweise mit abgekochten, in Scheiben geschnittenen Kartoffeln in eine gut gefettete Auflaufform gefüllt. Zwischen jede Lage Kartoffeln und Stockfisch kommt eine dünne Lage fein- oder sehr feingeschnittener Zwiebeln, Salz und Paprika. Ist die Form gefüllt, so wird verdünntes Tomatenpüree über die letzte Lage die Kartoffeln bilden müssen, gegossen, etwas Reibkäse darauf gestreut und das Ganze im Backofen gebacken, bis der Käse braun ist.

Neuer Haseneintopf

725 Gramm Hasenpfeffer wird mit 65 Gramm Speckwürfeln und etwas Fett kurz angebraten, dann gibt man zwei Zwiebeln, eine kleine Zehe Knoblauch (nicht Bedingung), ½ Kilo Gelberüben, 1 Wirsing- oder Weißkrautkopf (in Teile geschnitten), Salz, Paprika und, wenn vorhanden, Tomatenpüree dazu. Wenn alles etwas angedämpft ist, wird mit Wasser abgelöscht oder mit einer Würfelbouillon, wenn man das Gericht sehr würzig will. Am Schluß kommen noch 1 Kilo in größere Würfel geschnittene Kartoffeln dazu. Das Gericht braucht gut 2 Stunden.

Ochsenschwanzeintopf (mit Rosenkohl)

½ Kilo Ochsenschwanz läßt man sich vom Metzger in gleichmäßige Stücke (4—6) teilen und dreht sie mit Salz und Paprika in reichlich Fett an. Dann gibt man 725 Gramm geputzten Rosenkohl und eine große, in Scheiben geschnittene Zwiebel dazu und läßt alles gut anschmoren. Zum Ablöschen gießt man eine kleine Flasche Bier und dann noch nach Bedarf Wasser dazu und läßt das ganze Eintopfgericht 2 Stunden unter öfterem Umrühren gar werden. Zwanzig Minuten vor dem Anrichten gibt man würfelig geschnittene Kartoffeln (½—½ Kilo, je nach Bedarf) und läßt diese mitkochen, wenn man nicht zur Abwechslung ½ Kilo Kastanien mitschmoren will, die man tags zuvor gepellt hat. Diese brauchen aber dann 1—1½ Stunden. Immer genügend Brühe zugießen, damit das Gericht nicht anbrennt.

Grünkerneintopf

½ Kilo Rosenkohl, 100 Gramm gemahlener Grünkern werden in 1 Liter Wasser langsam weichgekocht (Achtung, brennt leicht an!). 375 Gramm geräucherten Speck oder Bauchlappen schneidet man in Würfel, brät sie mit feingeschnittener Zwiebel an, gibt sie in den Eintopf und läßt sie noch kurze Zeit mitkochen. Auch Hammelfleisch kann verwendet werden.

Ratschläge für den Haushalt

Linoleum-Fußböden ist leicht zu reinigen, Staub kann sich nicht ansammeln, so daß der Fußboden vom hygienischen Standpunkt aus immer einwandfrei rein gehalten werden kann. Zur sachgemäßen Pflege und Reinigung aber ist folgendes nötig:

Zunächst wird mit dem Besen oder der Staubsaugerbürste der Staub entfernt. Flecken werden mit Terpentinöl abgerieben. Hierauf erfolgt ein Aufwischen mit einer lauwarmen Lösung von neutraler Seife. Soda oder sonstige Chemikalien sind bei Linoleum schädlich, da Farbe und Stoff darunter leiden könnten. Nachdem mit klarem Wasser nachgewischt worden ist, wird das Linoleum mit einem weichen Tuch trocken gerieben. Im übrigen soll man feuchte Gefäße nicht auf dem Linoleumboden stehen lassen, da sich dann Ränder bilden, die kaum wieder herauszubringen sind. Zuletzt wird das Linoleum mit einer hauchdünnen Schicht guten Bohnerwachses eingerieben und sorgfältig gebohnert. Diese gründliche, sorgfältige Säuberung sollte mindestens alle drei bis vier Wochen vorgenommen werden. Reinigungsmittel wie Aether, Essigsäure und andere Chemikalien sind auf jeden Fall zu vermeiden. Sie greifen zwar das Linoleum nicht an, dafür aber die Gesundheit der arbeitenden Hausfrau, auf deren Atmungsorgane schließlich vor allem Rücksicht genommen werden soll.

L. B.

Ueber die Ehe

Leichte Gedanken zu einem gewichtigen Thema

Es genügt nicht, daß man vor der Ehe ja sagt. Man muß auch in der Ehe nein sagen können.

•

Wer unter dem Pantoffel steht, darf sich nicht wundern, daß er einen betretenen Eindruck macht.

•

Forderungen stellen darf Liebe: Forderungen eintreiben nicht.

•

Wenn Frauen eine Szene machen, soll man ihnen keine Stichworte zuwerfen.

•

Jeder Topf findet seinen Deckel, auch der leere.

•

Man hat das Leben nicht mehr vor sich, wenn man sein Vorleben hinter sich hat.

•

Manche Ehe zählt weniger nach den glücklichen, als nach den glücklich überstandenen Stunden.

•

Alle Ringe binden, nicht alle verbinden.

•

Es ist nicht so entscheidend, was man in eine Ehe mitzubringen, sondern was man draußen zu lassen hat.

•

Kronen drücken bisweilen, auch Kronen der Schöpfung.

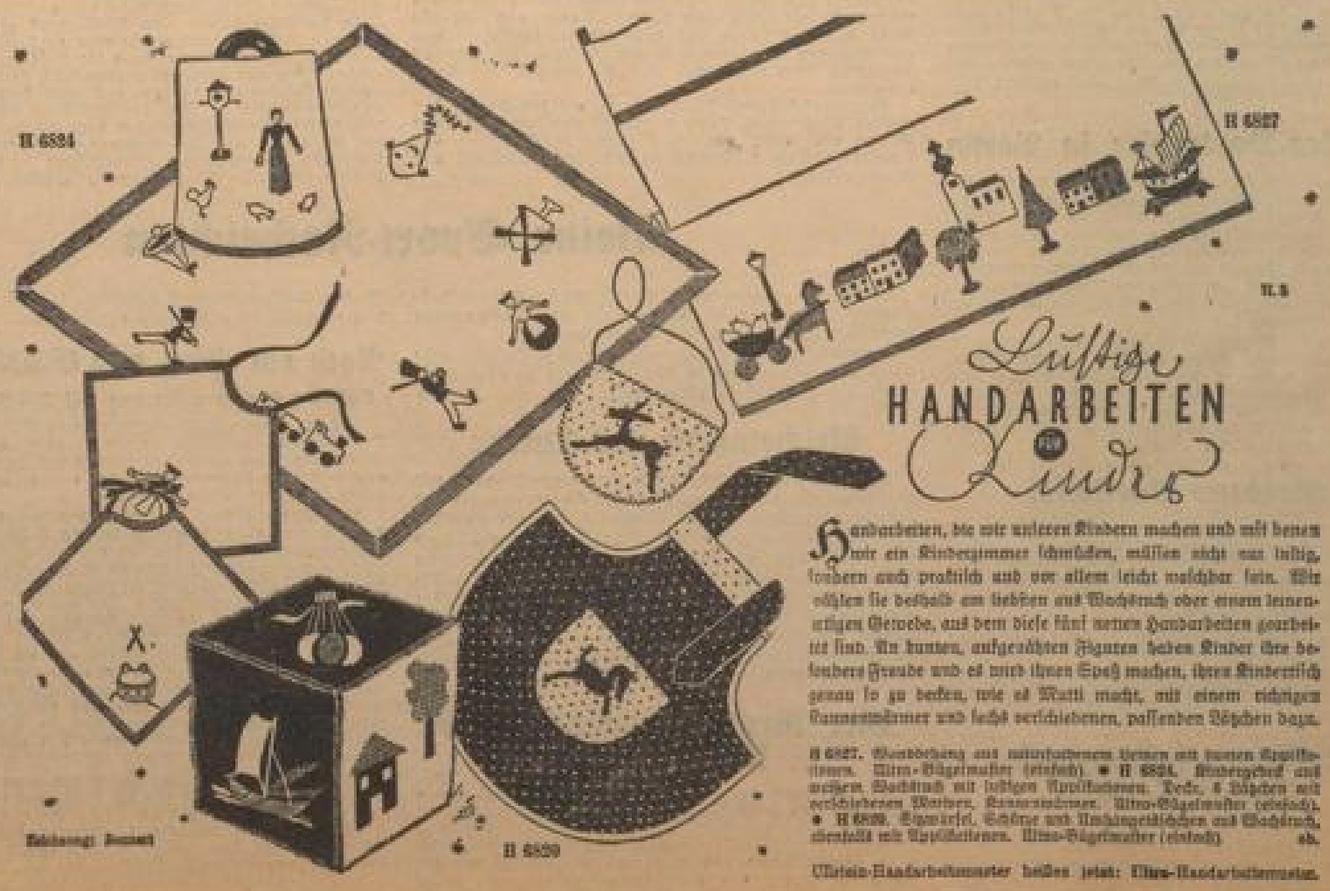
•

Mit starkem Willen kommen Frauen selten zum Ziel, mit schwachen Nerven fast immer.

•

Junggesellen wissen zu gut, wie lange es zu früh, aber zu schlecht, wann es zu spät ist.

Herbert R. Trempel.



Handarbeiten, die wir unseren Kindern machen und mit denen wir ein Kinderzimmer schmücken, müssen nicht nur lustig, sondern auch praktisch und vor allem leicht waschbar sein. Wir wählen sie deshalb am liebsten aus Wachstuch oder einem leinenartigen Gewebe, aus dem diese fünf neuen Handarbeiten gearbeitet sind. An bunten, aufgeräumten Figuren haben Kinder ihre besondere Freude und es wird ihnen Spaß machen, ihren Kindertisch genau so zu decken, wie es Mutti macht, mit einem richtigen Tischtuch und sechs verschiedenen, passenden Näpfchen dazu.

H 6827. Wandbehang aus naturfarbenem Kreuzstich mit bunten Applikationen. Ulmo-Bügelmuster (einfach). • H 6824. Kindergeschirr aus weißem Wachstuch mit lustigen Applikationen. Decke, 4 Näpfchen mit verschiedenen Motiven, Kinderzimmer. Ulmo-Bügelmuster (einfach). • H 6829. Spielzeug, Schürze und Aufhängetäschchen aus Wachstuch, herstellt mit Applikationen. Ulmo-Bügelmuster (einfach). sb.

Ulmein-Handarbeitsmuster heißen jetzt: Ulmo-Handarbeitsmuster.

Verantwortlich: Margot Schubert, Mannheim

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Mittwoch, 5. Januar 1938 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Mittag-Ausgabe Nr. 5

Die Preisherabsetzung für Silber in Amerika

Der bekannte Silbervertrag zwischen den wichtigsten Erzeugern und Verbrauchern der Welt, der am 31. Dezember 1937 ablief, hat in letzter Stunde noch Aufregungen, ja sogar eine Revolution hervorgerufen. Präsident Roosevelt setzte nämlich, wie schon mitgeteilt, den Ankaufspreis für Feinsilber heimischer Produktion mit sofortiger Wirkung von 77,57 auf 64,64 cts. je Unze herab und ermäßigte damit die Prämie, die den amerikanischen Erzeugern bisher gewährt wurde, auf 19 v. H. Vorangegangen waren ein Abkommen mit Mexiko und Kanada, das für 1938 gilt und Erklärungen des Schatzsekretärs Morgenthau, wonach man den Auslandspreis für Silber nicht beeinflussen werde.

Diese Verträge und Erklärungen der verantwortlichen Männer in Washington sind jedoch keineswegs dazu angetan, Beruhigung im Reiche des Silbers zu schaffen; denn nirgends findet sich eine bündige Zusage, daß Amerika auch in Zukunft den Weltsilberpreis durch Stützung des Kurses regulieren wird. So lange nämlich die Vereinigten Staaten das Silber entscheidend stützen, konnte und durfte man von einem „goldenen Zeitalter" dieses Edelmetalls reden. Jetzt scheint ein „Silberneid" mit allen seinen Gefahren für Produzenten und Konsumenten auszubrechen. Die Herabsetzung des Ankaufspreises für Feinsilber von 77,57 auf 64,64 cts. je Unze in der Union dringt der amerikanischen Regierung bei einer Erzeugung von durchschnittlich 65 Mill. Unzen je Jahr eine Ersparnis von 8 Mill. Dollar im Jahr. Da man jedoch die Unterstützung an die Produzenten weiter zahlt, sind trotzdem noch etwa 12 Mill. Dollar hierfür jährlich aufzubringen. Gerade weil auch der neue Ankaufspreis von 64,64 cts. je Unze sein noch wesentlich über dem des Weltmarktes (zur Zeit 44¾ cts.) liegt, ist die Annahme berechtigt, daß Roosevelt die Preissenkung auf dem Binnenmarkt nicht etwa deshalb vorgenommen hat, um 8 Mill. Dollar für Staatszwecke einzusparen, sondern andere Ziele verfolgt. Die einen vermuten, die Senkung habe den Zweck, die amerikanische Silbergewinnung zu drosseln, wobei daran zu erinnern wäre, daß dieses Metall hauptsächlich in den Staaten Utah, Montana, Nevada, Idaho, Arizona, Kolorado und Kalifornien gefördert wird.

Andere meinen, daß die Vereinigten Staaten mit ihren jetzigen Maßnahmen die Abkehr vom Bimetallismus einleiten. Als die Union im Dezember 1933 ihre neue Silberpolitik gesetzlich verankerte, glaubte sie zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen. Die Reaktivierung des Silbers sollte einmal das Geschäft der Vereinigten Staaten mit den Silberländern, namentlich also mit den Ländern des Fernen Ostens und den mittelamerikanischen Staaten beleben, zum andern wollte man die Zahlungsbilanz des Landes erleichtern, indem die Aufwendungen für die Silberkäufe des Angebot in Dollar vergrößern mußten. Endlich wollte Roosevelt dem mächtigen Silbersenatoren ein Pflaster aufkleben, damit sie seiner Ankurbelungspolitik Gefolgschaft leisten. Von all diesen schönen Plänen ist nicht sehr viel übrig geblieben. Die Produktion des Silbers, das zum Großteil als Nebenprodukt anfällt, nahm scharf zu: 1937 betrug sie 5,18 Mill. Kilo im Handelswerte von 196 Mill. ℳ, hier 1934 auf 5,20 Mill. Kilo im Betrage von 196 Mill. ℳ, erhöhte sich 1934 auf 5,92 Mill. Kilo im Werte von 230 Mill., 1935 auf 6,72 Mill. Kilo im Handelswert von 244 Mill. ℳ und 1936 auf 7,60 Mill. Kilo im Betrage von 260 Mill. ℳ.

Dieses Plus in der Silberproduktion hätte eigentlich dazu führen müssen, die Silbervorräte des Notenbanksystems in den USA allmählich auf ein Drittel der Gold-reserve zu bringen, wie es die Union gemäß der neuen Regelung vom Dezember 1933 vorhatte. Das Ziel konnte jedoch deshalb nicht erreicht werden, weil der Goldvorrat in den Vereinigten Staaten sehr viel schneller zunahm. Kapitalflucht und aktive Zahlungsbilanz sorgten dafür, daß der Goldstorm immer höher wurde. Trotz aller Käufe an Silber ließ sich die eben erwähnte Relation bei weitem nicht herstellen. Nimmt man die heutigen Goldbestände des Federal Reserve Systems in den USA als Basis, so müßten noch mindestens 1 Mrd. Unzen Silber angekauft werden, um die gewünschte Deckung der Noten durch zwei Teile Gold und einen Teil Silber herbeizuführen. Empfand man aber in Washington schon die Einlagerung des wertbeständigen Goldes mit der Zeit als eine untragbare Last, so mußten die Silberaufkäufe noch weit drückender wirken, weil nach dem Gesetz sich alle Welt drängt, während beim Silber nur ein einziger Käufer, nämlich die Union, vorhanden war. Die Silberpolitik erwies sich also als einseitig, und die Amerikaner erkannten, daß letzten Endes sie sich selbst den Silberpreis, und zwar zu ihren eigenen Lasten und zu Gunsten der anderen, festsetzen mußten.

Zunächst leistete China den USA Gesellschaft. Es führte gleichfalls eine Art Doppel-Währung ein, aber der Krieg in Fernost wird für absehbare Zeit das Währungsproblem zu einem besonders komplizierten machen. Das zweite große Land mit Silberwährung, Spanien, hetzt im Bruderkampfe und dürfte nach Beendigung der Wirren nicht mehr zum Silber zurückkehren, aber nur unter Bedingungen, die den Amerikanern keinen Nutzen bringen. Der Zentralbank im Bunde, Mexiko, freut sich darüber, daß es auch fernerhin sein Silber zu guten Preisen an die Union los wird. Das Ziel, das Washington damit verfolgt, nämlich die Auflockerung seiner Außenstände in Mexiko, liegt indes noch in weiter Ferne, den die neueste Silberbotschaft des mexikanischen Staatspräsidenten spricht davon, daß man wohl weiter bemüht bleiben müsse, die finanziellen Verhältnisse zu konsolidieren, daß es aber vorläufig schwer halte, den Auslandsverpflichtungen nachzukommen.

Von der monetären Seite her haben also die USA mit ihrer Silberpolitik der letzten 4 Jahre kaum etwas Durchgreifendes erreicht. Auch die wirtschaftlichen Ziele, die man mit ihrer Hilfe zu lösen hoffte, blieben ungeregelt oder sie fanden eine andere Lösung. Das Preisniveau für Rohstoffe und Halbwaren hat sich freilich, wie es von Roosevelt angestrebt wurde, kräftig erhöht, das Silber spielte dabei aber nur eine ganz untergeordnete Rolle. Außerdem — das muß immer wieder unterstrichen werden — mußten die USA sich ihre Silberpolitik selbst machen; sie fanden keine Gefolgschaft, und so wäre es wahrscheinlich das Zweckmäßigere gewesen, Dollar auszuleihen, als eine hohe Millionensumme in totem Silber festzulegen. Das Silberexperiment der USA kann mithin als gescheitert gelten, auch wenn es der amerikanischen Regierung schwer fällt, Farbe zu bekennen. Sie hatte damit eine Einbahnstraße geschaffen, auf der sie jetzt kaum umzukehren vermag.

Ein völliger Abbau der verfahrenen Politik ist z. Z. noch nicht möglich, weil sonst die Gefahr bestände, eine Panik am Weltsilbermarkt auszulösen. An sich hat der Kurs im Jahre 1937 schon eine kräftige Ermäßigung erfahren. Ende Dezember 1936 lagerte die Notierung in London auf 21,31 d je Unze fein, am gleichen Tage 1937 18,44 d; der Rückschlag beträgt also ca 15 v. H. Eine weitere Baisse ist gar nicht von der Hand zu weisen, sofern die Vereinigten Staaten ihre Interventionen einstellen oder verlangsamen. Im Gegenteil, diese werden sogar einen viel größeren Umfang annehmen müssen als bisher, denn nach den jüngsten Erfahrungen wird jeder Silberinteressent bestrebt sein, sein Material dem einzigen Großkäufer, solange er noch im Markte ist, aufzuhalten.

Die Fragen, die sich hier auftun, sind durchaus nicht zu unterschätzen. Von der Silberseite her kann sehr leicht eine neue Erschütterung im Weltpreisgefüge eintreten, die die an sich schon vorhandenen beigestimmenden Motive um ein Wesentliches verschärft. Das weitere Schicksal des Silbers hängt also von dem Willen der Vereinigten Staaten ab, die durchblicken lassen, daß sie fortan günstigenfalls bemüht sein werden, einen rapiden Preissturz des Metalles zu verhindern. Damit ist freilich nicht sehr viel gewonnen. Der Versuch einer Reaktivierung des Silbers, d. h. die Wiederthronbesteigung des Silbers als König unter den Metallen ist mißlungen, und die Amerikaner werden alle Hebel in Bewegung setzen müssen, um den Sturz vom Thron für die Interessenten tragbar zu machen.

1937 ein Rekordjahr der deutschen Binnenschiffahrt

Das Jahr 1937 brachte für die deutsche Binnenschiffahrt eine Rekordentwicklung, deren Betriebsziffern die des Jahres 1929 teilweise hoch übertreffen. So hat sich der Durchgangsverkehr im Kaiser-Wilhelm-Kanal (für die Monate, für die Ziffern vorliegen) um 24 v. H. der Tonnage gegenüber dem Vorjahre gehoben. Der Seedienst Ostpreußen hat mit über 160 000 Fahrgästen gegenüber 1935, dem letzten vergleichbaren Jahr, einen Verkehrszuwachs von rund 80 v. H. aufzuweisen. Der Betrieb wurde in der Hauptreisezeit mit vier Schiffen durchgeführt. Die Ein- und Ausladungsmengen im Häfen liegen bis Ende Oktober um 13 v. H. gegen die gleiche Zeitspanne 1936. Ganz besonders verstärkte sich

der Verkehr des Rheingebietes,

nämlich um 27 v. H. Er überhöhte den Verkehr des ganzen Jahres 1936 bereits Ende Oktober um mehr als zwei Millionen Tonnen. Der Neckarverkehr erreichte in der Zeit Januar bis Oktober einen Zuwachs von 44 v. H.

Die mitteldeutschen und östlichen Wasserstraßen zeigten allerdings eine etwas geringere Verkehrssteigerung. So stieg Hamburgs Oberelbeverkehr um 11 v. H., der Berlins und Königsbergs nur um 1 v. H., während der Verkehr Cuxhavens um 18 v. H. anstieg. Verstärkte Getreideeinfuhren aus den Donauländern verursachten eine Verdoppelung des Verkehrs der deutschen Donauhäfen. Hier dürfte der Gesamtverkehr gegenüber 1936 eine mehr als 100prozentige Steigerung erreichen.

---

* **Süddeutsche Mühlenvereinigung GmbH, Mannheim.** Durch Gesellschafterbeschluß vom 6. Dezember 1937 ist das Stammkapital um 17 500 ℳ auf 20 100 ℳ erhöht worden. Die Firma ist geändert in: Gesellschaft Süddeutscher Mühlen GmbH.

* **Stern KG Essen. — Bestätigungsvermerk.** Die M. Stern KG Essen (Schreib- und Metallgroßhandlung), die mit einem Aktienkapital von 2,70 Mill. ℳ ausgestattet ist, wird, wie die „FZ" erfährt, an ein westdeutsches Montan-Konsortium übergehen. Im Besitz der Gesellschaft befindet sich u. a. auch die M. Stern Bahnbedarf GmbH Saarbrücken.

* **Bayerische Motorenwerke AG, Nürnberg. — Stabiles Gewinnergebnis.** Die Gesellschaft legt Abschluß und Geschäftsbericht für 1936/37 vor. Auf dem Heimmarkte, der durch Marktordnung geregelt ist, herrschen normale Verhältnisse. Die niedrigen Spirituspreise wurden im Berichtsjahr noch etwas ermäßigt. Für den Hauptrohstoff des Unternehmens, Melasse, sind die Höchstpreise unverändert geblieben. Der Absatzsatz hat eine geringe Erhöhung erfahren. Das Spiritus-Jahresbrennrecht, das mit 100 v. H. festgesetzt war, wurde voll abgearbeitet. Die erheblichen liquiden Mittel, die, soweit sie für die laufenden Geschäfte nicht gebraucht wurden, in Reichsanleihe angelegt sind, kommen in der Hauptsache aus dem steinartigen Verkauf von Fabriken. Bei 1,81 (1,85) Mill. ℳ Bruttoerlös sowie 0,36 (0,34) Mill. ℳ sonstigen Erträgen wird abzüglich der verschiedenen Unkosten und der Anlagenabschreibungen von 0,10 (0,08) Mill. ℳ einschl. Vortrag ein Gewinn von 502 277 (457 219) ℳ ausgewiesen, der die Ausschüttung von wieder 12 v. H. Dividende auf nom. 2 184 500 ℳ Stammaktien gestattet; 8 v. H. davon werden wieder in bar gezahlt, während der Rest an den Anleihestock fließt. Aus der Bilanz (in Mill. ℳ): Vorräte 0,11 (0,09), Wertpapiere 1,96 (1,78), Außenstände 0,80 (0,34), flüssige Mittel 0,57 (0,51) dagegen gesetzliche Rücklage unv. 0,22, Delkrederecrücklage unv. 0,04, Rückstellungen 0,37 (0,32), Gefolgschafts-Fürsorge-Kasse unv. 0,10 und Verbindlichkeiten 0,26 (0,16). Auch in diesem Geschäftsjahr werden der Gefolgschafts-Fürsorge-Kasse 100 000 ℳ zur Verfügung gestellt. (DB 13. Januar.)

* **Vom Rath, Scheeler u. Sieve AG., Kettenhorst. — Wieder 4 v. H. Dividende.** Die Gesellschaft hat im abgelaufenen Geschäftsjahr (31. August 1937) 90 v. H. des Zuckergrunderzeugungsrechtes verarbeitet, und zwar 80 v. H. auf Zucker und 10 v. H. auf Zuckerschnitzel. Mit der zum ersten Male durchgeführten Herstellung von Zuckerschnitzeln wurde bereits vor der Entzuckerungskampagne begonnen. Erzeugt wurden 990 090 (879 321) Dz. Weißzucker und 50 569 Dz. vollwertige Zuckerschnitzel. Das ursprünglich auf 78 v. H. des Grunderzeugungsrechtes festgesetzte Inlandsabsatzrecht wurde im Laufe des Geschäftsjahres auf 85 v. H. erweitert. Der Verkauf ging infolge der allgemeinen Verbrauchssteigerung ohne Schwierigkeiten vor sich. Für die Kampagne 1937/38 ist ein Rübenanbauplan von 105 v. H. angeordnet worden, von denen 15 v. H. auf zuckerhaltige Futtermittel, 90 v. H. auf Zucker zu verarbeiten sind. Von letzteren sind 85 v. H. für den Inlandsabsatz und 5 v. H. zur weiteren Erhöhung des Pflichtvorrats bestimmt. Die Neueinteilung der Rübenanbaugebiete hat zu einer Abrundung des Lieferungsgebietes geführt, wofür allerdings, wenn auch nur für die laufende Kampagne, ein Verlust von etwa 90 000 Dz. Rüben in Kauf genommen werden mußte. Der Umbau der Raffinerie war rechtzeitig zu Beginn der Kampagne beendet. Das Ergebnis der eigenen Landwirtschaft war befriedigend. Die durch die Kapitalerhöhung herbeigeführte Ausstattung mit Kapital gestattete die Kampagne fast restlos mit eigenen Mitteln zu finanzieren. Nach der Gewinn- und Verlustrechnung stellt sich der Jahresertrag auf 4,36 Mill. ℳ, während Zinsen 0,10 Mill. ℳ erbrachten (i. V. Leistungsertrag 6,91 Mill. ℳ); ao. Erträge werden mit 0,24 (0,18) Mill. ℳ aufgewiesen. Andererseits beanspruchten Löhne und Gehälter 2,05 (2,40), soziale Abgaben 0,17 (0,17), Betriebs- und andere Steuern 0,68 (1,32), Beiträge an Berufsvertretungen 0,07 (—) und ao. Aufwendungen 0,18 (sonstige Aufwendungen 1,57) Mill. ℳ. Abschreibungen sind mit 0,05 (0,55) Mill. ℳ eingesetzt. Zuzüglich Vortrag errechnet sich für 1936/37 ein Reingewinn von 569 512 (476 173) ℳ, aus dem wieder 4 v. H. Dividende zur Ausschüttung vorgeschlagen werden. Die Gesellschaft steht im Konzernverhältnis zur Süddeutschen Zucker AG., Mannheim, welche die überragende Mehrheit der Aktien besitzt.

* **Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft, Darmstadt/Essen. — Wiederzulassung.** Die Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft, Darmstadt/Essen, die die Essener Straßenbahnen (einschl. Autobusbetrieb), die Wiesbadener Straßenbahnen und einige Nebenbahnen in Hessen und Baden betreibt, legt einen Prospekt vor, auf Grund dessen 18,2 Mill. ℳ auf den Inhaber lautende Aktien an der Berliner Börse wieder zugelassen werden sind. Der Prospekt enthält einen Zwischenbericht vom 30. Juni 1937, der einerseits Verbindlichkeiten auf Grund von Lieferungen und Leistungen von 1,06 (0,85), Bankverbindlichkeiten von 4,27 (7,20), verschiedene Darlehen von 0,72 (0,78) und sonstige Verbindlichkeiten von 0,49 (0,80), andererseits Stoffvorräte von 0,94 (0,80), Wertpapiere von 0,43 (2,00), Ausleihungen von 0,27 (0,02), Forderungen auf Grund von Lieferungen und Leistungen von 0,12 (1,11), Kasse von 0,21 (0,05), Bankguthaben von 0,54 (0,44) und sonstige Forderungen von 1,56 (0,21) Mill. ℳ aufweist. In den Monaten Januar bis September 1937 lagen die Verkehrszahlen gegenüber dem gleichen Vorjahreszeitraum um 9,0 v. H. höher, bei einer Steigerung der Betriebsleistungen von 4,4 v. H. Die Einnahmen weisen eine Erhöhung von 9,0 v. H. auf, während die Ausgaben nur um 1,2 v. H. gestiegen sind.

* **Die amerikanische Staatsschuld.** Nach dem Ausweis des Schatzamtes schloß die Bundesregierung das erste Halbjahr des laufenden Rechnungsjahres mit einem Fehlbetrag von 607 Millionen Dollar ab, während Roosevelt noch im Oktober 1937 den Fehlbetrag für das gesamte Rechnungsjahr auf ungefähr 935 Millionen Dollar schätzte. Die Staatsschuld betrug am 31. Dezember 1937: 37,3 Milliarden Dollar. Seit dem 1. Juli 1937 ist somit eine Zunahme von 1,9 Milliarden Dollar und seit Dezember 1936 eine Zunahme von 2,9 Milliarden Dollar zu verzeichnen.

* **Steigender Exporthandel Englands. — Neujahrsbotschaft des Staatssekretärs Hudson.** Der englische Staatssekretär für den Überseeischen Handel, Hudson, sagte in seiner Neujahrsbotschaft, wenn er für das Jahr 1938 alles erdenkliche Wohlergehen wünsche, so begründe sich dieser Wunsch auf der genugtuenden Feststellung, daß der Export im Jahre 1937 fast ständig gestiegen sei und sich dabei eine große Aktivität des heimischen Handels ergeben habe. Dies wiederum sei die Folge davon, daß eine größere Zahl von Menschen als jemals in früheren Blütezeiten des Landes beschäftigt gewesen sei. Das Anschwellen des Handels innerhalb und außerhalb Englands habe günstige Wirkungen auf die Weltwirtschaftsbedingungen gehabt. Die ermutigende Lage sei in großem Maße durch die Energie und den Unternehmungsgeist der Fabrikanten möglich geworden. Es sei tatsächlich ein gutes Vorzeichen für 1938, daß die von mehr als 2000 Fabrikanten beschickte englische Industriemesse Anfang nächsten Jahres die größte Schau englischer Erzeugnisse sein werde, die je in England zusammengebracht worden sei. Die Messe werde die Versicherung erhärten, daß der englische Exporthandel weiter zugenommen habe, von dem der wirtschaftliche Wohlstand so abhängig sei.

* **Diskontermäßigung in Norwegen.** Die Norwegische Staatsbank hat den Diskontsatz von bisher 4 v. H. auf 3½ v. H. ermäßigt. Der bisherige Satz war seit dem 7. Dezember 1936 in Geltung.

Rhein-Mainische Abendbörse

Fest

Frankfurt, 4. Januar.

Die Abendbörse verkehrte in fester Haltung, da sich aus dem Publikum die Käufe fortsetzten. Die Berufsreise beteiligten sich nur wenig am Geschäft und gaben verschiedentlich etwas Ware ab, so daß die Umsätze in einzelnen Werten etwas lebhafter waren. Gegenüber dem Berliner Schluß ergaben sich vorwiegend Erhöhungen von ½ bis 1 v. H. Verhältnismäßig ruhig lagen Montanwerte, während sich sonst die Nachtrage auf nahezu alle Marktgebiete erstreckte. Lebhafter waren J.G. Farben, die zwischen 162,50 bis 163 schwankten, ferner Gesfürel mit plus 1¾ v. H. auf 148,75.

Am Einheitsmarkt waren verschiedene Hypotheken-Bankaktien weiter gesucht.

Im Freiverkehr setzten neue Boehr u. Frenken ihre Steigerung auf 150,50 (149), Katz und Klumpp auf 108,50 (107,50) fort, Schuhfabrik Herz wurden mit 121,50 gesucht.

Der Rentenmarkt lag ruhig aber fest. Kommunalumschuldung stellten sich auf 94,95 (94,90).

Waren und Märkte

△ **Rotterdamer Getreidekurse vom 4. Jan.** (Eig. Dr.) Weizen (in Hfl. per 100 Kilo) Jan. 7,175½; März 7,35; Mai 7,40; Juli 7,49¾. — Mais (in Hfl. per Paß 2000 Kilo) Jan. 116,50; März 118,25; Mai 111,50; Juli 108,50.

△ **Liverpooler Baumwollkurse vom 4. Jan.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. (Schluß) Januar (98) 472; Febr. 473; März 475; April 477; Mai 479; Juni 481; Juli 482; August 484; Sept. 486; Okt. 488; Nov. 489; Dez. 491; Jan. (99) 493; März 496; Mai 498; Juli 499; Okt. 502; Tendenz stetig.

△ **Leinsaatnotierungen vom 4. Jan.** (Eig. Dr.) London: Leinsaat Pl. per Jan. 12,25; Leinsaat Kilk. per Jan. 15,0; Bombay per Jan. 15⁵/₁₆; Leinsaatöl loko 20,0; Jan. 27,10½; Mai-August 26,0; Baumwoll-Oel Ägypt. 25,0; Baumwoll-St. Ägypt. per Jan. 5²³/₁₆. Neuyork: Terp. 31,50. Savannah: Terp. 26,50.

Geld- und Devisenmarkt

Paris, 4. Januar. (Schluß amtlich.)

London	147,35	Italien	44,75	Stockholm	758,—
Neuyork	29,1,50	Schweiz	681,25	Wien	—
Belgien	499,—	Kopenhagen	658,50	Berlin	1185,5
Spanien	...	Holland	1539,75	Warschau	550,—

London, 4. Januar. (Schluß amtlich.)

Neuyork	300 22	Lissabon	110,13	Buenos Aires	1800,—
Montreal	301,31	Helsingfors	226,20	Rio de Jan.	412,—
Amsterdam	8,8 25	Prag	143,—	Bangkok	1,300
Paris	147 79	Budapest	2500,—	Schweiz	6,23½
Brüssel	2948,25	Belgrad	214,—	Batavia	...
Italien	2907,—	Sofia	403,—	Kopenhagen	128,—
Berlin	1241,37	Madrid	2630,—	Athen	1000,—
Schweiz	2161,37	Bukarest	678,—	Mexiko	2075,—
Spanien	...	Konstantin	221,—	Montevideo	1240
Kopenhagen	22,40	Athen	545,50	Budapest	—
Stockholm	1304,87	Wien	263,—	auf London	492,—
Oslo	1306,25	Warschau	2634,—	Silberstücke	100,12

Metalle

Hamburger Metallnotierungen vom 4. Januar

	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Banka- u. Straits-Zinn Brief	Banka- u. Straits-Zinn Geld
Januar	50,75	50,7	250,0	250,0
Februar	50,75	50,75	250,0	250,0
März	50,75	50,75	250,0	250,0
April	50,75	50,75	250,0	250,0
Mai	50,75	50,75	250,0	250,0
Juni	50,75	50,75	250,0	250,0
Juli	...	...	...	...
August	...	...	...	...
September	...	...	...	...
Oktober	...	...	...	...
November	...	...	...	...
Dezember	...	...	...	...

	Brief	Geld
Hüttenaluminium p. 100 kg	19,75	19,75
Reinnickel (99% per kg)	4,50	37,50
Antimon (99% per kg)	2,84	2,70
Quecksilber (Kopf Flasche)	2,30	2,50
Silber (1000 per kg)	3,30	3,55

	Brief	Geld
Antimon Regulus China (% per kg)	30,50	5/-
Quecksilber (Kopf Flasche)	14,75	14,75
Wolframerz chinesisch (60 %)	...	83,—

* **Neue Metallkurspreise.** Laut Bekanntmachung R 9 (60) werden ab 5. Januar die Kurspreise für Blei und Zink um je 0,50 ℳ je 100 Kilo herabgesetzt.

NM je 100 kg	Zinkhüttenpreis (ohne Verpackung) 3. 1. in Kraft ab 4. 1.	4. 1. in Kraft ab 5. 1.	NM je 100 kg	Verkaufspreise (ohne Verpackung) 3. 1. in Kraft ab 4. 1.	4. 1. in Kraft ab 5. 1.
Alum. n. leg.	133 - 139	133 - 139	Drahtstifte	79 - 82	79 - 82
do. Gießer	56 - 61	56 - 61	Kupferblech	52 - 54½	51 - 54½
Blei nicht leg.	18½ - 20½	18 - 20	Nickel n. leg.	235 - 240	235 - 240
Hartblei	21 - 23	20½ - 22½	Zinn rein	214 - 224	214 - 224
Kupfer n. leg.	55 - 57½	55 - 57½	do. leg.	174 - 184	174 - 184
Weißzinkleg.	40½ - 43	40½ - 43	Zinn n. leg.	228 - 238	228 - 238
Rotguß leg.	55 - 57½	55 - 57½	Gemeiner Zinn	240 - 250	240 - 250

Frachtenmarkt Duisburg-Ruhrort

Das Geschäft erfuhr an der heutigen Börse gegen gestern keine wesentliche Änderung. Zu Beginn konnte kürzlicher verfügbarer Leerraum zur unveränderten Fracht von 2 ℳ ab Ruhrhäfen und 2,20 ℳ ab Kanal Haßfurt-Mainz-Mannheim eingesetzt werden. Auch die Fracht zu Tal blieb mit 1,40 ℳ ab Ruhrort und 1,60 ℳ nach Rotterdam unverändert, ebenso die Schlepplöhne nach allen Richtungen.

---

* **Rumänien beteiligt sich an der jugoslawischen Kupferindustrie.** Die rumänische Regierung hat beschlossen, sich an der neuen jugoslawischen Kupferindustrie zu beteiligen. Das geförderte Kupfer bleibt zur Verfügung der Staaten der Kleinen Entente. Der Plan einer Aluminiumfabrik in Ploesti wurde aufgegeben.

Todes-Anzeige

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief heute sanft mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Fritz Jander

Direktor i. R.

im 73. Lebensjahre.

Mannheim (Tattersallstr. 41), Berlin, den 2. Januar 1938.

In tiefer Trauer:
Friederike Jander geb. Humburger
Dr. Kurt Jander
Dr. Wolfgang Jander
Gretel Jander
Elisabeth Jander geb. Wendel
und 2 Enkelkinder

Die Einäscherung fand in aller Stille statt. Beileidsbesuche dankend verbeten.

An kalten Tagen
zeigt sich der Wert warmer Unterwäsche
Beste Qualitätswaren für Damen, Herren und Kinder haben wir in allen Größen und Preislagen vorrätig.
Weidner & Weiss
N 2, 8, Kunststraße — Rathausbogen 70—72

Odawara-Tee-Spitzen 125 gr. 1.10, 1.20, 1.40
GREULICH N 4, 13

Lest die NMZ

Zuckerkranke
Kostenlose Diät-Beratung. Prosp. kostenlos Schneider, Karlsruhe A 3 Douglasstr. 15

Gesichtshaare
Warzen und Leberflecken entfernt mittels Diathermie.
Geschw. Steinwand, P 5, 13
25 Jahre am Platze. - Tel. 28013

Dorsch-Lebertran
Storchen-Drogerie Marktplatz R 1, 10

Städt. Planetarium
Die 6 restlichen Vorträge der Reihe Materie — Strahlung — Leben müssen wegen der noch fortdauernden Erkrankung des Vortragenden sämtlich verlegt werden. Die neuen Vortragstermine werden später an dieser Stelle angezeigt werden.

Photo-Kloos
betreut seine Kunden seit 4 Jahrzehnten zu ihrer vollsten Zufriedenheit. Werden auch Sie sein Kunde!
Zwischen Zeughaus C 2, 15 a Paradeplatz

Allgem. Ortskrankenkasse Mannheim

Zahlungs-Aufforderung!

Die Beiträge zur Kranken- und Arbeitslosenversicherung für den Monat Dezember 1937 sind für Arbeitgeber, welche die Beiträge selbst errechnen, zur Zahlung fällig.

Die Herren Arbeitgeber werden hiermit aufgefordert, die Beitragszahlung innerhalb einer Frist von acht Tagen vorzunehmen. Für alle übrigen Arbeitgeber sind die Beiträge innerhalb fünf Tagen nach Zustellung der von der Kasse aufgestellten Beitragsrechnung einzuzahlen. Bei Zahlungsverzug werden Verzugszuschläge und Verfahrenskostenbeiträge erhoben, auch erfolgt ohne weitere Mahnung die Anordnung der Zwangsvollstreckung. B07

Mannheim, den 5. Januar 1938.

Der Vollstreckungsbeamte.

2000 Mark
waren für findige einer der „Koralle" ausgesetzt. Diese schöne Wochenschrift brachte 18 sehr bekannte Leute in wenig bekannten Bildern und dazu Unterschriften, in denen mancher Fingerzeig versteckt war. Jetzt ist das
Geheimnis gelöst:
das heute erschienene Heft bringt die Auflösung des viel besprochenen Bilder-Rätsels und die Namen der Gewinner von Geldpreisen. Auch sonst findet man wieder einen „ganzen Sack voll" Neues und Interessantes in der
Koralle
der schönen Wochenschrift für Unterhaltung, Wissen, Lebensfreude. Preis 20 Pf.
Überall zu haben. Zu beziehen durch Buch-, Papier- und Zeitschriften-Händler oder durch die Post

MARCHIVUM

Tausende sind täglich begeistert

über die wundervolle Tonfilm-Operette:

„Die Fledermaus"

Neben **Lida Baarova** als bezaubernde Rosalinde spielen: Hans Söhnker, Friedl Czepa, Hans Moser, Harald Paulsen, Georg Alexander

Unter Mitwirkung der Berliner Philharmoniker unter Leitung von Alois Melichar.

Anfangszeiten in unseren beiden Theatern

2.35, 4.20, 6.30, 8.45 — 3.10, 5.45, 8.10

ALHAMBRA • SCHAUBURG

National-Theater Mannheim

Mittwoch, den 5. Januar 1938
Vorstellung Nr. 155
Nachmittags-Vorstellung
Peterchens Mondfahrt
Ein Märchenspiel in 7 Bildern von Gerdt von Bassewitz
Musik von Clemens Schmalstich
Anf. 15 Uhr — Ende etwa 17.30 Uhr

Mittwoch, den 5. Januar 1938
Vorstellung Nr. 156 — Miete M Nr. 13
I. Sondermiete M Nr. 7
Cavalleria rusticana
(Sizilianische Bauernehre)
Oper in einem Aufzug
Musik von Pietro Mascagni
Dazu: **Der Bajazzo**
Drama in zwei Aufzügen und einem Prolog. — Dichtung und Musik von Ruggiero Leoncavallo
Anf. 20 Uhr — Ende gegen 22.45 Uhr

Viorica Ursuleac
die gefeierte Bayreuther Kammersängerin
singt in MANNHEIM Montag 10. Januar, Dienstag 11. Januar
im
5. Akademie-Konzert
des Nationaltheater-Orchesters
Leitung:
Karl Elmendorff
Programm:
Mozart: Sinfonie Nr. 23, Werk 181
R. Strauß: Arie der Freihild aus Guntram und 3 Lieder.
Petersen: 3. Sinfonie cis-Moll (zum 1. Male)
Karten von Mk. 1.50 bis Mk. 8.- in den bekannten Vorverkaufsstellen und an der Abendkasse
Sonntag, d. 9. Januar, 11.30 Uhr, Hochschule für Musik, A 1, 3. Einführungsstunde unter Mitwirkung des Komponisten W. Petersen. Vortrag: Dr. F. Eckert - Klavier A. Skocic. Karten 40 u. 20 Pfg. an der Morgenkasse.

Libelle
Heute 2 Vorstellungen 2
mit dem großen, neuen Programm!
nachmittags 16 Uhr: Hausfrauen-Vorstellung
abends 20.15 Uhr: Die große Abend-Vorstellung
Paul Schröder-Bratz
gesungene Conferencen
Gladios, der Meister der scharfen Klinge
Paul Raak, der exzentrische Jockey vom Cirque Medrano, Paris
und 5 große, neue Attraktionen!
Donnerstag, 16 Uhr: Tanz-Varieté
Numerierte Tische: Libelle-Kasse, Tel. 220 00

Humorist
für alle Veranstaltungen frei. Angebote
Gasteier Klein
Mannheim, J 5, 17
Telefon 20704

Tüchtige **Schneiderin**
nimmt außer d. Hause noch Kunden an. *108
Wiedemann, bei Tiehm, Hellerstraße 41.

Steppdecken
günstig wie immer vom Hersteller
E. Rihm, Käfertal
Fernruf Nr. 512 96

Erkältet?
Denk an die Heilwirkung des echten
Bienenhonigs!
Honig-Reinmuth
E 4, 1 (Börse)
Tel. 245 87
Abfüllstelle des deutschen Imkerbundes.
*050

Skimädel sucht sonntäglich
Auto-Fahrgelegenheit zum Schwarzwald
evtl. auch Odenwald, b. Benzinkostenbeteiligung. Zuschr. erbet. u. J Q 27 a. Gesch. *161

Beteiligungen

Teilhaber
(Mann oder Frau) m. etwa 10 Mille für gutbeschäft. Fabrikationsbetrieb (Werkzeugartikel) gesucht. Zuschr. u. C O 114 an die Geschäftsstelle d. Blatt. *169

Unterricht

Unterricht in **Klavier** und Blockflöte
bewährt schnellfördernd Meth. Mödl - Pfennigs
Lisa Schlaffer, L 3, 1
Telefon 205 19
*013

Der heldenmütige Kampf eines Arztes gegen eine feindselige Clique von Stadtverordneten ist reich an spannenden u. erschütternden Momenten
Heinrich George als Dr. Stockmann
im Kampf gegen Lüge — Gemeinheit — Eigennutz und Heuchelei

EIN VOLKSFEIND
Korruption
Der Fall Dr. Stockmann
Heinrich George
Carsta Löck, Fr. Genschow
Hans Richter, Herbert Hübner, Franziska Kinz, Heinz v. Cleve
Ein Arzt kämpft gegen eine Stadt!
Jugend zugelassen!
Ab heute 4.00 6.10 8.20 So. ab 2.00 Uhr
PALAST THEATER Breite Straße — und — **GLORIA** PALAST Schauburg Straße

ZARAH LEANDER
La Habanera
Ein Ufa-Großfilm mit
KARL MARTELL
FERD MARIAN
JULIA SERDA · P. BILDT
E. JÜRGENSEN
Spielleitung: DETLEF SIERCK
Ein neuer Ufa-Film mit Zarah Leander - voller leidenschaftlicher, dramatisch-packender Geschehnisse.
Vorher: Die Groß-Glockner-Hochalpen-Straße, ein Ufa-Kulturfilm - Ufa-Tonwoche - Tägl. 3.00 5.45 8.30
Für Jugendliche nicht zugelassen!
UFA-PALAST UNIVERSUM

M 2, 15b — **K. u. L. Helm TANZSCHULE** — B 6, 15
7. Jan. Kursbeginn — Ruf 269 17 — 7. Jan. Kursbeginn

1- u. 2-Zimmer-Wohnungen
ab 30 bis 40 ℳ zu vergeben.
Anmeldungen s. 1. April sind jetzt möglich. *061
Rastatt-Bauverw. **Schneider** Schwetz. Str. 39, Fernspr. 410 95.

Käfertal!
Leeres od. möbl. **Zimmer**
an berufst. Mädchen od. Dame b. alleinst. Frau bill. z. vm. Näh. in der Geschäftsst. *182

Gut möbl. Zim.
zu vm. K 3, 21, 2 Tr., bei Kern. *138

Schönes, helles **Zimmer**
a. berufst. Dame zu vermieten in S 5, 4, II. *190

Heizbare **Mansarde** *140
sof. zu vermiet. Demand, Karl Ludwigstr. 17, p

Wohnschlafzimmer
1, gut möbl., hell, zu vm. Bleiben, Tattersallstraße 8 *140

Mietgesuche

3-Zim.-Wohng.
mit Bad v. klein. Familie zu miet. gesucht. Schriftliche Bevorzugt. *146 Ang. u. O L 131 an d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Berufst. Dame sucht **2 Zimmer und Küche**
z. 1. 4. in nur gut. Hause, kein Vorort. - Preisangeb. u. J O 3 an d. Geschäftsstelle d. Blattes.

2-Zim.-Wohng.
mit Zubehör, in gutem Hause, v. alleinst. Witwe (hoh. Einkommen) zum 1. 4. 38 od. früher gesucht. Angeb. u. G O 14 an d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Zimmer u. Küche
zu miet. gesucht. Ang. u. H R 42 a. d. Geschäftsst. *111

Ja. Ehepaar, berufstätig, 2 bis 3 mal wöchentlich hier zu sein, sucht **möbl. Zimmer**
mit Küche mit übernommen w. Heizung, Badbenutzung od. Balkon-zimmer. Angeb. u. C N 213 a. Ges.

Gr. leer. Zim.
mit Zentralheiz., fließ. Wasser, u. Frühst. sofort gesucht. Angebote unter J C 14 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *136

Nur noch heute und morgen
Hans Breichs große
Kölner Masken-Tanz-Schau
nachmittags und abends bei freiem Eintritt!
Freitag, den 7. Januar
TANZ
auf 4 Tanzflächen.

Odenwaldklub E. V.
Sonntag, 9. Jan. 1938
Wanderung: Rund um Heidelberg
Hinfahrt mit Straßenbahn der OEG ab Hauptbahnhof 8.30 Uhr, ab Friedrichsbrücke 8.20 Uhr. Der Zug hält an den Haltestellen der Stadt, am Ringhofen und in Seckenheim. Rückfahrt ab Heidelberg nach Belieben. Fahrkarten — Preis 0.80 bzw. 0.70 RM — nur im Zug erhältlich. Tiefkarten zu 0.70 RM für das Eintopfessen werden am Freitag, den 7. 1. 38, ab 8.30 Uhr im Wartburg-Hofeck ausgegeben. An dem Eintopfessen können nur Inhaber v. Tiefkarten teilnehmen.

Zurück!
Dr. Jrion
Frauenarzt
12—1 Uhr, 4½—8½ Uhr — P 6, 26 (am Plankenhof)

Mietgesuche

Seriöse und kapitalkräftige
Gastwirtsleute
suchen in Mannheim od. Umgebung per sofort oder später
gutgehendes Lokal
Bier- und Wein-Ausschank, mittelbrauereifrei. Angebote erb. unter J K 28 an die Geschäftsst. d. Bl.

Schöne sonnige
5- bis 6-Zim.-Wohnung
mit Heizung und Garage, in ruhigem Hause der Oststadt (evtl. Einfamilienhaus) zum 1. April oder früher zu mieten gesucht. — Angebote unter A T 109 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *109

Ruhiges Ehepaar (kein Kind) sucht in besserer Lage
3- bis 4-Zim.-Wohnung
(Garage) zum 1. April, evtl. auch früher. Angebote unt. F G 21 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Auf sofort
2-3 unmöblierte Zimmer
oder
2-3-Zimmer-Wohnung
parterre, in der Oststadt, möglichst in der Augusta-Anlage, zu miete gesucht. Angebote unter A F 128 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Offene Stellen

An selbständiges Arbeiten gewöhnte
Kontoristin
und
Stenotypistin
in ausbaufähige Dauerstellung zum 1. Februar 1938 gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen unt. C B 102 a. d. Gesch. d. Bl.

Kraftfahrzeug-Handwerker
möglichst Rüster-Spezialist, zuverlässig und selbständig arb. Kraft, in Dauerstellung gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Lohnansprüchen an Garage
W. Köhler, Bad Dürkheim

Großhandlung sucht rechengewandte, jüngere
Kontoristin
für Dauerstellung. Gute Bezahlung. Angebote unter C P 115 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Alleinmädchen oder Stütze
für 2-Pers.-Haushalt gesucht. Perfekt in allen vorkom. Arb., pein. sauber, anspr., kinderl., sucht Weiss. Wäsche m. anhäkl. Puppchen. Bewerb. mit Zeugnissen, aus guten Häusern an Dr. Nackl, Speyer, St. Guido-Stiftsplatz Nr. 6. 103

Hausmeisterstelle
b. erster 5-Zim.-Wohng. z. klein. Herrschaft zum 1. Februar 1938 zu vergeben.
Rheinische Automobil-Ges., Gehrig-Garage, Innenstadt, 40.

Tüchtiges **Alleinmädchen**
i. modern. selbständigen Führ. d. Haushaltes i. älteres, kr. Ehepaar z. 15. 1. 38 oder per sofort gesucht.
Prima Referenzen erforderl. B 112 Seubermann, C 4, 5.

Schul-entlassenes **Tagesmädchen**
gesucht. 63
Bäckerei Dellmann, E 4, 5.

Jg. Alleinmädchen
ing. 3-Personen-Haushalt zum 15. Jan. gesucht.
Miller, Rheinhäuserstraße 24, Fernspr. 440 85.

Braves, fleißig. **Mädchen**
das auch einmal kochen kann, in erwachs. Haushalt (1 Person) gesucht.
Neuscheim, Konrad-Blitz-Str. Nr. 18. 67

Alleinmädchen
in 2 Personen-H. zu ruhig. Dame in Heidelberg
gesucht
Beck, J 3a, 1 (Neuen). B101

Stellengesuche

Akademiker
Dr. phil., pension. Mathematiker u. Physiker, sucht Stellung oder Nebenerwerb. — Angebote unter J G 18 an die Geschäftsstelle d. Bl. *143

Mädchen, 17 J., gr., sl., ges. u. fleißig, sucht Stellung in Metzgerei oder Bäckerei als *151
Verkäuferin
Kenntn. v. Bonon. verfü. Angebote unter J K 21 an die Geschäftsst.

Frl., Ende 30, sucht Stelle als
Hausdame
Durchaus bewandert. Zuschriften unter J P 28 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *159

Tüchtiges Servierfräulein
mit besten Zeugnissen, angenehm. Wesen, sucht Stellung in nur gut. Kaffee oder Restaurant. *152
Adi Krell, Sitz (Mabe), Sulzbacher Straße 43.

Anst. Frau
stundenweise, perfekt in Küche u. Haushalt, sucht Stellung. Beste Zeugnisse und Referenzen. Angebote unter J E 19 an die Geschäftsstelle d. Bl. *139

Nettes Servierfrl.
sucht zum 15. 1. 38 Stellung in feinerem Café. *137
Angebote unter J D 15 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Junge anständige **Frau**
sucht Tagesstelle oder Stunden in Haushalt.
Angebote unter J F 17 an die Geschäftsstelle d. Bl. *142

Angestellter
setzt. sucht zur Vorbereitung f. Lehrmeisterprüfung
Nebenbeschäftigung
ef. welcher Art. Angeb. u. J H 19 a. d. Geschäftsst.

Stellengesuche

Herrenartikel I. Verkäuferin
mit guten Zeugnissen erster Spezialgeschäfte, ungekündigt, sucht sich zu verändern. Gute Erscheinung. — Angebote unter J A 12 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *134

Mädchen sucht Stelle gleich welch. Art. Ang. u. H N 36 a. d. Geschäftsst. *97

Verkäufe

Achtung! **Wäscherei**
Noch in Betrieb befindl. Wäscherei-Einrichtung mit guter Kundschaft krankheitshalber zu verkauf. Zuschr. u. J M 20 a. d. Geschäftsst. *154

Arzt. Fayencekrüge, Platten, Hirschfänger, Münzensammlung, evtl. auch etwas zu kaufen, ebenso Warmwasserapparat.
Heidelberg, Zähringerstr. 60 An tel. 14—20 U.

Wasch-Becken
Spezialhaus **Rothermel**
Schwetzingerplatz Nr. 1.

Elegante *150
Biber-Pelzjacke
¾ lg. zu verkf. Renzstraße 1, parterre links.

Hausfrauen!
Etwas Besonder.
1 Küche
naturfarb., 1 Büfett mit Tonn., 1 Ausziehtisch (nichtgang.), 4 Stühle, 2 Sessel, 1 Hocker
heute 168.- M.
Hch. Baumann & Co
T 1, 7-8

Rattenfänger
Schnauzer, Rüde, zu verkauf. 50
T 4a, 2, parterre

Automarkt

Verleih-Autos
a. Selbstfahrer
Mannheimer Autoverleih
Schwetzingerstr. Nr. 98,
Telef. 423 94.
2875

Leih-Autos
Tel. 24478
0028

Thales
Universal-Rechenmaschinen
Generalvertretung:
H. W. Oexle
Hindenburgstr. 46
Fernsprech. 405 19

Hade-**Oefen**
Spezialhaus **Rothermel**
Schwetzingerplatz Nr. 1.

Kaufgesuche

Gebrauchter **Kassenschrank** sowie **1½ t-Lieferwagen**
neuwertig, zu kauf. gesucht. Ang. u. B O 189 a. d. Geschäftsst.

Kaufe
jede getragene Herrenkleider u. Schuhe. Anfrag. u. Pfandscheinen. Hoch Engen An- u. Verkauf, T 5, 17 Fernspr. 254 21. 2867

Gebr. Möbel
kauft u. verkauft
Magnien
Ludwigsh. a. Rh., Heinigstr. 60/70. 2790

Gebrauchte **Ladentheke**
ca. 2 m Glasaufsatz ca. 250 lg., sowie 2 Dipl.-Schreibtische zu kauf. gesucht. Angeb. u. H V 2 an d. Geschäftsstelle. *120

Näh-maschine
gut erhalten, evtl. auch elektr., sowie kl. Kassenschrank zu kauf. gesucht. Fernfer. 488 86.

Jmmobilien

Rentenhaus
in gutem Zustand, Ringnähe, mit guter Einteilung und Garten, **zu verkaufen**.
Anfragen unter J B 18 an die Geschäftsstelle d. Bl. *138

Vermietungen

4- u. 5-Zimmer-Wohnungen
in der Oststadt (mit Zentralheizung), sowie
3- u. 4-Zimmer-Wohnungen
(ohne Zentralheizung) in der Oststadt, im Möhlbleck und an der Käfertaler Straße zu vermieten. 128
Gemeinnützige Baugesellschaft Mannheim m. b. H., K 7, 1.

Lagerraum
O 7, 24
sofort zu vermieten. 614
Anfragen an d. Hausverwaltung 2 Treppen hoch.

Größ. Fabrikations- und Lager-Räume
mit Büro, Vorderh. 2 Stockwerke, vollständ. Zeilen u. Hintergebäude, gr. Torein-fahrt, geeignet für alle gewerbl. Zwecke, auch Bürgermeisterlustung, damit, Räume Eichelsheimerstraße 51/53, zum 1. April 38 günstig zu vermieten. Besichtig. an Ort und Stelle erb. Anfragen an Verwalter O. Reimer, Leopoldstraße 6, Fernspr. 208 49. 2847

Laden
in den Planken, gegenüb. Paradeplatz, etwa 80 qm, zum 1. Februar zu vermieten durch J. Sittes, Immobilien- u. Hypothekengeschäft, L 4, 1, Fernsprecher 206 78. 232

7-Zimmer-Wohnung
Bad, Mädchenzimm. usw., Dienstbohn., im Hause H 1 Nr. 1/2, Breite Straße, 2 Tr., als Wohn- und Praxisräume für 2310
Arzt oder Rechtsanwalt
bekanntgeben, lof. od. zum 1. 4. 38 zu vermieten.
Gebrüder Mack, a. H. Friedrichsplatz 1, Fernr. 421 74.

Rietschestraße Nr. 26: 2095
hochmoderne Wohnung
mit freier Aussicht, 2 Tr., 5 Zim., Küche, Bad, Diele, 2 Kloseits und Mädchenz. mit Zentralh. u. Heißwasserv., lof. zu verm. Näh. bei Fuchs-Michels, Fernsprecher 412 77.

Schöne 5-Zim.-Wohng.
mit Zentralheiz. u. Warmwasser, Richard-Wagner-Straße, zum 1. 4. 1938 zu vermieten. — Auskunft: Paul Schmidt, Dedesheimer Straße 31, Laden. 2300

3-Zimmer-Wohnung
Richard-Wagner-Straße
3. Etage, zum 1. 4. 38 zu vermieten. Auskunft: Paul Schmidt, Dedesheimer Straße 31, Laden. 2301

Lindenhof. Nähe Waldpark
Eine 5—6-Zimmerwohnung
per sofort, sowie moderne
3—4-Zimmerwohnung
in Neubau, mit eingerichtetem Bad, Zentralheizg., Warmwasserbereitung, Waschkammer i. Dachstock, nebst sonstigem Zubehör, zum 1. 4. 1938 zu vermieten. Zu erfragen:
Karl Paul, Fernspr. 211 22.
Büro Hardtstraße 13. 10002

Tennisplatz, Goetheplatz 15
5 Zimmer-Wohnung
1 Tr., freie Lage, sof. od. spät. zu verm. Näh. beeiligt od. Ruf 42452.

Rosengartenstr. 34
Tennisplatz, Ecke Goetheplatz,
4 Zimmer, Küche, Bad
2 Tr., zum 1. 4. 38 zu vermieten. Anzusehen bei Harmann, 2. Stock. 238

Schöne 3-Zimmer-Wohnung
1 Tr., mit Bad, in ruh., gut. Lage, zum 1. 4. zu vermieten. Zu erfrag. Goh.-Lanz-Str. 21, 1 Tr. lks. *164

LADEN
3 Schaufenster, kleine Werkstatt und Nebenraum lof. zu vermiet. Näheres *106
L 6, 13, 1 Tr.

Moderne *147
4-Zim.-Wohng.
mit groß. Wohndiele einschließl. Bad, Zentralh., Warmwasserversorg. usw. sonst. Zubeh. z. 1. April 1938 zu vermiet.
Glückstraße 1. Fernspr. 424 31.

2 leere Zimm.
m. Küchenbenutz. lof. od. 1. 2. zu vermiet. 66
Große Merzelstr. Nr. 17a, parterre

4 Zimmer
m. Bad u. Küche 1. 2. zu verm. Rheindamm. 1. Näh. 2. St. rechts *105

3 Zimmer und Küche
zum 1. Februar zu verm. *140
Friedrichsfelder Str. 62, parterre Näh. im 2. Stock.

Leeres Zimmer
18 m², sofort od. später zu vermieten. *145
Landhausstraße 19 Anh. od. 2 Uhr.

U 5, 18, prt.:
Gut möbl. Zim. zu verm. 82

Zimmer und Küche
zu vermieten. Näheres: Rheinstraße 19, Laden.

Möbl. Zimmer
mit Bad, Telefon, Zentralheizung, Frühstück, Nähe Wasserturm, an ruhigen Herrn zum 1. 1. 38 zu vermieten. Angebote unter J L 29 an die Geschäftsstelle d. Bl. *172

Möbl. Zimmer
mit Bad, Telefon, Zentralheizung, Frühstück, Nähe Wasserturm, an ruhigen Herrn zum 1. 1. 38 zu vermieten. Angebote unter J L 29 an die Geschäftsstelle d. Bl. *172